

Verbundkatalog Kalliope

Die Zwillinge. Nach Motiven aus der Erzählung Wälsungenblut von Thomas Mann.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Beckerath, gewohnt, dass ihn die Herren Kameraden ein wenig missbrauchen, und beflissen, nicht aufzufallen, ist gern bereit.

Beckerath:

Es ist mir eine Ehre!

Kunz:

Na also!

sagt Kunz und tanzt davon. Er hält seine "Schwalbe" - Emmy heisst sie - fest an die Reiterbrust gepresst, sieht ihr unverwandt in die Augen. Sie jedoch schaut dem Avantageur nach und bemerkt:

Emmy:

Sie behandeln ihn schlecht... Er wirkt so - so anders und dafür kann er doch nichts.

Kunz, lachend:

Nicht das geringste. Was kann denn dieser Mohr dafür, was ? Tja, Beckerath ist nun mal der einzige Bürgerliche hier. Durch Protektion beim Regiment - dabei längst nicht so dumm, wie er aussieht.

Emmy:

Er sieht gar nicht dumm aus, nur anders halt... so.. so verträumt...

Noch immer verfolgt Emmy mit ihren Blicken Beckerath, der jetzt neben Gräfin Anna Platz genommen hat.

Kunz lenkt ab:

Ziemlicher Success, euer Gastspiel im Colosseum, was ?

Emmy:

Das kann man nehmen, wie man's nimmt.

Kunz:

Fabelhafte Idee, euch in die Intimität zu holen, muss dem Lichterloh hoch angerechnet werden.

Beckerath bedient:

Bitte, Graf.

Tableau!

Graf Arnstatt schiebt erneut ein Türmchen Goldstücke zu Beckerath hinüber, es sind offensichtlich die letzten, die er bei sich hat, denn er sagt:

So, und nun proponiere ich etwas anderes für das nächste, und wenn Sie wollen, letzte Spiel... ich proponiere: entweder die gesamte Börse zurück, oder, wenn i c h verliere, na, dann zeige ich Sie zuhause vor ...

Beckerath versteht nicht gleich:

Wie meinen, bitte ? Ich habe nicht ganz ...

Von Gelbsattel wirft lachend ein:

Kunz, Du wirst leichtfertig jetzt.

Kunz:

Es dürfte hinreichend bekannt sein, dass ich zur Leichtfertigkeit tendiere. Alors, Beckerath, wenn Sie gewinnen, können Sie den Tee bei uns nehmen. Ist das akzeptiert ?

Beckerath:

Ich denke, Frau Gräfin ist ans Meer gefahren, zu den Eltern.

Kunz:

Bah,- die meine ich nicht. Ins traute Elternhaus führe ich Sie ein.

Von Gelbsattel:

Wo auch die Geschwister sind -
diese Zwillinge ... Verdammt reiz-
voll, die beiden auf der Brücke -
oder wie ?

Schöberl! Es ~~sich~~ staubt!

Beckerath:

Ich bin einverstanden.

Das Spiel wird gemischt, die gesamte Börse in die Mitte des Tisches
gerückt, noch ein Kirschwasser getrunken. Dann: Gespannte Erwartung.

Graf Arnstatt scheint mit seinem Blatt zufrieden, er verlangt keine neue
Karte, während Beckerath mehrfach nachkauft. Jetzt wird aufgedeckt. Kunz,
mit Triumph in der Stimme verkündet:

Vingt! Malgré ... ?

Beckerath wirkt fast ein wenig geniert, da er das Maximum aufzuweisen
hat. Dies begrüßt man mit Hallo:

Gratulor! Fabelhaft! Sie hätten
Bankier werden sollen, bei Ihren
Nerven! Es staubt! Glückwunsch,
Beckerath!

Kunz steht auf, nimmt mit Grandezza Haltung an und sagt:

Im Namen meines Vaters, Eugen Graf
von Arnstatt und zu Wallershausen,
auch seiner Gemahlin, ~~Kunz'sche Gemahlin~~
~~seiner Gemahlin~~ ~~seiner Gemahlin~~ ~~seiner Gemahlin~~
~~seiner Gemahlin~~ meiner Stiefmutter aus dem
polnischen Hause derer von Podbiersky,
Sie sind invitiert, mein Herr!

BLLENDE

Siegmund wirft ihr einen bewundernden Blick zu, Beckerath versucht eine Entschuldigung:

Siegmund:

Ich dachte mir ... die Bilder haben mich an die Landschaften der alten Holländer erinnert.

Ach, ein Epigone! Variationen gar! Verzeihen Sie, Herr Beckerath... die Vorstellung einer Variation in der bildenden Kunst ist unsinnig und herabstimmend, so etwas scheint nur in der Musik möglich... pardon Märit! - Man stelle sich vor, dass jemand daran ginge, Verrocchio's Colleoni zu variieren ...

Sieglind:

... ihm eine Cheveaux Legers Uniform anzöge ... pardon Kunz!

Beckerath:

Und Sie, Herr Graf? Ich habe sagen hören, dass Sie selbst ein Künstler sind auf diesem Gebiet...

Siegmund:

Das tut nichts zur Sache. Halten Sie sich nur versichert, werter Herr: ich leiste Bedeutendes oder ich verzichte.

Beckerath:

Ja, natürlich, in Ihrer Situation kann man... man kann es sich leisten...

Siegmund:

Ich glaube, wir wechseln den Gesprächsgegenstand.

Graf Arnstatt:

Die Confiture, meine Liebe, reiche mir doch bitte die Confiture, Sieglind!

Sieglind:

Voilà, Papa ... nehmen Sie noch Tee, Herr Beckerath?

Beckerath:

Oh ja, danke.

Sieglind:

Zur Stärkung?

Beckerath:

Wie bitte?

Sieglind:

Nun ja.

Sieglind:

... zugelassen!

Verstärkte Heiterkeit!

Beckerath steht betroffen,

murmelt dann:

Und nun darf ich mich wohl...

Gräfin:

Ganz ohne weiteres, sans façon, sozusagen.

Kunz und Beckerath gehen nach
knapper Verabschiedung.

Die Familie begibt sich ans
Fenster, um ihrem Départ zu-
zuschauen.

Graf, nachdenklich:

Merkwürdiger Vogel ...

Siegmund:

Nur leider dem Wahnsinn verfallen.

Sieglind, lachend:

Zur krassen Gänze.

BLLENDE



BILD 9A EINFAHRT ZUM HAUSE ARNSTATT

AUSSEN TAG

Wendelin übergibt Kunz die Zügel des Dogcarts.

Beckerath, noch immer wie benommen:

Gott steh mir bei!

Kunz:

Na, was das betrifft... nett haben
Sie sich hineingeritten.

Beckerath:

Eben...

Kunz:

Wieso eben ?

Beckerath, leicht stotternd:

At-tacke... Sie haben doch Attacke
gesagt!

Kunz, lachend:

Aber doch nicht gleich so!

Beckerath:

Ist alles verpfuscht ?

Kunz; mit einem schlaun dabei nach-
denklichen Lächeln:

Wir werden sehen...

Sie besteigen den Dogcart und fahren
los.

BLLENDE.

(Weiter, S. 31, 10. Bild)

10. BILD

STRASSE IN MÜNCHEN

AUSSEN TAG

FAHRT BIS INSERT

Ein buntes, mit verschnörkeltem Zierrat versehenes Schild, das die Aufschrift trägt

EMMERAN ZIERNGIEBEL

KGL. HOF- & THEATERMALER

11. BILD

MALERWERKSTATT

INNEN TAG

NAH

Ein grünbemalter Arm ist im Bild, sowie ein hoher Spiegel, selbigen Arm spiegelnd.

Stimme Beckerath:

Ich sage Ihnen ja, es ist hoffnungslos!

"
RÜCKFAHRT

Nun sehen wir, ausser dem auf einem Hocker stehenden und noch nicht völlig übermalten Beckerath, auch Kunz von Arnstatt, den Meister Zierngiebel - ein kleines weisshaariges Männchen - und, im Hintergrund, Ordonna~~n~~z Schöberl, der soeben eine frische Flasche Champagner öffnet.

Kunz:

"Hoffnungslos"! ? Und so redet ein Chevaux Leger ? Aus der Nähe dürfen Sie's natürlich nicht prüfen, Beckerath. Aus einiger Entfernung und alles in allem wird das grossartig - täuschend wird das, verlassen Sie sich d~~a~~rauf.

Zierngiebel pinselt weiter, wobei er, der ruhigen Hand wegen, einen Auflagestock benützt.

Zierngiebel:

Man tut, was man kann, meine Herren, und a bisserl sehr ungewöhnlich is er ja, der Auftrag.

Beckerath: Ich hab'eh keine Chance - wer bin ich denn schon ?

Kunz: Ein rüstiger Mensch, mit Glücksgütern reich gesegnet.

Beckerath: Ja, wenn ich ein Graf wäre ...

Kunz: Das bisschen Hochadel macht niemanden fett. Selbstachtung, Mensch, Manneswürde und eine gute Portion Draufgängertum!

Er mustert den immermehr in sich zusammensinkenden Beckerath, ergänzt dann

Kunz: Na, sagen wir eine halbe Portion.

Zierngiebel glaubt nunmehr seine Aufgabe gelöst zu haben.

Zierngiebel: So, Herr Leutnant, das hätten wir.

Kunz, auf Beckeraths Nabel tippend, alarmiert:

Halt, halt! Da fehlt noch ein Knopf, Meister. Wir können den Herrn Leutnant doch nicht unvorschriftsmässig auf die Strasse lassen.

Zierngiebel pinselt.

Kunz: Schöberl!

Schöberl giesst ein. Sie trinken, Diesmal schüttet Beckerath das Glas in einem Zuge hinunter. Dann, sich im Spiegel betrachtend, gibt er sich einen Ruck.

Beckerath: Jetzt geht's, glaub' ich, wirklich.

Kunz: Und ob das geht! Prost Hass!

Er stösst mit Beckerath an.

SCHNITT

Beckerath:

Unmöglich ist er, ich sag' es
Ihnen ja. Aufhören jetzt, ich
mache nicht mehr mit.

Er will hinunter vom Schemel, doch Kunz hält ihn fest.

Kunz:

Schöberl! Los mal! der Herr Leut-
nant hats nötig!

Schöberl reicht Beckerath ein Glas Champagner. Zögernd und seufzend trinkt
Beckerath.

Kunz:

Und immer den Zweck der Sache im
Auge behalten, alter Knabe!

Beckerath, unwillig und mattherzig:

Zweck, Zweck... ^{Nachmals} Tee im Palais
Arnstatt und dafür soll ich die-
ses grässliche Risiko...

Kunz:

Wer spricht von Tee? Sieglind
heisst die Parole. Es ist ein
Ziel, aufs innigste zu wünschen!

Beckerath:

Hamlet! Auch das noch!

Kunz:

Wieso Hamlet?

Beckerath:

Sie haben soeben Hamlet zitiert...

Kunz, erstaunt:

Hab' ich?

Beckerath, erbittert:

Ja, und was dieser Dänenprinz sich
da wünscht, ist der Tod, falls Sie
auch das nicht wissen sollten.

Kunz:

Was der sich wünscht, kann uns doch
Wurstsalat sein. Sie wünschen, mein
~~am~~ Halbschwesterchen ~~mit~~
aus wackere Herz zu
drücken.

zu ZIMMER SIEGMUNDS:

Nach den Wörtern "eine Zeichnung von Schiele" sollte folgen: mehrere ungerahmte Versuche Siegmunds - zwei Porträtskizzen von Sieglind, ein Rassepferd.

Beckerath:

Ich habe versucht... Ihrer...
Ihrer...

er sucht nach Worten, Kunz hilft
ihm:

Extravaganz ...

Beckerath nickt dankend, fährt fort:

Ja, so könnte man sagen ... Ihrer
Extravaganz gerecht zu werden.

Siegmund:

Vermittels eines Tricks...

Kunz:

...ist erlaubt.

Sieglind:

Aber ich kann Sie nicht heiraten -
ich bin weit entfernt Sie zu "lie-
ben".

Beckerath:

Das Letztere ist einleuchtend.

Sieglind:

Also verzichten Sie ?

Beckerath:

Keineswegs. Ich verstehe nur, dass
es Ihnen schwer fällt, mich zu lie-
ben,- vorläufig ...

Schweigen. Dann ergreift Graf Arn-
statt das Wort:

Abgesehen davon, dass es um unsere
Tochter geht, finde ich die Idee mit
der Uniform erstaunlich... ah ...
vorzüglich... Von wem stammt der Ein-
fall denn ?

Beckerath, räuspert sich sehr verlegen:

Äh...

Kunz, rasch:

Von ihm natürlich. Ja, das ist uns ein
ganz verteufelter Kerl.

Beckerath, verlegen:

Nicht doch, durchaus nicht. Viel mehr
hat inbrünstiges Nachdenken... es
kostete mich mehrere schlaflose Nächte
mir schliesslich geholfen.

Beckerath:

Selbstverständlich.

Graf Arnstatt:

Ebenso ist mir bekannt, dass erst Ihr Herr Vater die Webereien in Oberfranken erwarb.

Beckerath:

Zusätzlich. - Nun, ich bin der einzige Erbe und es fällt mir schwer, dem Rat meines Grossvaters zu folgen, nämlich: den Reichtum zu geniessen, ohne sich an ihn zu gewöhnen. Gewöhnung, sagte er, sei der Tod. Allein, ich habe mich schon gewöhnt, leider. Die einzige Rettung für mich ist von einer Heirat zu erhoffen. Ich habe bisher vergeblich nach einer Frau gesucht, die für alles Triviale, für Geld, Wohlstand, ja für mich selbst soviel Verachtung aufbringt, wie das gnädige Fräulein ...

Er macht eine Verbeugung zu Sieglind hin, fährt fort:

Das hat mich vom ersten Augenblick an bestochen und mich mutiger gemacht, als ich von Hause aus bin.

Die Familie ist sichtlich beeindruckt, schliesslich sagt Merit:

Der Vortrag des Herrn Beckerath erinnert mich in erstaunlicher Weise an meinen Mathematiklehrer, Herrn von ~~Isenhardt~~ Hornvogel. Er beschloss nämlich jede Stunde - ob passend oder nicht - mit der Mahnung an ein strenges Kalkül in jeder Lebenslage.

Die Familie blickt zu Sieglind. Beckerath erhebt sich. Sieglind fasst die Hand ihres Bruders fester und sagt:

Recht gefragt, Gigi,- befehlen lass ich mir nicht... Um ein freiwillig angestelltes Experiment steht es anders.

Die Anwesenden sind einen Augenblick sprachlos, dann sagt Kunz:

Bravo!

Gräfin:

Mein Kind, ich hoffe, Du bist zu gescheit, um unglücklich zu werden.

Sieglind:

Ich bin neugierig genug, den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Beckerath geht ergriffen auf sie zu, die sich eng an ihren Bruder lehnt und mit abweisender Gebärde eine weitere Annäherung verhindert.

Sieglind:

Doch bedinge ich mir eine halbjährige Verlobungszeit aus; derweil wünsche ich keinerlei Vertraulichkeiten, auch nicht das traute "Du".

Kunz:

Gewährt. Die Geschlagene wünscht einen ehrenvollen Rückzug anzutreten. Seien Sie großmütig, Beckerath.

Letzte Aeusserung Kunz auf dieser Seite:

Kunz:

In Ordnung. Die Geschlagene begehrt
einen ehrenvollen Rückzug. Seien
Sie grossmütig, Beckerath.



17. BILD

SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Der Graf und Märit kommen herein,
nähern sich dem Flügel. Arnstatt
lässt sich nieder und öffnet das
Instrument.

~~KNNNNNNNN~~

Märit, noch immer dem Gedankengang
von Bild 16 folgend:

Das Geld, sein Geld kann doch keine
Rolle spielen ?

Arnstatt greift in die Saiten und
singt:

Reichtum allein tut's nicht auf Erden,
Das ist nun einmal weltbekannt.
Mit Konrad könnt ich glücklich werden,
Er gilt mir mehr, als Kron und Land.
Aber da ist weit und breit kein roman-
tischer "Konrad", verstehst Du ? Und
für Sieglind scheint schon die Rea-
lität, das simple Leben ein Abenteuer-
romantisch als solches.

Märit, verständnislos:

Meinst Du ?

Arnstatt nickt emphatisch mit dem
Kopf.

Märit:

Gäbe es nicht "Konrads" die Hülle,
wenn man sich nur umsähe nach ihnen ?

Arnstatt:

Man hat sich nicht umgesehen! Zu hoch-
mütig war man und zu versponnen in die
Kinder-, die Zwillingswelt, und, par-
dauz, war so ein Beckerath da.

Märit:

Glaubst Du, dass er glücklich ist ?

Arnstatt:

Mit Sicherheit.

Märit beginnt vor sich hinzusummen,
die Arie der Cleopatra aus Georg
Friedrich Händels "Julius Cäsar":
Hst Du mich so berauscht, Du strah-
lende Fortuna...

Graf Arnstatt schlägt einige Akkorde
an. Märit interpretiert nun auch den
Text:

Hast Du mich so berauscht,
Du strahlende Fortuna...

GROSS

Der alte Herr spielt, versunken...
Plötzlich schwingen Orchestertöne
mit ...

BLLENDE

Die Beiden sind wie eins, dabei selbstsüchtig, verspielt und müssig,- aber er ist der Aergere, er führt... man müsste sie trennen...

Sie tritt ans Bett des Gemahls
und sagt laut:

Schick ihn auf die Akademie nach Wien,
~~auch wenn er kein Talent hat~~ selbst
wenn sein Talent nicht ausreichen sollte.

Der Graf öffnet die Augen, blinzelt;
er hat den Satz im Halbschlaf
nicht begriffen, fragt:

Wo soll Beckerath hin ?

Gräfin:

Wieso Beckerath ? Du sollst Siegmund
auf die Akademie nach Wien schicken.

Graf:

Nach Wien ? Aber er will gar nicht weg.
Ich glaube, er hat Angst.

Gräfin, sehr erstaunt:

Angst, wovor ?

Graf:

Vor der Welt, in der er ein Fremder ist,

Gräfin:

Seine Art zu reden und die Leute zu ver-
spotten lässt ^{kaum} ~~nicht~~ auf Angst schliessen.

Graf:

Das ist nichts als Abwehr und Fremdheit.

Gräfin, ihrerseits in Abwehr
begriffen:

Fremdheit, Fremdheit... weil er mein
Sohn ist ?

Graf:

Einen Polacken haben die Buben ihn ge-
nannt, als er noch klein war...

Gräfin:

So klein, dass er weinte...

Graf:

Glaubst Du an seine Kunst ?

Gräfin, achselzuckend:

Vielleicht, wenn er arm wäre ...

Graf:

Das wird er nie sein.

Gräfin:

Aber in Wien ...

Graf:

Nichts da, Siegmund bleibt hier.

Gräfin:

Und Sieglind ? Man muss die beiden trennen.

~~xxxxxxxx~~

Graf:

Ist ja alles wohlgeordnet. Sie heiratet Beckerath...

Gräfin:

Weil wir über unsere Verhältnisse leben ?

Graf:

Und weil er gezeigt hat, dass er weiss, was er will.

BLLENDE

. 22. BILD

EIN ELEGANTES JUWELIERGESCHÄFT

INNEN TAG

Vor der Gräfin, auf dem sehr langen Ladentisch, liegen verschiedene Silberservices, glitzernd, in mit Samt gefütterten Kästen. Sie zeigt auf das prächtigste.

Gräfin:

Etwa so - nur, natürlich, für 24 Personen, nicht für 12; was will man mit 12 ?

Der Juwelier, ein elegant gekleideter Herr:

Natürlich, selbstverständlich, Frau Gräfin.

Notiert marmelnd:

A 1, 24 Personen.

Sagt dann:

Ist die Aufmachung gefällig ? Freilich, es werden zahlreiche Kästen sein ...

Gräfin:

Und alles mit Monogramm, versteht sich.

Beckerath, der bislang grossmütig und schweigend zugeschaut:

Einen Geschmack haben Durchlaucht... staunenswert!

Gräfin:

Freut mich, dass Sie zufrieden sind.

Beckerath, überstürzt:

Zufrieden ist gar kein Wort, - ich bin... ja, wie soll ich das sagen - geradezu beflügelt bin ich von der Art, in der Sie...

Gräfin:

Sie meinen das bisschen Geschmack ? Nun das ist keine Kunst, vielmehr Sache der Abstammung; man findet es in der Wiege vor.

Beckerath hat sich inzwischen an einer Vitrine "festgesehen", in der nichts liegt, als - auf weisse Seide gebettet - eine Reihe schwarzer Perlen. Fragt den Juwelier:

Juwelier:

Was ist denn das ?

Schwarze Perlen von ungewöhnlicher Qualität, Herr Beckerath. Sehr selten.

Gräfin:

Und sehr teuer.

Beckerath:

Geben Sie.

Der Juwelier nimmt das weisse Seidentui aus der Vitrine und halt es Beckerath unter die Nase:

Prachtvoll, nicht wahr ?

Beckerath:

Legen Sie das Collier Ihrer Durchlaucht um, wenn ich bitten darf.

Der Juwelier tut, wie ihm geheissen.

Die Gräfin läst's lächelnd geschehen und betrachtet sich bereits im Spiegel.

Beckerath:

Prachtvoll, gewiss... an diesem Halse... Ich erwerbe das Stück.

Der Juwelier, sich verneigend:

Es ist wie geschaffen für die gnädigste Frau Gräfin...

Beckerath, nonchalant:

Ja, dass ichs nicht vergesse...

Er zieht eine Visitenkarte hervor und gibt sie dem Juwelier:

Die Rechnung, bitte, an mich,- auch für das Silber.

Die Gräfin, schelmisch mit dem
Finger drohend:

Beckerath! Schon wieder ?! Aber das
ist unkonventionell. Die Aussteuer
sollte doch von den Eltern der Braut

...

Beckerath:

Konventionen, in diesem - verzeihen
Sie, wenn ich sage "in unserem"
Falle ... ? Sieglind und ich, - ich
meine ...

Die Gräfin lächelt.

Der Juwelier verneigt sich abermals.

Die Gräfin, herablassend:

Schon gut, lieber Beckerath.

BLLENDE.

23. BILD

BILLARD- UND PING-PONGSAAL IM HAUSE ARNSTATT INNEN TAG

Der grosse Raum ist im Souterrain gelegen, sodass man aus den Fenstern von unten hinauf in den Park blickt. Von den gelegentlich mit ihren Gerögen auf den Gartenweg vorbeischlendernden Gärtnerburschen sieht man nur die Füsse, das untere Ende des Rechens, der Schaufel etc.

Siegmund und Sieglind spielen Ping-Pang und zwar ausgezeichnet. Sie schlagen einander die Bälle zu, erwischen sie im Fluge und schlagen sie zurück, ganz wie sie Worte aufzufangen und zurückzuwerfen pflegen.

Schliesslich Siegmund mit angewidertem Zug um die Lippen:

Er heisst Lambert.

Sieglind, mit höhnischer Fröhlichkeit:

Ein Detail, das mir nicht entgangen ist.

Siegmund:

Wirst Du ihn buchstäblich so nennen ?

Sieglind:

Ich bin dem Problem noch nicht nähergetreten.

Eher nachdenklich:

Nenn ich ihn überhaupt ?

Siegmund:

Besser nicht. Sag' einfach 'He, Du' oder Entsprechendes. Denn Du wirst Du ihm wohl sagen müssen - nach der Hochzeit.

Sieglind:

- denk'ich -
Leidig genug, doch vermutlich Gewohnheitssache.

Siegmund:

Und Du hast es aus seinem Munde:
Man soll sich nicht gewöhnen. Becke
raths Grosspapa, der aller Wahr-

scheinlichkeit nach Leberecht hiess,-
Leberecht, also, pflegte zu sagen
"Gewöhnung ist der Tod." Sei also auf
der Hut...

Sieglind schlägt einen sehr
scharfen Ball, den Siegmund
nicht erwischt und der zu Boden
fällt. Während Siegmund sich
bückt, ruft Sieglind:

Sei Du auf der Hut, Gigi! Man philoso-
phiert nicht, während man spielt...

BLLENDE.

In dieser Szene ist auch die junge Gräfin Anna anwesend.

zu Seite 53:

Nach der Aeusserung Beckerath: Ja, Spanien steht fest, es sei denn, dass Sieglind... ? - und im Anschluss an den fragenden Blick, den er der Braut zuwirft, sagt Anna Überraschend:

Anna: Gondeln sind natürlich romantischer...

Beckerath, verwundert: Wie meinen ... ?

Kunz, ungeduldig: Nichts meint sie... Sie träumt nur noch immer von unserer Hochzeitsreise nach Venedig...

^u
Merit, als habe die kleine
Einschaltung Anna-Kunz nicht
stattgefunden: Aber Sie nehmen den Landweg, nicht zu Schiff von Rotterdam, oder ?

(weiter, wie gehabt)

Sie tritt ein, schon fertig. Sie trägt ein Kleid aus seegrüner schimmernder Seide, dessen eckiger Halsausschnitt von einer breiten Ecoré-Stickerei umgeben ist, zwei gestickte Pfauen, einander zugewandt, halten oberhalb des Gürtels in ihren Schnäbeln eine Guirlande. Ueber ihrem Arm hängt ein schmuckes mit Silber durchwirktes Tuch.

Sieglind:

Ich verhehle Dir nicht, dass der Wagen wartet.

Siegmund:

Ich stehe nicht an, zu behaupten, dass er sich noch zwei Minuten gedulden wird.

Sieglind setzt sich auf die weissantene Chaiselongue und sieht ihrem Bruder zu, der eifrig an sich weiterarbeitet. Er wählt aus einem Farbenwust von Krawatten ein weisses Piqué-Band und beginnt es vor dem Spiegel zur Schleife zu schlingen.

Sieglind:

Ich bin neugierig.

Siegmund:

Worauf ?

Sieglind:

Auf den fünfmal probierten Frack.

Siegmund:

Ja, fünfmal - ^{bis zur völligen Erschöpfung.} ~~einemmal~~. Doch nun dürfte er ~~genügend~~ Gnade finden vor Deinen Augen.

Sieglind:

Ein kleidsamer Aufzug ohnedies, wo er sich schickt. Beckerath ist neulich zum Tee im Smoking erschienen, irgendwo. Vermutlich, um seiner gehobenen Stellung unter seinesgleichen Ausdruck zu verleihen.

Siegmund:

Nachmittags im Smoking ? Das tun doch sonst nur die Tiere...

Er wendet sich zu seiner Schwester um, fügt hinzu, wobei er wieder sein Gesicht verzieht, wie jemand, den die Sonne blendet:

Uebrigens möchte ich Dich bitten, diese

Herrn im Laufe des heutigen Abends nicht
mehr Erwähnung zu tun.



Siegling bietet ihm eine perlmutterne Dose mit Cognackirschen dar...:

Willst Du ein Bonbons ?

Die Maraschinobohnen liegen unten.

Siegmund schüttelt den Kopf, wendet sich wieder der Bühne zu. Siegling
leckt an einer Cognackirsche, hält sie dann Siegmund hin und sagt:

Versuch doch...

(weiter, wie gehabt)



Beckerath:

Haben wir nichts Besseres ?

Schöberl:

Spanferkel wär noch da, mit Sauer-
kraut, aber das dauert a bisserl.

Beckerath:

Macht nichts. Einen Champagner
derweil. Veuve Cliquot sec.

Schöberl:

Zu Befehl, Herr Oberleutnant.

Beckerath:

Kennen Sie die Walküre, Schöberl ?

Schöberl:

Wen, Herr Oberleutnant ? Ich glaub
eher nicht.

Beckerath:

Ich kenne sie auch nur halb. Es
ist eine Oper. Dauert viereinhalb
Stunden, aber nach zwei bin ich weg.

Schöberl:

Ist ja auch zum Auswachsen - vier-
halb/Stunden...

Beckerath:

Eben. Und heute habe ich gemeint,
ich muss wieder hin und durchhalten
bis zum Schluss.

Schöberl:

Sans no grad auskommen ?

Beckerath:

Eben. Mach schon, Schöberl, her mit
dem Schampus!

Schöberl enteilt.

BLLENDE

~~QUA INSERT~~

~~?~~

~~Stimme "Siegmonds":~~

~~/Die brütliche Schwester
befreite der Bruder;
zertrümmert liegt
was je sie getrennt /~~

~~INSERT~~

~~Siegmond, über die Logenbrüstung
gelehnt, scheint auf die Bühne
zu starren, hat aber die Augen ge-
schlossen. Sieglind beobachtet ihn
scheu von der Seite.~~

~~Stimme "Siegmonds":~~

~~/jauchzend grüsst sich
das junge Paar.~~

~~Vereint sind Liebe und Lenz! /~~

47. BILD

CORNELIUSBRÜCKE IN MÜNCHEN

AUSSEN ABEND

Beckerath geht über die Brücke, offenbar weinselig, singt schliesslich, nicht ganz richtig: "Winterstürme wichen dem Wonnemond..." Dann stutzt er, da Pferdegetrappel ertönt. Ein Fiaker trabt vorbei... Beckerath lehnt sich an die Steinbrüstung, summt noch einmal "Wonnemond"...

48. BILD

BÜHNE UND ZUSCHAUERRAUM

INNEN ABEND

Auf der Bühne. "Siegmond" zieht mit gewaltigem Ruck das Schwert aus dem Stamm der Esche, schwingt es überm Haupt,

GROSS

In der Loge. Siegmund sitzt über die Brüstung gelehnt und scheint auf die Bühne zu starren. Seine Augen aber sind geschlossen. Offenbar leicht beunruhigt beobachtet Sieglind ihn von der Seite.

Stimme "Siegmunds":

/ Mit zarter Waffen Zier
Bezwingt er die Welt.
Winter und Sturm wichen
Der starken Wehr: /

GROSS

Auf der Bühne. "Sieglinde" sieht ihren Partner in die Augen. Der Busen wogt. Sie blinzelt. Kein Wunder, schliesslich hat "Siegmund" forte zu singen ...

/ Wohl musste den tapferen Streichen
die strenge Tür auch weichen,
die trotzig und starr
uns trennte von ihm. /

GROSS

In der Loge. Das Geschwisterpaar. Siegmund sitzt nunmehr zurückgelehnt. Noch immer eignet ihm eine seltsame Starrheit.

Stimme "Siegmunds":

/ Zu seiner Schwester
schwang er sich her;
die Liebe lockte den Lenz - /

Sieglind entschliesst sich endlich, den Zwilling aus seiner Verzauberung zu reissen, die ihr nicht geheuer ist, und von der sie - irrtümlich - glaubt, sie entrücke ihn ihr. Plötzlich greift sie also mit einer Hand nach seiner Krawatte, während sie ihm den anderen Arm um die Schultern legt. Siegmund zuckt scharf zusammen und herrscht die Schwester an.

Siegmund:

Was ist denn ?

Sieglind, erschrocken:

Aber Gigi - das Ding sitzt schief..
Was hast Du bloss ?

Siegmund, indem er Sieglinds Hand
und Arm abschüttelt.

Ich bin nervös, was weiter ?

Stimme "Siegmonds":

§ in uns'rem Busen
barg sie sich tief:
nun lacht sie selig dem Licht./

QUA INSERT

Siegmund birgt mit verzerrter Miene, auf die Logenbrüstung gestützt,
das Gesicht in den Händen. Sieglind sieht ihn an und seufzt.

Stimme "Siegmonds":

/ Die bräutliche Schwester
befreite der Bruder;
zertrümmert liegt
was je sie getrennt /

INSERT

Sieglind, nunmehr wirklich befremdet und gekränkt, rückt auf ihrem
Stuhl von Siegmund ab und dreht ihm gewissermassen den Rücken.

Stimme "Siegmonds":

/ jauchzend grüsst sich
das junge Paar.
Vereint sind Liebe und Lenz! /

(weiter 47. BILD, wie von mir schon geliefert)

(ergänze jetzt S. 75a!)

schmettert:

/ Siegmund den Welsung
siehst du, Weib!
Als Brautgabe
bringt er das Schwert:
so freit er sich
die seligste Frau;
dem Feindeshaus
entführt er dich so. /

In der Loge. Die Geschwister noch immer in derselben gespannten und unnatürlichen Haltung. Doch hat Siegmund nunmehr, zurückgeworfenen Kopfes und mit geschlossenen Augen, angefangen, den Bühnentext lautlos mitzusprechen. Deutlich formen seine Lippen die Worte.

Stimme "Siegmunds":

/ Fern von hier
folge mir nun,
fort in des Lenzes
lachendes Haus:
Dort schützt dich Nothung das
Schwert,
wenn Siegmund dir liebend erlag./

GROSS

Siegmund.

Stimme "Sieglindes":

/ Bist du Siegmund,
den ich hier sehe -
Sieglinde bin ich,
die dich ersehnt:
Die eigne Schwester
gewannst du zu eins
mit dem Schwert! /

NB.

Sollte, wie vorläufig geplant, nach dem Aktschluss ~~Siegfried~~ Siegmund seinen Inzesttraum träumen, so wäre es vermutlich ratsam, dass die relativ harmlose Sieglind sitzend applaudierte, während der aufgewühlte Siegmund bereits aufgesprungen ist und seine "Vision" im Stehen erlebt.

Des übrigen müsste innerhalb der Vision - in einem Abstand von den sich liebenden Zwillingen - Hunding figurieren, mit dem Gesicht des Beckerath.

Sieglinde

Alles ist... wie mit mir... und für das
... mit dem Erlebnis bei mir ... dem
Ersatz für das grosse, produktive Er-
lebnis ... das ist bei Dir das mit
Beckerath ... das hält sich die Waage...
Sieglinde ... und im Ganzen ist es ...
dasselbe, besonders, was das betrifft...
sich zu rächen für alles, Sieglind

Seine Worte, wie aus wirrem Traum, legen sich gleich einem Hebel um Sieglindes Sinn, ziehen sie hinab, dorthin, woher sie kamen, in ein tiefes Reich, wohin sie noch nie gelangt, zu dessen Grenzen aber, seit sie verlobt war, zuweilen erwartungsvolle Träume sie getragen.

Wagners Feuerzauber. Sie küsst ihn auf seine geschlossenen Augen; er küsst sie auf den Hals, unter den Spitzen des Mieders. Sie küssen einander die Hände. Mit einer süssen Sinnlichkeit liebt eines das andere um seiner verwöhnten und köstlichen Gepflegtheit und seines guten Duftes willen. Sie atmen diesen Duft mit einer wollüstigen und fahrlässigen Hingabe, pflegen sich damit wie egoistische Kinder Kranke, berauschen sich wie Hoffnungslose, verlieren sich in Liebkosungen, die übergreifen und ein hastiges Getümmel werden und zuletzt nur ein Schluchzen sind.

Stille ... dann ein leises, silbriges Ticken ...

INSERT

Die prächtige Taschenuhr im eigens gefertigten Rahmen.
Mitternacht ist vorüber.

Sieglind sitzt noch auf dem Fell, mit offenen Lippen, auf eine Hand gestützt und streicht sich das Haar von den Augen. Siegmund lehnt, die Hände auf dem Rücken, an der weissen Kommode, wiegt sich in den Hüften und sieht in die Luft. Sie sucht ihre Gedanken zu ordnen ...

Aber Beckerath ... Beckerath,
Gigi ... was ist nun mit ihm ? ...

Nun ...

sagt Siegmund, und man kann nicht leugnen, dass er in diesem Augenblick rachsüchtig aussieht ...

Beschwindelt haben wir ihn, wie er uns
beschwindelt hat mit der Tünche.

Sieglind:

Aber ...

Siegmund:

Er wird ein minder triviales Dasein führen, von nun an.

ABBLENDE

Die Musik dreht sich in einem tosenden, brausenden, schäumenden Wirbel reissender Leidenschaft, dreht sich - und steht mit gewaltigem Schlage still.

4, 14, 15, 33, 39.

68,

Die Zwillinge

~~WÄLSUNGENBLUT~~

aus den

Nach Motiven ~~einer Erzählung~~ *Välsungen/L*
von

von

Gerister in Luft: S.

MUSIKALISCHES VORSPIEL

Richard Wagner

" DIE WALKÜRE "

1. Aufzug, letzte Szene.

Stimme Sieglindes: / Bist du Siegmund,
den ich hier sehe -
Sieglinde bin ich,
die dich ersehnt:
die eigne Schwester
gewannst du zu eins mit dem Schwert! /

Stimme Siegmunds: / Braut und Schwester
bist du dem Bruder -
So blühe denn Wälsungen-Blut! /

AUFBLLENDE

HAUPTTITEL

1. BILD

OFFIZIERSKASINO ZU MÜNCHEN 1911

INNEN NACHT

Ein kleines Fest ist im Gange. Das Corps hat ein paar Damen eingeladen; ein Dutzend; eine Gruppe. - "Die Schwalben" nennen sie sich, sind aus Wien, ziehen wie ein Schwarm Wandervögel singenderweise durch die Lande und schwingen sich von Stadt zu Stadt. Derzeit treten sie im Varieté-Theater "Colosseum" auf.

Die höheren Herren Offiziere dürfen der Welt gegenüber von der Einladung nichts wissen und müssen sich schweren Herzens davon zurückhalten; aber nicht nur die ledigen Leutnants, sondern auch die verheirateten Oberleutnants und Rittmeister nehmen an dem Fest teil, und zwar - dies ist das Prickelnde an der Sache, die eigentliche Pointe - mit ihren Damen.

Im Augenblick summen die "Schwalben" die Einleitungstakte zu ihrem Leib- und Glanzlied

Wenn die Schwalben wiederkommen,
die wer'n schaun! Die wer'n schaun!

Hübsch sehen die Mädchen aus. Ihre Schultern und Arme sind nackt; die Kleider so gearbeitet, daß sie hellgraue Westen mit dunkleren Schwalbenfräcken darüber darstellen; dazu tragen sie schwarze Zwickelstrümpfe und weitausgeschnittene Schuhe mit gewaltig hohen Absätzen.

Die unverheirateten Offiziere und die Fähnriche sind rund um das Podium zu Füßen der Schwalben gruppiert. Die anderen sitzen mit ihren Damen an den Tischen.

Der Leutnant ^{Lambert} ~~Justus~~ Beckerath begleitet am Fortepiano, mit mäßigem Talent.

Rittmeister Kunz Graf Arnstatt sitzt sprungbereit neben seiner zarten, blassen Frau, der Gräfin Anna. Er hat für den nächsten Tanz bereits gewählt unter den "Schwalben", eine kleine, erstaunlich hübsche Brünette mit Kinderarmen und mandelförmigen Augen. Sie lächelt ihm zu während ihrer Darbietung, er macht ihr Zeichen des Einverständnisses, indem er das seiner Frau abgewandte Auge kneift.

Der Applaus der Herren ist kolossal, als die "Schwalben" nun ihr Lied beenden. Leutnant Beckerath beginnt mit einem Walzer. Man reißt sich um die Tänzerinnen, die hübsche Mandeläugige wehrt alle Kavaliere ab

Ich bin versprochen, meine Herren.

Graf Arnstatt drängt sich nach vorn, er ist der kleinen "Schwalbe" Favorit, ihm hat sie den Tanz versprochen, er holt sie aufs Parkett. Die ledigen Herren werfen sich vieldeutige Blicke zu, wenden die Köpfe zu dem Tisch, an dem verlassen und allein mit zerstreutem Lächeln Gräfin Anna sitzt.

Avantageur!

... ruft Kunz, indem er zu tanzen aufhört, durch den Saal, dabei hält er mit dem rechten Arm seine Dame umschlungen

Das ist kein Walzer, sondern ein Trauergeläute, Mensch! Sie haben ja keinen Takt im Leibe; sie schwimmen und schweben bloß so. Leutnant von Gelbsattel soll wieder spielen, damit man doch einen Rhythmus hat.

Beckerath steht auf, schlägt die Sporen zusammen und räumt schweigend das Podium dem Herrn von Gelbsattel, der alsbald, mit weit gespreizten Händen in die Tasten greift

Kunz Graf Arnstatt hat Takt im Leibe; Walzer und Marschtakt, Übermut und Stolz auch; Siegersinn. Der grüne Rock der Chevaux Legers, die roten Spiegel stehen prächtig zu seinem jungen, erhitzten Gesicht, das nicht eine Spur von Sorge und Nachdenken zeigt; es ist sonnverbrannt, wie bei blonden Leuten, obgleich Haupthaar und Bart braun erscheinen. Eine Pikanterie für die Damen. Die Narbe über der linken Backe gibt seiner Miene einen kecken Ausdruck. Er tanzt wie ein Gott.

Beckerath ist zur Seite getreten, läßt sich von einer weiß-behandschuhten Ordonnanz mit Champagner bedienen.

Danke, Schöberl ...

... sagt er, trinkt in einem Zuge aus und verlangt nachgeschenkt, dies mit stummer Gebärde.

Z'Befehl, Herr Leutnant!

... man ist zu Diensten. Beckerath, da er jetzt, den Sektkelch in der Hand, die wirbelnden Paare beobachtet, kann ein gewisses Unbehagen nicht verhehlen; auch sitzt ihm die Uniform ein wenig schlotterig und unwahrscheinlich am Leibe. Graf Arnstatt tanzt vorbei, hält kurz inne ...

Musik ist nicht Ihre Stärke, lieber Beckerath. Ich bin sicher, daß Sie in Konversation geübter sind. Wollen Sie sich einige Minuten meiner Frau widmen? Sie tanzt nicht, sie hält nicht viel davon!

Beckerath, gewohnt, daß ihn die Herren Kameraden ein wenig mißbrauchen, und beflissen, nicht aufzufallen, ist gern bereit ...

Es ist mir eine Ehre!

Na also!

... sagt Kunz und tanzt davon. Er hält seine "Schwalbe" - Emmy heißt sie - fest an die Reiterbrust gepreßt, sieht ihr unverwandt in die Augen. Sie jedoch schaut dem Avantageur nach und bemerkt ...

Kunz:

← ~~Er wirkt so edel und so ... so poetisch ... so anders ... Sie behandeln ihn sehr schlecht.~~

~~So anders ... ganz recht geraten, mein Kind! Er ist der einzige Bürgerliche hier. Durch Protektion beim Regiment ... aber gebe zu: sehr verwendbar!~~

Die "Schwalbe" Emmy verfolgt mit ihren Blicken noch immer Beckerath, der jetzt neben Gräfin Anna Platz genommen hat.

Kunz lenkt ab

Ziemlicher Success, Euer Gastspiel im Colosseum, was?

Die "Schwalbe":

Das kann man nehmen, wie man's nimmt.

Kunz:

Fabelhafte Idee, euch in die Intimität zu holen, muß dem Lichterloh hoch angerechnet werden.

"Schwalbe": Wie meinen?

Kunz: Na, daß ihr hier seid.

"Schwalbe": Ach so, ja, das ist schön.

Beckerath versucht sich in Konversation mit Gräfin Anna, die zerstreut lächelnd zu ihrem Mann hinsieht.

Beckerath: Der Herr Gemahl ist sicher der beste Tänzer heute abend.

Gräfin Anna: Ja, ich beneide ihn. Ich kann nicht tanzen.

Beckerath, sympathisch berührt, entgegnet ...

Ich tanze auch nicht. Ich schaue nur gern zu.

Sie sehen sich nicht an, die beiden, die Gräfin und Beckerath, ihre Blicke hängen an denen, die Rhythmus haben, Siegersinn, Stolz, Ausgelassenheit.

Leutnant von Gelbsattel macht eine Pause.

Weiterspielen! Keine Müdigkeit vorschützen, Gelbsattel!

... so wird ihm zugerufen. Andere aber, insbesondere die Fähnriche, verlangen ...

Die "Schwalben" sollen wieder singen!

Und so geschieht es. Die Herren bringen die Mädchen zum Podium. Dann singen sie, von Gelbsattel begleitet, den Kopf, zurückgeworfenen Oberkörpers, den Damen zugewendet.

Ulanen, das ist leichte War,
Heut hier und morgen dort,
Kaum haben sie sich satt geküßt,
Da reiten sie schon fort.

Ade mein Schatz, trara, ade,
Und wenn ich dich nicht wiederseh,
Es ist doch schön gewesen.

... bei welchen Schlußversen die Herren begeistert einstimmen und mit bespornten Füßen den Takt treten.

Die Infantristen machens grad
So wie die Reiterei;
Vorm Zapfenstreich noch schnell ein Kuß,
Und morgen ists vorbei.

Ade mein Schatz ...

~~Nies~~²
Chorus. Auch Gräfin Anna tritt den Takt mit, ^{gezwungen} lachend, sonderbar ~~erheitert~~; sie spürt den verwunderten Blick Beckeraths, schaut erstmalig zu ihm hin und konstatiert ...

Heut bin ich lustig.

Dann wendet sie den Blick ob Beckeraths Erstaunen rasch wieder ab.

Und trotzdem ist doch nichts so schön
Als wie das Militär,
Ich wollte, daß das ganze Jahr
Nichts als Manöver wär.

Ade mein Schatz ...

Der Beifall rauscht in Leutnant von Gelbsattels Nachspiel hinein. Die "Schwalben" sind fertig. Ohne die Stufen zu benutzen, springen sie vom Podium hinunter, plumpsend und flatternd, und die Herren drängen sich, um ihnen behilflich zu sein. Graf Arnstatt hilft der kleinen Mädeläugigen, er tut es ausführlich und mit Verstand. Er umfaßt mit dem einen Arm ihre Oberschenkel und mit dem anderen ihre Taille, und trägt sie beinahe zu dem Sektischchen, wo er ihr Glas füllt, daß es überschäumt, und mit ihr anstößt, langsam und beziehungs- voll, indem er mit einem gegenstandslosen und eindringlichen Lächeln in ihre Augen blickt. Der Tisch steht demjenigen Gräfin Annas gegenüber

Man tanzt wieder. Dreitakt und Gläserklang - Tumult, Dunst, Summen - Tanzschritt. Unter den gemischten Paaren haben sich auch zwei Damen, da das schwache Geschlecht in der Überzahl ist, zusammengefunden: Frau von Hühnemann und Frau von Levzahn.

Frau von Hühnemann: Ich finde, diese Mädchen sind gar nicht so ungebildet, sie zählen Ihnen alle Kavalleriegarnisonen des Reiches an den Fingern her ...

Frau von Levzahn: Was Sie nicht sagen, liebe Baronin.

Beckerath nimmt einer Ordonnanz zwei Sektkelche ab, stellt eins davon vor Gräfin Anna. Sie ergreift etwas abwesend das Glas, leert es wie eine Verdurstende. Beckerath beordert die Ordonnanz zurück, tauscht den leeren Kelch der Gräfin gegen einen vollen.

~~Anna~~
Die Dame lächelt ...

Ich bin in großer Einsamkeit und Stille aufgewachsen, mein Vater hat ein Gut, droben im Norden, beinahe am Meer ...

~~also hne~~
~~Zu~~
~~Ann?~~

Es fällt mir nicht leicht, ebenso
zu sein wie die anderen hier, obgleich
ich mir nichts sehnlicher wünsche ...
ich finde es sehr lustig heute abend.

Zwischen ihren Brauen steht eine senkrechte kleine Falte,
die Gräfin Annas Lächeln etwas Bedrängtes gibt ...

Der Gemahl indes sitzt bei seiner "Schwalbe". Er hat ihre
Knies zwischen die seinen genommen und hält sie so fest.
Emmy hat es sich in den Kopf gesetzt, einen Schal um die
geschmeidigen, nackten Schultern zu legen, was Kunz aber
auf keinen Fall dulden will. So veranstaltet er einen ge-
räuschvollen Kampf um das Tuch ...

Einige Zuschauer finden sich ein bei dieser Art zärtlichen
Gefechts, das jetzt eine neue Variation erfährt.

Gib mir mal Deinen Ring.

... sagt Graf Arnstatt und hascht nach der "Schwalbe" Hand.

Nein, den geb ich nicht, das ist
ein liebes Andenken ...

... protestiert das Mädchen.

Ein Liebesandenken?

... fragt Kunz lachend, angetrunken. Er versucht, ihre
kleine festgeballte Faust zu erbrechen.

N e i n ! Das dürfen Sie nicht,
Herr Rittmeister ...

... ruft die Kleine.

Endlich obsiegt Graf Arnstatt, und unter dem lärmenden Beifall der Gesellschaft entwindet er ihr umständlich den schmalen Schlangenreif und zwingt triumphierend seinen eigenen Ehering an ihren Finger.

Da steht Gräfin Anna auf. Bleich schiebt sie ihren Stuhl zurück und geht mitten durch den Saal zur Tür. Ein Aufsehen entsteht. Ernst und ernüchtert sieht man sich an, hört zu tanzen auf. Ein paar Herren rufen mit lauter Stimme Kunz beim Namen. Der allgemeine Lärm verstummt und dann begibt sich etwas ganz Seltsames ...

Sie sind gemein!

... sagt die kleine mandeläugige "Schwalbe", indem sie den verblüfften Grafen Arnstatt zurückstößt und noch einmal ...

Sie sind gemein!

Und dann ist sie auf einmal bei Gräfin Anna, die schon den Türgriff erfaßt hält.

Verzeihen Sie.

... sagt Emmy so leise, als sei niemand in der Runde wert, es zu hören.

Hier ist der Ring.

Sie übergibt ihn, dann beugt sie ihr Gesicht über die Hand der Dame und drückt einen inbrünstigen Kuß darauf.

Verzeihen Sie ...

... dann läuft sie fort.

Gräfin Anna, ein wenig betäubt von dem unerwarteten Ergebnis, aber durchaus beglückt, schließt einen Moment die Augen ... sie lächelt.

2. BILD

CORNELIUSBRÜCKE IN MÜNCHEN

AUSSEN TAG

Die leere Brücke. Begrünte Isarufer im ersten Morgenlicht. Näherkommend: Pfeifen und Geträller der fröhlichen Herren Offiziere. Ein paar Textstellen sind zu verstehen ...

... und morgen dort ...
Kaum haben sie sich satt geküßt,
Da reiten sie schon fort.
Ade mein Schatz, trara, ade ...

Jetzt ist die Gesellschaft heran ...

... und wenn ich dich nicht wiederseh',
es ist doch schön gewesen..

Ein Bäckerjunge radelt daher. Die Herren versperran ihm den Weg.

Hergeben!

... ruft Kunz Graf Arnstatt in Schnapslaune, greift gleichzeitig nach dem Brotkorb, zerrt ihn vom Rücken des verdutzten Buben, schwingt ihn so geschickt, daß ihm nicht eine Semmel entfällt, dreimal im Kreise herum, und schleudert ihn dann in hohem Bogen, weit hinaus in die Fluten der grünen Isar. Der Bäckerjunge, anfangs schreckerstarrt, hebt dann, als er seine Semmeln schwimmen und versinken sieht, unter Jammerrufen die Arme empor und gebärdet sich wie ein Verzweifelter.

Nachdem aber die Herren eine Weile sich an seiner Angst ergötzt haben, befiehlt Kunz ...

Honorieren Sie den Buben, Beckerath!
Und nobel, damit er merkt, daß er es
mit Edelleuten zu tun hat.

Der Bäckerjunge besieht sich das Goldstück, das er erhält,
seine Tränen versiegen, machen einem breiten Grinsen Platz ...

Dank'schön auch!

... sagt er... Und Größ Gott die Herrn Offiziere!

... damit schwingt er sich auf sein Fahrrad und enteilt.

Kunz wendet sich an Beckerath ...

Sie sind eigentlich ganz nett,
Beckerath, nur wer zum Teufel ist
auf die Idee gekommen, Sie Soldat
werden zu lassen?

Plötzlich tauchen im Morgendunst zwei Reiter auf, die die
Brücke passieren. Ein sehr junges Paar. Sie sehen einander
verblüffend ähnlich, haben dieselben schmalen geraden Nasen,
dieselben voll und weich aufeinander ruhenden Lippen, die-
selben dunklen und blanken Augen: Siegmund und Sieglind von
Arnstatt, die Zwillingsgeschwister - ~~Stiefgeschwister~~ - von
Kunz. ^{Hals}

Die Herren bleiben verwundert stehen, als das Paar sich im
Schritt nähert und mit lachendem Hochmut auf die Offiziere
hinunter blickt.

Kunz begrüßt die beiden mit ritterlicher Geste ...

Brüderlein, Brüderlein und
Schwesterlein.

Sieglinde entgegnet ... Ah ... Bruder Rittmeister, einen
~~gesegneten~~ schönen guten Morgen.

Beckerath scheint von dieser Begegnung berührt, mehr als
alle anderen, die sind inzwischen schon ein Stück weiter-
gegangen, haben die Säbel samt Scheide geschultert und
intonieren halb pfeifend, halb singend munter fort ...

Ade mein Schatz, trara, ade,
Und wenn ich dich nicht wiederseh,
Es ist doch schön gewesen.

GROSS

Beckerath steht fasziniert, dem schönen Mädchen nachblickend.

BLLENDE.

3. BILD NEBENZIMMER IM OFFIZIERE~~K~~KASINO INNEN NACHT

INSERT

Eine Hand mit Spielkarten, verdeckt, auseinandergefächert.
Beckeraths Hand zieht eine Karte.

Er spielt mit Graf Arnstatt Vingt et un. Ein paar Offiziere
stehen herum, schauen zu. Zigarettenrauch schwebt in bläu-
lichen Schichten über den Köpfen. Man vergleicht die Karten.

Kunz: Moi, dix-sept, wie Sie konstatieren
 können.

Beckerath: Ich bitte um pardon ...

... er hat zwanzig.

Force majeure ...

Sie ziehen mir die Hosen ganz schön
aus, Beckerath...

... bemerkt Kunz und schiebt seinem Partner ein Türmchen
abgezählt übereinanderliegender Goldstücke zu ...

Encore une fois! Sie geben ...

Beckerath streicht die Karten ein, mischt, bedient; indes
serviert die Ordonnanz Schöberl auf einem Silbertablett
Kirschwasser. Kunz greift, ohne hinzusehen, nach einem Glas,
nimmt mit der anderen Hand gleichzeitig sein Blatt auf, blickt
hinein, legt es wieder vor sich auf den Tisch zurück, fordert
die Anwesenden auf ...

Trinken wir auf Beckerath, meine
Herren, sein Dusel läßt auf fatale
Verhältnisse in Erotici schließen ...
Prost, mein Lieber!

Die Herren folgen der Aufforderung, dann ordnet von Gelbsattel
an ...

Noch einmal dasselbe, Schöberl,
hier staubt es.

Z'Befehl!

... entgegnet Schöberl und zieht sich zurück. Von Arnstatt
verlangt ...

Carte ... zwei, wenn's beliebt!

Beckerath bedient ... Bitte, Graf.

Tableau!

Graf Arnstatt schiebt erneut ein Türmchen Goldstücke zu Beckerath hinüber, es sind offensichtlich die letzten, die er bei sich hat, denn er sagt ...

Zuhause

So, und nun proponiere ich etwas anderes für das nächste, und wenn Sie wollen, letzte Spiel ... ich proponiere: entweder die gesamte Börse zurück, oder, wenn i c h verliere, na, dann zeige ich Sie ~~bei meiner Familie~~ vor ...

Beckerath versteht nicht gleich ...

Wie meinen, bitte? Ich habe nicht ganz ...

Von Gelbsattel wirft lachend ein ...

Kunz, Du wirst leichtfertig jetzt.

Kunz:

Es dürfte hinreichend bekannt sein, daß ich zur Leichtfertigkeit tendiere. Alors, Beckerath, wenn Sie gewinnen, können Sie ~~zu uns~~ ^{den} zum Tee ~~können~~ ^{bei uns nicht}. Ist das akzeptiert?

Beckerath:

Ich denke, Frau Gräfin ist ans Meer gefahren, zu den Eltern.

Kunz: Beh - die mare
ich a. u. d. zu
spat Du
brank Ellenhaus
habe ich
Sie an.

~~Ich meine auch die Familie meiner Eltern.~~

Von Selbstmord:

Wo auch die Geschwister ~~Wunden~~ sind —
diese Zwillinge... Verdammt reizvoll,
die beiden auf den Brücke —
oder wie?

Schöbore! Es glaubt

Von Gelbsattel:

3 Verdamm
- 15 - / Reizvoll, das muss ich mir den Rest lassen
40 ste auch die lassen! Diese Zwillinge
Und Geschwister. Denken Sie an die
eindrucksvollste Begegnung mit den
Zwillingen, Beckerath. Solche Ehre
wird selten einem Sterblichen zuteil!
Schöberl! Es staubt!

Beckerath:

Ich bin einverstanden.

Das Spiel wird gemischt, die gesamte Börse in die Mitte des Tisches gerückt, noch ein Kirschwasser getrunken. Dann: Gespannte Erwartung.

Graf Arnstatt scheint mit seinem Blatt zufrieden, er verlangt keine neue Karte, während Beckerath mehrfach nachkauft. Jetzt wird aufgedeckt. Kunz, mit Triumph in der Stimme, verkündet ...

Vingt! Malgré ...?

Beckerath wirkt fast ein wenig geniert, da er das Maximum aufzuweisen hat. Dies begrüßt man mit Hallo ...

Gratulor! Fabelhaft! Sie hätten Bankier werden sollen, bei Ihren Nerven! Es staubt! Glückwunsch, Beckerath!

Kunz steht auf, nimmt mit Grandezza Haltung an und sagt ...

aus dem polnischen
Hause derer von
Podbiersky

Im Namen meines Vaters, Eugen Graf von Arnstatt und zu Wallershausen, auch seiner Gemahlin, ~~aus dem Hause Podbiersky~~, meiner Stiefmutter, Sie sind invitiert, mein Herr!

BLLENDE

4. BILD

SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Die Einleitungstakte zu Brahms' "Vergebliches Ständchen" erklingen. Ein kurzer Rundblick erst über den Raum im klassizistischen Dekor. Jetzt hebt eine Engelsstimme zu singen an ...

Mein' Tür ist verschlossen ...

Es ist die schöne Comtess Märit, die singt, heiter, gelöst und mit ihrem Vater, der sie am Flügel begleitet, zärtliche Blicke tauschend.

... mach doch auf,
mach doch auf,
mach doch auf die Tür.

Eugen Graf Arnstatt, das Familienoberhaupt - an der Schwelle zum Greisenalter - hat ein wenig Schwierigkeiten, die Tochter adäquat zu accompagnieren, ab und an beugt er sich, da er das Tragen einer Brille verschmäht, ganz weit nach vorne, um das Notenbild deutlicher zu erkennen. So musizieren sie ...

5. BILD

VOR DEM PALAIS ARNSTATT

AUSSEN TAG

Kunz und Beckerath, beide in Zivil, sind durch die Außenpforte eingetreten. Nun nähern sie sich über den rosengesäumten Kiesweg dem Mitteleingang. Vom linken Flügel des Gebäudes her dringt durch ein offenes Salonfenster Comtess Märits Gesang. Kunz bemerkt ...

La musique souvent me prend comme
une mer ...
Meine Schwester ... die schöne Märit.

6. BILD

SALEN IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Brahms' Lied geht zu Ende. Graf Arnstatt erhebt sich, tritt hin zu seiner Tochter, die - das sehen wir erst jetzt - in einem Rollstuhl sitzt, er küßt ihr die Hand und sagt ...

Das ist wunderbar, Liebling.
Du singst es wunderbar ...

Märit:

Nun, es macht eben Freude.

Graf Arnstatt:

Ich weiß nicht, was ich täte, wenn
Du öffentlich ... mich würde das sehr
irritieren ... es ist zu kostbar ...
wenn ich mir vorstelle ...

Er küßt der Comtess noch einmal die Hand ...

... wenn ich mir vorstelle, daß
irgendwelche Männer, die da so ~~in~~ ^{schlecht}
~~einem Theater ...~~ ^{sehr} ~~erhalten~~ ^{was}

Märit unterbricht lächelnd ...

Jedwede Eifersucht, ^{Das ist} ~~ist~~ doch in
meinem Fall ~~gänzlich~~ ^{lebenslang} unangebracht,
Papa.

Dezentes Klopfen ertönt, Wendelin, der Haushofmeister, in
veilchenfarbenen Kniehosen und galloniertem Überrock, tritt
auf ...

Darf ich untertänigst melden, Euer
Gräflich Gnaden, ~~der junge Herr Graf Kunz~~
und ein Herr Beckerath begehren ein-
zutreten.

Unser Herr Rillmeister

Graf Arnstatt:

Ach so, ach ja ... dies, ach ja ...
Entrée, die Herren, lassen Sie sie
herein, Wendelin, und - - sagen Sie
der Frau Gräfin Bescheid ... und die
Kinder sollen herunterkommen.

Ehe noch Wendelin den Auftrag in aller Devotion bestätigen kann,
erscheint Kunz, den Beckerath im Schlepptau.

Papa, begrüße Dich gehorsamst,
hier bringe ich Beckerath, wie
avisiert. ^{Jan 5. 18} ~~Justus~~ Beckerath.
Guten Tag, ma soeur!

Beckerath macht seine Aufwartung, wechselt im letzten Moment
das Blumengebinde von der Rechten in die Linke, da Graf Eugen
sich nach einigem Zögern doch entschließt, ihm die Hand zu
geben.

Beckerath:

Ich weiß die hohe Ehre zu schätzen,
Erlaucht.

Der Hausherr blinzelt ein bißchen, da ihm diese Anrede eigent-
lich nicht zusteht...

Ach, also ... ja, wir werden den
Tee nehmen, sogleich ...

Kunz mit eleganter Handbewegung ...

Das ist Beckerath, Märli.

Aus der Distanz: Knappe Verbeugung des Herrn, sanftes Kopf-
neigen der Dame. Beckerath macht zaghaft ein, zwei Schritte
auf die Comtess zu, wird aber durch eine Gebärde Graf Eugens
in die andere Ecke des Salons gewiesen, dorthin, wo der Tee-
tisch bereits gedeckt steht.

Graf Arnstatt: Beckerath ... hm ... ich erinnere
mich da an einen Mann Ihres Namens ...
ich glaube mich zu erinnern ...

Er wendet sich ab, um Märit an den Tisch heranzufahren. Kunz
bietet Beckerath eine Zigarette an, dies aus goldener Tabatiere.

Graf Arnstatt: Du kommst zu uns herüber, Liebling,
oder willst Du Dich zurückziehen?

Märit: Nein, Papa.

Graf Arnstatt, während er den Rollstuhl behutsam zurechtrückt ...

Paßt es Dir so?

Märit: Glänzend, danke.

Graf Arnstatt: Ja, er hieß Beckerath, der Mann,
ein Weinhändler in Würzburg; der junge
Trautenau hat sich ^{Seiner} ~~des~~entwegen er-
schossen, damals ... Spielschulden.
Na, es ist vierzig Jahre her. Setzen
Sie sich, Beckerath, es wäre wohl
sehr unwahrscheinlich, daß Sie ...?

Beckerath in peinlicher Verlegenheit, entgegnet ...

... ich ... entstamme zwar einer
Kaufmannsfamilie, Erlaucht, mein
Vater besitzt Webereien in der
Gegend von Hof ... aber ... mir ist
nie bekannt geworden, daß irgend
ein Mitglied meiner ...

Kunz fällt lachend ein ...

... und wenn schon, er könnte ja
nichts dafür, nicht wahr?

Ach, Mama!

Die Herren erheben sich. Beckerath faßt nach seinem Blumen-
bukett. Unter der weiten Flügeltüre, die Wendelin beflissen
aufhält, ist, in perlgrauer Robe, Gräfin ~~Isabella~~, eine
hoheitsvolle Dame, Mitte der Vierzig, erschienen. Sie gibt
Order ...

Den Tee, Wendelin.

GROSS

Hacken werden zusammengenommen. Lippen berühren eine schmale,
mit leichter Beugung im Gelenk dargebotene Frauenhand. Dezentem
Geflüster ...

Voilà ... Beckerath! ... Danke ...
Kunz schön ... Verehrung Mama
Märit, wie bleich ... Du fühlst
Dich nicht gut? ... oh, doch, glän-
zend ...

7. BILD GANG IN DER II. ETAGE DES PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

Der schmale Raum, nach der Art des van der Velde tapeziert,
führt zu den Zimmern der Zwillingsgeschwister Siegmund und
Sieglind von Arnstatt; auch bei Tag brennt hier, an zierlicher
Kette, eine Ampel.

FAHRT - GROSS

Zwei verschlungene Hände: die eines Jungen, die eines Mädchens. Man führt einander ... hin zu der wunderlichen, zartfarbigen und vielfältigen Glastüre, die, gleichsam eine Barriere der Moderne, des Jugendstils, den Wohnbereich der Kinder von der ein wenig pompösen Treppenhalle trennt.

8. BILD

TREPPENHALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Auch hier findet sich klassizistische Architektur, makellostes Dekor in seiner kühlen Harmonie nur von jener Türe beeinträchtigt, die jetzt aufschwingt und uns Siegmund und Sieglind erblicken läßt. Grazil wie Gerten sind sie und kindlich von Wuchs bei ihren neunzehn Jahren. Sie trägt ein bordeaux-rotes Samtkleid, zu schwer für ihre Gestalt und im Schnitt der florentinischen Mode von Fünfzehnhundert sich nähernd. Er trägt einen grauen Jackett-Anzug mit einer Krawatte aus himbeerfarbener Rohseide, Lackschuhe an seinen schlanken Füßen und Manschettenknöpfe, die mit kleinen Brillanten besetzt sind. Die Geschwister schreiten ... ja wirklich, sie schreiten langsam auf die mit schweren Teppichwerk belegte Treppe zu ... steigen hernieder. Wir betrachten ^{sie} dabei eine geraume Weile und richten unser Augenmerk schließlich wieder auf die immer noch verschlungenen Hände.

9. BILD

SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

GROSS, QUA INSERT

Gräfin Isabellas Hand führt eine hauchzarte Chinatasse zu den Lippen. Kunz kneift das Mundstück einer russischen Zigarette. Beckerath zerbröseln trockenen Teekuchen.

Siegmonds Stimme: / Welchem Umstand verdanken wir
übrigens das Vergnügen ihrer
Gesellschaft? /

Beckeraths Stimme: / Dem Kartenspiel. /

Sieglinds Stimme: / Wie originell; originell und
geheimnisvoll. /

GROSS

Siegmond wendet sich mit arrogantem Ausdruck Beckerath zu ...

Nun gut, führen wir ein Gespräch!
Was schlagen Sie als Thema vor,
Herr Beckerath? oder von Beckerath?

Beckerath: Nein.

Kunz: Also, Beckerath, haben Sie sich
auf irgendetwas präpariert?

Beckerath scheint verwirrt, weiß nicht gleich zu antworten,
Kunz springt ihm bei ...

Lassen Sie sich von diesem ^{Khahn}~~Buben~~
nicht provozieren, mon camerade.
Sicher wird der Kleine es bevor-
zugen, von der Kunst der Gegenwart
zu sprechen, das hat er mit mir
schon mehrfach versucht, aller-
dings erfolglos, wie ich gestehe,
aber wenn Sie ...?

Beckerath ist froh, einen Anhaltspunkt zu haben....

Ich habe ... die gegenwärtige Glas-
palastausstellung habe ich besucht.
Nicht sehr ausgiebig ... zwei Stunden
nur ... ein Überblick eben.

Sieglind sieht ihren Bruder an, der jetzt fragt

Und ... Ihr Eindruck?

Beckerath: ... gut ... er war gut ... es ist ja
ein Vielfalt der Eindrücke. Da waren
zum Beispiel Bilder eines Mannes -
ich habe den Namen ... nein, ich weiß
nur, er war ein Bauer, bevor er sich
der Malerei zuwandte, das war doch
recht schön.... Landschaften, die er
ausstellt, natürlich nicht vollendet,
doch die Bemühung ...

Siegmund unterbricht

Sie sind sehr gutmütig, mein Lieber,
Sie nehmen den guten Willen in Schutz.
Resultate, - mein Freund! Sie meinen:
Es ist zwar nicht ^{so} ~~ganz~~ gut, was er
macht, aber er war nur ein Bauer,
bevor er zur Kunst ging; so ist auch
dies schon erstaunlich. Nichts da.
Die Leistung ist absolut. Es gibt kei-
ne mildernden Umstände. Er mach~~te~~ was
ersten Ranges ist, oder er fahre Mist.

Sieglind:

Hier ist Rhodus, beliebten Sie, Herr
Ökonom, ~~untadelig~~ ^{ausgezeichnet} zu malen, oder fahren
Sie Mist!

ausgezeichnet

Siegmund wirft ihr einen bewundernden Blick zu, Beckerath versucht eine Entschuldigung

Ich dachte mir ... die Bilder haben mich an die Landschaften der alten Holländer erinnert.

Siegmund:

*ist unsinnig und
herablassend*

Ach, ein Epigone! Variationen gar! Verzeihen Sie, Herr Beckerath ... die Vorstellung einer Variation in der bildenden Kunst ~~macht mir übel~~, so etwas ^{scheitert} ~~ist doch~~ nur in der Musik möglich ... pardon Mär! - Man stelle sich vor, daß jemand daran ginge, Verrocchio's Colleoni zu variieren ...

Sieglind:

... ihm eine Cheveaux Legers Uniform anzöge ... pardon Kunz!

← Beckerath:

~~... aber ...~~

Siegmund:

Ich glaube, wir wechseln den Gesprächsgegenstand.

Graf Arnstatt:

Die Konfitüre, meine Liebe, reiche mir doch bitte die Konfitüre, Sieglind!

Sieglind:

Voilà, Papa ... nehmen Sie noch Tee, Herr Beckerath?

Beckerath:

Oh ja, danke.

Sieglind:

Zur Stärkung?

Beckerath:

Wie bitte?

Sieglind:

Nun ja.

Sie schenkt ihm Tee ein - aus prächtiger Silberkanne. Er dankt. Graf Arnstatt ist bislang ziemlich teilnahmslos. dagesessen, jetzt kommt er auf seine alte Idee zurück...

Der junge Trautenau stand damals kurz vor seiner Verheleichung ... übrigens ... fällt mir gerade ein...

Gräfin Isabella:

Trautenau? Ich bin desorientiert.

Graf Arnstatt:

Eine Sache, die mir durch den Umstand fataler Namensgleichheit jenes Herrn mit einem Würzburger Weinhändler in den Sinn kam. Sie ist von minderer Bedeutung.

Märit läßt sich von der erneuten Verlegenheit Beckeraths rühren, versucht eine Ablenkung ...

Hast Du Dir Oscar Wildes Salome inzwischen durchgesehen, Siegmund, zumindest der Illustrationen wegen?

Siegmund:

Beardsley, bitte. Ansonsten bevorzuge ich Mallarme's "Herodiade". Diese Verse liebe ich - Sieglind übrigens auch:

"Einsame Schwester nur - Schwester in Ewigkeiten -

mein Traum steigt zu Dir:
so bin ich ganz allein"

... ~~fabelhaft, nicht?~~ Für welche Salomefassung würden Sie sich entscheiden, verehrter Beckerath?

Sn2, wie?

Beckerath: Ich habe kürzlich die Oper Salome von Richard Strauß gehört.

Siegmund: ^{Immerhin}
~~Lobenswert.~~ Ja...? Und?

Beckerath: Ich fand es ... ich bitte um Verzeihung, Frau Gräfin ...

... er macht eine kleine Verbeugung ...

... ich fand es ein wenig obszön.

Siegmund: Obszön?! ~~Wie?~~ Etwas so durchsichtiges ^{und} obszön?

Beckerath: ... ja.

Siegmund: Ich widerspreche, aber wir wollen es Ihnen nachsehen, da alle Welt dieses Adjektiv ~~falsch anwendet~~ ^{missbraucht} ...

... im Grunde nämlich, im Grunde ist nichts ~~und niemand~~ so obszön, wie ~~keusche Mönche~~ ^{schöne Menschen} ~~Schöne~~
^{von der Kunst}

Kunz zeigt sich amüsiert ...

Man höre!

Siegmund: Ja. Bringt nicht Enthaltensamkeit höchst ausschweifende Gedanken hervor? Ist es nicht so, daß der "reine" Mensch sich besonders in der Einsamkeit erhitzt, ~~schwärmt~~ und seiner Phantasie ~~überschäumen läßt?~~

^{die Zügel seiner Phantasie?}

Kunz: Ich würde sagen, er ist nicht ein-
sam, aber ungebunden.

Sieglinde fragt im Ton ironischen Interesses (was Beckerath mißversteht) ...

Stimmt das?

Beckerath entgegnet lächelnd ...

Ja, es ist so. Wissen Sie, die Wahl
des Partners, ich meine, der Partnerin
ist eine so difficile ... ich meine ...

... Sie meinen, es ist eine Frage der Auslese. Es gibt zwar Menschen, die es einem übelnehmen, wenn man davon spricht; vielleicht, weil eine unbestechliche innere Stimme ihnen zuruft, daß sie selbst in keiner positiven Auslese ^{figurierten} vorkommen würden.

Wiederholt; Anlese. Dann

Don ^{Mosel} ~~He~~ ^{Mu} ~~ke~~ ^{ph} ~~or~~ ^{for} ~~best~~ ^{best} ~~Abend~~ ^{Abend}, ~~Wendelin~~, - die soundso Anstalt.
~~Liqueur, Wendelin!~~

El. manuscript by 2
sup.

Jetzt läßt sich Gräfin Isabella vernehmen, wobei ihr leicht slavischer Akzent deutlich offenbar wird ...

Es ist ~~sehr~~ frappant, sich vor Augen zu führen, nach welchen Gesichtspunkten heutzutage Ehen geschlossen werden.

Märit bemerkt ...

Mamas Lieblingsthema.

Siegmund:

Man muß da sehr deutlich zwischen Sach- und Personenehe unterscheiden, je nachdem rein personelle Beziehungen im Vordergrund stehen oder Objekte, welche die Beziehung vermitteln: Nist und Brutstätte ...

Kunz fällt lachend ein ...

... oder "Revier".

Gräfin Isabella:

Das habe ich nicht verstanden.

Der Stiefsohn küßt ihr die Hand, sagt ...

Du bist bezaubernd, Mama.

~~Indes Wendelin Benedictine reicht, fragt Siegmund ...~~

Siegmund

... und welchen Standpunkt nimmt unser Gast ein?

Beckerath:

Ich würde die personelle Beziehung in den Vordergrund stellen.

Kunz:

~~Und - warum?~~ *Weshalb?*

Beckerath: ... erlassen Sie mir im Augenblick ...

Siegmund unterbricht: ... erlassen, wieso? Der Sinn Ihrer Anwesenheit scheint mir zu sein, daß Sie sich äussern. Wir wollen doch von Ihren Ansichten profitieren, nicht wahr, Sieglind?

Sieglind: ~~Ja. Es ist ein ^{sehr} seltener Glücksumstand, der uns eine Persönlichkeit ~~so~~ schil-~~
~~lender Abstammung ins Haus führt.~~

~~Man hebt die Gläser, nicht darauf. Kunz fordert Beckerath auf ...~~
*von so Raschem Begrißförmigkeit
Solche Schatzförmigkeit*

Du mußt etwas unternehmen, damit Du hier nicht alles Terrain verlierst.

Beckerath: Unternehmen? Was?

Kunz: Natürlich. *Alles!*

Nun geschieht etwas außerordentlich Überraschendes, nur aus Beckeraths Konfusion, aber ebensowohl aus seinem untrüglichen Instinkt für die Situation erklärbares. Nämlich: Er steht auf, nimmt Haltung an, verbeugt sich vor dem Grafen Arnstatt und bringt vor:

Darf ich Euer Erlaucht gehorsamst um die Hand der gnädigsten Comtess bitten?

Graf Arnstatt ist nicht zu Unrecht verblüfft, fragt ...

Wie ... wessen ...?

Beckerath wendet sich Sieglind zu, wiederholt seine Verbeugung, sagt ...

Der gnädigsten Comtess Sieglind.

Nach einer geraumen Pause erhebt sich ungezügelter Heiterkeit.
Schließlich meint Sieglind, und sie kann vor Lachen kaum
sprechen ...

Eher ... eher ^{Hov}Beckerath ...
werden Sie nackt durch die
Stadt reiten ^{am helllichten Platte} - ~~hohle, mittags, am 12.~~

Da wittert Kunz von Arnstatt einen gewaltigen Kavallerie-
scherz ...

Soll das heißen, Sieglind, daß Du
zustimmst, wenn er es tut?

Sieglind:

Was tut?

Kunz:

^{millas}
Na, nackt durch die Stadt reiten.

Sieglind, erneut von Gelächter geschüttelt

... Bitte ...

Kunz:

Parole d'honneur ...

Siegmund:

... auch parole d'honneur ...

Siegmund:

Aber einen Helm muß Du ihm schon
genehmigen, er kann ja nicht völlig
unbedeckt ... schließlich ist er
Offizier.

Sieglind:

Genehmigt.

Kunz:

Schlage vor, auch Portepée und
Säbel zuzulassen, damit er sich
eventueller Verehrerinnen erweh-
ren kann.

Siegling: ... zugelassen!

Erneut unbändige Heiterkeit. Beckerath steht betroffen, doch lässt sich nicht leugnen, dass eine gewisse Nachdenklichkeit ...

BLLENDE

~~Vide index 5 stb~~

- 316 -

10. BILD

STRASSE IN MÜNCHEN

AUSSEN TAG

FAHRT BIS INSERT

Ein buntes, mit verschnörkeltem Zierrat versehenes Schild, das die Aufschrift trägt

EMMERAN ZIRNGIEBEL

KGL. HOF- & THEATERMAIER

11. BILD

MAIERWERKSTATT

INNEN TAG

Ein Podest, darauf ein Hocker, darauf Beckerath. Er lässt sich eine Cheveaux Legers-Uniform auf den bloßen Leib pinseln. Meister Zirngiebel, ein kleines weißhaariges Männchen, ist selbst kunstfertig bei der Arbeit. Er benutzt dazu einen Auflagestock, der ruhigen Hand wegen. Das Offizierscorps ist anwesend, bei solchem Gaudium darf man nicht fehlen. Großes Hallo. Der Champagner fließt. Ordonnanz Schöberl kommt mit Einschenken kaum nach; in einer Ecke des Raumes intonieren die Fähnriche lautstark und hochgemut ...

Ade mein Schatz, trara, ade,
Und wenn ich dich nicht wiedersah,
Es ist doch schön gewesen.

Beckerath wirkt allmählich angezogen, Kunz Graf Arnstatt beanstandet, indem er auf des Protagonisten Nabel tippt ...

Hier fehlt noch ein Knopf, Meister Zirngiebel! Sie können den Herrn nicht unvorschriftsmäßig auf die Straße lassen ... Korrekt! Immer korrekt!

BLLENDE

12. BILD LUDWIGSTRASSE UND ODEONSPLATZ IN MÜNCHEN AUSSEN TAG

Die Türme der Kirche von Sankt Cajetan ragen in den weißblauen Himmel. Glockenschlag zeigt die Mittagsstunde an. Unter dem Gewölbe der bayerischen Feldherrnhalle, die man so nennt, weil der Tilly kein Bayer und der Wrede kein Feldherr war, spielt die Platzmusik. Einen Reitermarsch läßt sie hören, passenderweise, denn da kommt unser Freund Beckerath daher. Hoch zu Roß und völlig unangefochten. Freundlich grüßt er mit blankem Säbel hierhin und dorthin. Prächtig steht seine grüne "Uniform" zum Zartviolett der Residenzfassade, da er entlangreitet ... Zirngiebels Werk ^{ist} ~~war~~ gut.

BLLENDE

13. BILD VOR DEM PALAIS ARNSTATT AUSSEN TAG

Die Fassade.

TRANSFOKATOR

Aus dem Dunkel eines Baumes tritt Graf Arnstatt ans Fenster, blickt herunter in den Vorhof.

SCHWENK

An einem anderen Fenster erscheint das blasse Gesicht Gräfin Isabellas ...

SCHWENK

... ein Stockwerk höher desgleichen das Gesicht Siegmunds, dessen Hand rückwärts greift ...

14. BILD

ZIMMER SIEGMUNDS

INNEN TAG

Weisse Jugendstil-Boiserien, von violetter Wandbespannung unterbrochen; das Mobiliar ebenfalls weiss, der Bodenbelag wiederum violett; an der Stirnseite des Zimmers ein Gemälde von Klimt; über und neben dem Bett: Graphiken von Beardsley; in der Nähe Schreibsekretärs - eine Zeichnung von Schiele.
Mehrere ungenutzte Plätze im Raum - 2 Plätze für Sieglind, im Rhythmus.

GROSS

Siegmunds Hand, die von der Sieglindes erfaßt wird. Er zieht sie zum Fenster.

15. BILD

VOR DEM PALAIS ARNSTATT

AUSSEN TAG

Wiederum die Fassade. Das Fenster mit Siegmund und Sieglind, die nach unten starren, dorthin wo ...

... eine Equipage, der Kunz Arnstatt bereits entstieg, vorgefahren ist. Wendelin steht vor dem geöffneten Schlag und nimmt Blumen in Empfang, Rosen, drei Gebinde: weisse, gelbe, rote. Gleich darauf verläßt Beckerath das Gefährt, er trägt Uniform.

In diesem Augenblick ziehen sich die Gesichter an den Fenstern in das Dunkel des Hauses zurück.

BLLENDE

16. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Die Rosensträuße werden überreicht, der rote für die Gräfin, der gelbe für Märli, der weiße für Sieglind. Die Damen nehmen nacheinander mit stummem Neigen des Kopfes die Blumen entgegen und geben sie sogleich an Wendelin weiter, der sich alsbald anschickt, sie in Vasen zu stellen.

Die Familie sitzt im Halbrund, vollzählig. Für Beckerath hat man einen extra Sessel gegenüber vorgesehen. Es wirkt, als hätte er auf einer Anklagebank Platz genommen.

Sieglind, noch blasser als sonst, hält sich an Siegmunds Hand fest. Man schweigt, wartet. Beckerath, nach einem Blick in die kühlen, abweisenden Gesichter, beginnt zu sprechen ...

Ich habe versucht, herauszufinden, ob die frivolen Bedingungen, unter denen meine Bewerbung um die Hand der gnädigsten Comtess erfolgte, dem Gegenstand der Werbung gerecht werden ...

Graf Arnstatt räuspert sich sehr vernehmlich und unterbricht Beckerath ...

Es handelt sich nicht um einen Gegenstand, sondern um unsere Tochter ...

Beckerath nickt einvernehmlich und murmelt ...

Natürlich, pardon ... und um meine besten Absichten.

Sieglind verzieht ironisch den Mund und meint ...

Ihr Antrag erschien mir Witz genug, um ihm mit Frivolität zu begegnen - will sagen: mit allem Uernst.

B.
unhappy at the
moment

K. says

B., unhappy

at - - -

He is unhappy, and
if we are unhappy too.

He is by - - -
unhappy for, unhappy reasons - - -
at the moment ^{unhappy} ~~unhappy~~ ^{unhappy} ~~unhappy~~
Naghi, we are unhappy

Beckerath: Ich habe versucht ... Ihrer ...
Ihrer ...

... er sucht nach Worten, Kunz hilft ihm ...

Extravaganz ...

Beckerath nickt dankend, fährt fort ...

Ja, so könnte man sagen ... Ihrer
Extravaganz gerecht zu werden.

Siegmund: ^{Vermittels}
~~Mit~~ einem ^S Trickg...

Kunz: ... ist erlaubt.

Siegling: Aber ich kann Sie nicht heiraten -
^{bei weitem nicht}
ich ~~liebe~~ Sie nicht, zu "Liebe".

Beckerath: Das Letztere ist einleuchtend.

Siegling: Also verzichten Sie?

Beckerath: Keineswegs. Ich verstehe nur, daß
es Ihnen schwer fällt, mich zu lieben, -
^{Vorläufig...}

Schweigen. Dann ergreift Graf Arnstatt das Wort ...

Abgesehen davon, daß es um unsere
Tochter geht, finde ich die Idee mit
der Uniform erstaunlich ... ah ...
vorzüglich ... Von wem stammt der
Einfall denn?

Beckerath: Von mir. Durch inbrünstiges Nachdenken ...
es kostete mich ein paar schlaflose
Nächte ... bin ich daraufgekommen.



Graf Arnstatt: Exzellent!

Siegmund: Papa!

Gräfin Isabella: Eugen, Du meinst allen Ernstes ...

Graf Arnstatt: Sieglind hat ihre Bedingungen gestellt, wir haben sie nicht verworfen, Herr Beckerath hat sie erfüllt. Die Erfüllung ist durch Sekundanten bezeugt. Es gilt also zu prüfen ...

Er macht eine auffordernde Geste zu Beckerath hin, daß er weiterspräche.

Beckerath: Ich fürchte, daß Sie alles, was ich an Positivem vorbringen kann, eher verachtenswert finden werden. Mein Großvater war noch - ich gestehe es freimütig - ein Wurm, jawohl, eine Laus, wie er von sich selbst immer erzählte. Aber gerade diese Einsicht war die Ursache jenes zähen Strebens, das ihn später groß gemacht hat. - Er heiratete die Tochter eines begüterten Händlers ...

Graf Arnstatt unterbricht ...

... und lenkte vermittels einer kühnen und klugen Unternehmung, großartiger Machenschaften, welche ein Bergwerk, nicht wahr ... den Aufschluss eines Kohlenlagers zum Gegenstand hatten, einen gewaltigen und unversiegblichen Goldstrom in seine Kassen. Sie werden es pardonieren, daß ich Erkundigungen eingezogen habe.

Beckerath:

Selbstverständlich.

Graf Arnstatt:

Ebenso ist mir bekannt, daß erst Ihr Herr Vater die Webereien in Oberfranken erwarb.

Beckerath:

*ihm zu säumen,
Erhöhung, Tiefe in der
den Tod. Das habe ich
Allen, ich habe mich schon
Gedanke, leider.*

Zusätzlich. - Nun, ich bin der einzige Erbe und es fällt mir schwer, dem Rat meines Großvaters zu folgen, nämlich: den Reichtum zu genießen, ohne ~~ich an~~ ^{Sich an} selbstverständlich werden zu lassen. ~~Er ist es aber schon geworden, leider.~~ Die einzige Rettung für mich ist von einer Heirat zu erhoffen. Ich habe bisher vergeblich nach einer Frau gesucht, die für alles Triviale, für Geld, Wohlstand, ja für mich selbst soviel Verachtung aufbringt, wie das gnädige Fräulein ...

Er macht eine Verneigung zu Sieglind hin, fährt fort ...

Das hat mich vom ersten Augenblick an bestochen und mich mutiger gemacht, als ich von Hause aus bin.

Die Familie ist sichtlich beeindruckt, schließlich sagt Märit ...

Der Vortrag des Herrn Beckerath erinnert mich in erstaunlicher Weise an meinen Mathematiklehrer, Herrn von Itzenblitz. Er beschloß nämlich jede Stunde - ob passend oder nicht - mit der Mahnung an ein strenges Kalkül in jeder Lebenslage.

Beckerath:

Es wäre mir schmerzlich, wenn mein Antrag als Lösung einer Rechenaufgabe mißverstanden ~~wird~~ *würde*,

Graf Arnstatt:

Nein - ich glaube, Sie recht verstanden: Sie sind bemüht, das Niveau Ihres Daseins zu ~~erheben~~ *heben*. Ja?

Beckerath:

So ist es.

~~Kunz~~
Gräfin Isabella:

Ich finde es sehr vermessen, das mit Hilfe unserer Tochter versuchen zu wollen.

Beckerath:

Ich habe ... die Extravaganzen der gnädigsten Comtess sorgfältig bedacht.

Heiterkeit bei Märit und beim Grafen. Er sagt ...

Es fällt mir zwar nicht leicht es zuzugeben, aber ich glaube, daß Herr Beckerath allmählich jenen Grad an Respektabilität ...

... Gebärde ...

... man sollte Sieglind's Bedingungen als erfüllt ansehen.

Gräfin Isabella:

Armes Kind!

Kunz:

Gratuliere, Beckerath! Das Oberhaupt hat gesprochen. Die Betroffene ist minderjährig, hat sich also zu fügen.

Siegmund:

Ich finde ~~solche~~ Simplifikationen in unserer Zeit höchst unangebracht.

*In diesem, unserem fortgeschrittenen
Jahrhundert?*

Die Familie blickt zu Sieglind. Beckerath erhebt sich. Sieglind faßt die Hand ihres Bruders fester und sagt ...

V. N. 10. 12
S. 2

~~Ich bin noch zu jung, um mir über die Tragweite dieses Beschlusses ganz klar zu sein. Ich beuge mich ... aus Tradition, behalte mir aber eventuelle Korrekturen für eine spätere Zeit vor.~~

Die Anwesenden sind einen Augenblick sprachlos, dann sagt Kunz ...

Bravo!

Gräfin Isabella: Mein Kind, ich hoffe, du bist zu ~~unerfahren und~~ zu geschickt, um unglücklich zu werden.

Sieglind:

Danke ihm

Ich bin neugierig genug, ~~es mir gefallen~~ ^{den Hand schreiben} zu lassen.

Beckerath geht ergriffen auf sie zu, die sich eng an ihren Bruder lehnt und mit abweisender Gebärde eine weitere Annäherung verhindert.

Sieglind:

Ich bedinge mir eine halbjährige Verlobungszeit aus; ~~desgleichen~~ ^{aber das davor} wünsche ich ~~vorher~~ ^{davor} keine Vertraulichkeiten, auch nicht die vertrauliche Anrede des "Du".

Kunz:

Gewährt. Die Geschlagene ^{bescheid} ~~wünscht~~ einen ehrenvollen Rückzug. Seien Sie großmütig, Beckerath.

Der ist ganz verwirrt ...

Ich werde versuchen, Ihnen so viel vorzuenthalten, wie mir ansteht, damit unserer ... damit einer Ehe nicht ... ich will sagen, daß ich mich würdig zu erweisen suche ...

Kunz lacht ...

Vorsicht, Beckerath, nicht aus der Deckung! Es wird scharf geschossen.

Beckerath verneigt sich vor Sieglind, die ihm die Hand reicht. Noch ehe er sie mit seinen Lippen berühren kann, zieht sie sie zurück. Er verabschiedet sich von der Gräfin, von Märit, empfängt die Hand des Grafen, neigt sich so tief, daß man befürchten muß, er wolle auch die küssen.

Kunz faßt ihn schließlich am Arm und nimmt ihn mit sich. Die Zwillinge begeben sich nach oben. Die Gräfin schwebt aus der Halle, der Graf ist mit Märit allein. Er schiebt ihren Rollstuhl hinüber zum Salon.

Märit:

Ein seltsamer Mensch, dieser Beckerath. Er ist von so zwingender Ergebenheit, daß (es Sieglind) nicht leicht haben wird.

Graf Arnstatt:

Man kann sich ihn schlecht als Liebhaber vorstellen. Aber diese Rolle gedenkt er wohl ^{kaum} ~~auch nicht~~ zu spielen. Eine Frau will er haben. Sie gehört zu seinem Goldstrom.

Märit:

Warum nur hat sie letztenEndes eingewilligt? ~~Geld kann doch kein Grund sein für sie.~~

Arnstatt:

Aus Neugierde. Da hat er ja gehört.

Graf Arnstatt:

V. Arnstatt, S. 2

~~Unterschätze sie nicht. Sie möchte,
daß ihre Selbstherrlichkeit fundiert
ist. Vielleicht fürchtet sie die Liebe
auch mehr als ein Rechenexempel ...
wie in diesem Fall.~~

17. BILD

SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Der Graf und Märit kommen herein, nähern sich dem Flügel.

Angenehm daß sie hier ist + öffnet das Klavier.

*Märit, lang, immer
im Gedächtnis von
Nov. 16 folgt!*

~~Ich habe immer ein wenig Angst gehabt
vor der Verheiratung meiner jüngeren
Schwester. So gesehen, ist es ein kaum
merkbarer Vorgang ... ohne Leidenschaft ..
ohne Tränen ... ohne Liebe. Glaubst
Du, Papa, daß Beckerath glücklich ist?~~

Graf Arnstatt:

~~Sicher.~~

Märit beginnt vor sich hinzusummen, die Arie der Cleopatra
aus Georg-Friedrich Händels "Julius Cäsar": Hast Du mich so
berauscht, Du strahlende Fortuna ...

Graf Arnstatt ~~öffnet den Deckel des Flügels~~, schlägt einige
Akkorde an. Märit interpretiert nun auch den Text ...

Hast Du mich so berauscht,
Du strahlende Fortuna ...

GROSS

Der alte Herr spielt, versunken ... Plötzlich schwingen
Orchestertöne mit ...

BLLENDE

18. BILD

IMAGINÄRES THEATER

INNEN NACHT

Dekoration der Oper Julius Cäsar. Märit im Rollstuhl auf der Bühne; Fortsetzung der Arie.

Graf Arnstatt indes findet sich allein im leeren Zuschauer-
raum, in einer leeren Loge. Er hört zu, zeigt sich angerührt.
Strahlende Schlußphase.

BLLENDE

19. BILD

SALEN IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

GROSS

Comtess Märit, letzter Ton. Dann wendet sie sich lächelnd an
ihren Vater ...

Nun, Papa, Du läßt mich ja alleine
singen.

GROSS

Graf Arnstatt, fährt sich mit dem Handrücken über die Stirn ...

Ich war soeben das Opfer einer
~~Imagination.~~ *Sinnerkündigung*

20. BILD

LANDSCHAFT

AUSSEN TAG

Die Zwilling-Geschwister bei einem wilden, erregenden Ritt.
Erhitzte Gesichter. Galopp, kein Hindernis achtend. Gelbe
Stoppelfelder. Blaugrüne Wiesen. Wald. Endlich: Ein Park,
der Englische Garten

Dicht bei einem künstlichen Wasserfall springt Sieglind vom Pferd, läuft noch ein paar Schritte, streckt ihre Hände aus... Siegmund sitzt ebenfalls ab, folgt ihr, bleibt schließlich hinter ihr stehen, beobachtet sie. Sie spürt seinen Blick, dreht sich um, läßt ihn mit einer Handbewegung ein, es ihr gleich zu tun ... sie schöpft Wasser in ihr heißes Gesicht. Es ~~xxx~~ scheint ihr nicht genug, sie beugt sich tief hinein. Siegmund lacht, folgt ihrer Aufforderung, öffnet seine Jacke, sein Hemd ...

Jetzt tritt Sieglind vollends unter den Strahl. Das Wasser läuft über ihr Gesicht, ihren Körper. Sie biegt sich, schüttelt sich. Siegmund holt sie ein, zieht sie an sich, küßt sie - so etwa, wie der Maler Behrens ein Liebespaar sich küssen läßt ...

Siegmund: Bah! Beckerath, diese artige Null!
Sieglind: Alle Wege führen zu ihm. Siegmund: unerschrocken. Sieglind: Sieglind hat die Hand zu ihm. Siegmund: Und die Fingerringe. Siegmund: schwindelhafte Tücke.
Er versucht, Sieglind erneut zu umarmen. Sie entweicht ...
er folgt ihr ...

21. BILD DAS GRÄFLICHE SCHLAFGEMACH INNEN NACHT

Zwei wuchtige Empire-Betten; Mahagoni, mit feuervergoldeten Beschlägen. Dazwischen eine schmale Nachtkonsole, darauf - zur Seite des Grafen eine Kristallkaraffe mit Bordeaux - zur Seite der Gräfin eine Achatschale mit Konfekt. Karyatiden aus Sèvres-Porzellan tragen die beiden Beleuchtungskörper, die sanftes, weißes Licht verbreiten. Gräfin Isabella sitzt aufrecht und starrt vor sich hin. Der Graf schlummert. Sie rüttelt ihn etwas unsanft ...

Wie alt ist eigentlich dieser
Beckerath?

Graf Arnstatt: Ah ... achtundzwanzig.

Gräfin Isabella: Es ist unmöglich.

Graf Arnstatt: Was sagst Du?

Gräfin Isabella: Ich sagte, daß es unmöglich ist ...

... sie nimmt ein Bonbon ...

... und es ist unmöglich. Der Sohn
eines Textilfabrikanten! Wie kommt
so ein Mann überhaupt zu Kunz'
Regiment?!

Graf Arnstatt: Nach meinen Informationen hat man
Tuch zu Spezialpreisen an die Garnison
geliefert.

Er nimmt einen Schluck von dem Bordeaux ...

... gewisse Vorzüge hat er ^{an Ende} ~~selbst~~ auch
der Böswillige kann nicht leugnen,
daß er sehr begütert ist. Geld ver-
achten heißt einen König entthronen...
(und wenn man keine Liebe hat, wie man sich nicht mehr

... er versucht wieder zu schlafen.

Die Gräfin dagegen erhebt sich, geht zu einer kleinen
Vitrine, nimmt eine Flasche heraus, ein Glas dazu, gießt
sich einen Cognac ein, trinkt, monologisiert ...

~~Die beiden sind so wollüstig in ihrer
Eigenliebe, und so eigensüchtig. Man
muß sie natürlich trennen. Man muß
Sieglinde von ihm befreien ...
schlechter Einfluß ...~~

Sie tritt ans Bett des Gemahls und sagt laut ...

Schick ihn auf die Akademie nach Wien,
auch wenn er kein Talent hat.

Der Graf öffnet die Augen, blinzelt; er hat den Satz im Halb-
schlaf nicht begriffen, fragt ...

Wo soll Beckerath hin?

Gräfin Isabella: Wieso Beckerath? Du sollst Siegmund auf
die Akademie nach Wien schicken.

Graf Arnstatt: ~~Er haßt es, in Ansammlungen zu sitzen ...
die meisten Leute baden nicht genug,
das stört seine Geruchsnerven.~~

Gräfin Isabella: ~~Er hat sich zu sehr daran gewöhnt,
daß man nichts von ihm erwartet...~~

Graf Arnstatt: ~~Wenn er nichts wird, wird er ein
Schreiber. Er ist ein Künstlermensch,
der sich für das Schöne entschieden hat ...~~

Gräfin Isabella: ~~Ja, Aber Sieglind! Man muß die beiden
trennen.~~

Graf Arnstatt: ~~Es ist ja alles wohl geordnet. Sie
heiratet Beckerath ...~~

Die Gräfin: ~~Textil und Bergwerk ... armes Kind!~~

~~Was soll das werden? Was soll das werden?
Was soll das werden? Was soll das werden?~~

ganz

Fehlt: BILD 22

~~MODESALEN~~ *Wappengruppe*

Fehlt: BILD 23

~~TAPEZIERGESCHÄFT~~

*William + Mary - Raum
in Sockelraum*

24. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Halbstock. Die Louis XVI.-Pendule in einer Wandnische zeigt einige Minuten vor Zwölf. Wendelin rührt das Tamtam. Der erzerne Lärm, übertrieben für seinen Zweck, dringt durch das ganze Haus.

25. BILD

ESSAAL IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Florian, der zweite Diener (wir haben ihn bislang einigemal im Hintergrund wirken sehen) legt letzte Hand an den Frühstückstisch: eine ovale Tafel. Auf dem starken, blitzend weißen und scharf gebügelten Damast, sieben Gedecke; Nymphenburg; das kantige Empireservice. Üppiger Blumenschmuck. Die kriegerische Mahnung, der erzerne Lärm ertönt zum zweiten Mal...

26. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

... hierauf erscheint man; zuerst Kunz, vom Garten kommend; sodann Graf Arnstatt mit Märit. Wendelin reicht alten Madeira.

Graf Arnstatt:

Ist Beckerath noch nicht da?

Kunz:

Nun, er wird kommen.

27. BILD

TREPPENHALLE IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

Wiederum durchschreiten die Zwillingsgeschwister die wunderliche, zartfarbige Glastüre. Wiederum steigen sie hernieder. Wiederum halten sie sich bei den Händen.

28. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Inzwischen ist Beckerath eingetroffen, sein Zuspätkommen nach allen Seiten entschuldigend ...

Ja, entschuldigen auch Sie, Sieglind.
Der Weg von der Kaserne ist doch
weiter ... ich ...

Sieglind:

Sehr weit. Und wie nun übrigens, wenn
Sie in Anbetracht dieses Weges Ihre
Kaserne ein wenig früher verließen?

Siegmond fügt hinzu:

Das würde von entschieden befeuernder
Wirkung auf den Gang unseres Haus-
wesens sein.

Gräfin Isabella:

Gehen wir zu Tisch.

29. BILD

ESSAAL IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

GROSS. QUA INSERT

Steife Servietten werden entfaltet ...

... man sitzt tief am Tische, auf Stühlen, deren breite Polster mit Gobelins bespannt sind. Graf Arnstatt liest mit argwöhnischer Miene das Menu, das in drei Exemplaren aufliegt.

INSERT

FLEISCHBRÜHE MIT RINDERMARK

SOLE AU VIN BLANC

FASAN

ANANAS

1907^{er} HOCHHEIMER DOMDECHANEI - ALOXE CORTON

Nun ja, es ist ein Familienfrühstück.

Ich esse gerne, Erlaubt, wenn ich auch zuweilen an einer Schwäche des Sonnengeflechtes ... ja, eben hier, unterhalb des Magens leide; so bin ich gehalten, aufzupassen, was ich ...

Siegling:
one in the
morning

Wie erhehend.

Gräfin Isabella:

Mein Kind, ich verstehe dich nicht;
in acht Tagen schließlich ... in acht
Tagen soll es stattfinden und du zeigst
für nichts Interesse .. für nichts ...
Es ist wirklich entnervend, Eugen. Mit
Mühe habe ich sie dazu bekommen, daß sie
nur ihre Reisekleider probiert... es ist
wirklich ... die Laforet war auch ganz
verzweifelt...

Graf Arnstatt wendet sich erneut an Beckerath ...

Wie denn, mein Lieber, steht nun
Spanien endgültig fest? Fünzig
Stunden und Sie sind in Madrid,
wenn Sie so wollen.

Beckerath:

Ja, Spanien steht fest, es sei denn,
daß Sieglind ...?

Er wirft ihr einen fragenden Blick zu, den Sieglind ignoriert.

Märit meint ...

Aber Sie nehmen den Landweg ...
nicht zu Schiff von Rotterdam, oder?

Beckerath, eilfertig:

Ja, den Landweg ... selbstverständlich.

Graf Arnstatt:

Da werden Sie Paris nicht links
liegen lassen. Sie haben die Mög-
lichkeit, direkt über Lyon zu fahren...

Kunz:

Sieglind kennt Paris.

Graf Arnstatt:

Aber Beckerath sollte sich die
Gelegenheit nicht ... denke ich ...
Ich stelle ihm freilich anheim...

Kunz:

Die Wahl des Ortes, wo dir der
Honigmond anbrechen soll, bleibt
billig dir selbst überlassen.

Sieglinde wendet den Kopf, wendet ihn zum erstenmal ihrem
Verlobten zu: unverhohlen und frei, ganz unbesorgt, ob je-
mand Acht darauf gebe. Sie sieht in die artige Miene Becke-
raths - an ihrer Seite - groß und schwarz, prüfend, sonderbar
erwartungsvoll, fragend, mit einem glänzend ernsten Blick.
Doch zwischen den Stühlen hält sie die schmale Hand ihres
Zwillings, dessen Brauen an der Nasenwurzel zwei unmutige
Falten bilden.

Wir haben es uns versagt, die Handreichungen der Diener-
schaft ausdrücklich zu beschreiben. Alles vollzieht sich,
soviel sei bemerkt, lautlos behutsam, tauben Ohrs für die
Tischgespräche der hohen Herrschaften. Jetzt naht das Fisch-
gericht. In der kleinen Zwischenpause ergreift Siegmund das
Wort und verzerrt nach seiner Art beim Sprechen das Gesicht
wie jemand, den die Sonne blendet.

Ach hören Sie, Beckerath, eh/ ' wir's vergessen ... Sieglind und
ich, wir nahen uns Ihnen in bittender
Haltung ...

Es ist die Walküre heute in der Oper ...
Wir möchten sie, Sieglind und ich,
noch einmal zusammen hören ...
Dürfen wir das, es hängt natürlich
von Ihrer Huld und Gnade ab.

Kunz wirft ein ...

wie sinnig ...

... und trommelt auf dem Tischtuch den Rhythmus des Hunding-motivs. Beckerath, beinahe bestürzt, daß man in irgendeiner Sache nach seiner Erlaubnis verlangt, antwortet ...

Aber, Siegmund, gewiß ... und Sie, Sieglind ... ich finde das sehr vernünftig .. gehen Sie unbedingt ... ich bin imstande und schließe mich an ... Es ist eine vorzügliche Besetzung heute ...

Siegmund:

Ach, denken Sie, ich finde die Besetzung schlecht. Im übrigen, seien Sie unserer Dankbarkeit wohl versehen; aber Sie haben uns mißverstanden. Sieglind und ich, wir bitten, vor der Hochzeit noch einmal allein miteinander die "Walküre" hören zu dürfen. Ich weiß nicht, ob Sie jetzt ...

Beckerath:

Aber natürlich ... Ich verstehe vollkommen. Das ist reizend. Sie müssen unbedingt gehen ...

Siegmund:

Danke. Wir danken Ihnen sehr/- Dann lasse ich also Percy und Leiermann für uns anspannen.

Graf Arnstatt:

Ich erlaube mir, Dir zu bemerken, daß Deine Mutter und ich zum Diner bei den Truchseß fahren. Ihr werdet die Herablassung haben, Euch mit Baal und Zampa zu begnügen und das braune Coupé zu benutzen.

Kunz:

Und Plätze?

30. BILD

... ach, pardon, Sieglind.

31. BILD

BADEZIMMER

INNEN TAG

Kurios und zweckdienlich ausgestattet. Bizarres Rankenwerk auf den Kachelwänden. Allenthalben Spiegel, blitzende Flakons, Dosen. Die Amaturen in Bronze; gewundene Schlangenköpfe als Wasserspender.

Siegling, in ein großes fraisefarbenes Badelaken gehüllt, ist soeben der Wanne entstiegen. Sie frottiert sich ab, schlüpft daraufhin in hochhackige Satinpantöffelchen, ruft ...

... ich bin fertig!

... und entschwindet, da sie das eng umschlungene Tuch beim Gehen behindert, mit Trippelschritten.

32. BILD

ZIMMER SIEGLIND

INNEN TAG

Ähnlich dekoriert, wie das des Zwillingsbruders. Andere Farbstellungen. Als Lager die abstruse Fertigung eines gewissen Herrn Callé aus Paris, eine breite Bettstelle, Kopf- und Fußteile als überdimensionale Nachtfalterflügel ausgebildet. Die Fensterläden sind halb geschlossen. Streiflicht der tiefstehenden Sonne.

Für ein paar Augenblicke noch legt sich Sieglind auf ihr sonderbares Bett, bäuchlings, das Kinn in die Höhe gestützt ... dann wirft sie sich herum, starrt zur Decke ...

33. BILD

BADEZIMMER

INNEN TAG

Siegmund steht, blanken Oberkörpers, vor dem weißgerahmten Spiegel über dem Lavoir. Er ist mager, wie ein Knabe;

er arbeitet an sich, übergießt sich dabei zunächst gänzlich mit aromatischem Wasser. Zuweilen bilden seine Brauen zwei scharfe Falten, da er sein Ebenbild prüfend betrachtet ...

34. BILD

ZIMMER SIEGLIND

INNEN TAG

Sieglind hat sich erhoben, sich vor den üppigen, chinzbezogenen Toilettentisch gesetzt. Sie bastelt an ihrer Frisur, die eine oder andere Möglichkeit erwägend

BLLENDE

35. BILD

ZIMMER SIEGMUND

INNEN TAG

Ein Eisbärenfell streckt vor dem Bett seine Tatzen aus. Siegmunds nackte Füße verschwinden darin; seine Beine stecken bereits in engen schwarzglänzenden Hosen. Jetzt schlüpft er in das getäfelte Frackhemd, befestigt die Hosenträger aus feinem weißen Rips über den schmalen Schultern; er bekleidet sich weiter: hauchdünne Socken folgen, Strumpfbänder mit silbernen Schnallen. Als er anfängt, den Fuß auf einen Schemel gestellt, die Knöpfe seiner Lackstiefel zu schließen, klopft es.

/ Darf ich kommen, Gigi? /

... fragt Sieglind draußen.

Ja, komm.

... antwortet Siegmund.

Sie tritt ein, schon fertig. Sie trägt ein Kleid aus seegrüner schimmernder Seide, dessen eckiger Halsausschnitt von einer breiten Ekrü-Stickerei umgeben ist, zwei gestickte Pfauen, einander zugewandt, halten oberhalb des Gürtels in ihren Schnäbeln eine Girlande. Über ihrem Arm hängt ein schmuckes mit Silber durchwirktes Tuch.

Sieglind: Ich verhehle Dir nicht, daß der Wagen wartet.

Siegmund: Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß er sich noch zwei Minuten gedulden wird.

Sieglind setzt sich auf die weißsamte Chaiselongue und sieht ihrem Bruder zu, der eifrig an sich weiterarbeitet. Er wählt aus einem Farbenwust von Krawatten ein weißes Piqué-Band und beginnt es vor dem Spiegel zur Schleife zu schlingen.

V
← Sieglind: ~~Als Sieglind und Siegmund durch den Hof gehen, so ist Sieglind, wie wir wissen, schon ein wenig zu spät gekommen. Beckerath trägt auch die farbigen Krawatten immer noch quergebunden.~~

Siegmund: ~~Nachdem Sieglind und Siegmund durch den Hof gehen, so ist Sieglind, wie wir wissen, schon ein wenig zu spät gekommen. So etwas tun doch sonst nur die Tiere ... Beckerath ist die trivialste Existenz, in die ich Einblick genommen habe.~~

Er wendet sich zu seiner Schwester um, fügt hinzu, wobei er wieder sein Gesicht verzieht, wie jemand, den die Sonne blendet ...

Übrigens möchte ich Dich bitten, diesen Herrn im Laufe des heutigen Abends nicht mehr Erwähnung zu tun.

Sieglinde lacht kurz auf und antwortet ...

Du kannst Dich versichert halten,
daß mir das unschwer gelingen wird.

Laß sehen, welche Knopfgarnitur
Du genommen hast.

... dabei streichelt sie seine glattrasierten Wangen.

Siegmund: Und Du ...?

Er steht auf, tritt zum Sekretär, greift nach dem Saffian-Etui, fährt fort ...

... ich hab' für Dich auch etwas.

Sieglind: Auch ein Abschiedsgeschenk?

Siegmund: Abschiedsgeschenk? Wie denn?
Beckeraths wegen?

Sieglind: Wir wollten von ihm nicht sprechen,
diesen Abend und nun ...

Siegmund: Tu as raison.

Sieglind öffnet das Etui.

INSERT

Auf rotem Samt liegt ein goldener Reif, in dessen Mitte aus blumenkelchähnlicher Fassung eine große Perle hängt.

Sieglind ist begeistert ...

Nein, Gigi ... *die schrittste der bulgar* ~~wundervoll.~~

~~Du bist zu lieb.~~

Sie küßt ihn auf die Augen; er küßt sie auf den Hals, oberhalb der gestickten Pfauen. Mit einer süßen Sinnlichkeit liebt jedes das andere um seiner verwöhnten und köstlichen Gepflogenheiten und seines guten Duftes willen.

Schließlich spielen sie wie kleine Hunde, die sich mit den Lippen beißen.

Siegmund erhebt sich, sagt ...

Komm, sonst wird es wirklich zu spät.

Siegling:

Einen Augenblick ...

Sie tritt zum Spiegel, steckt den Reif ins Haar, dreht sich zu Siegmund um ...

Bitte. Ich bin fertig.

36. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Sprung
Hier steht Wendelin in langem gelben Paletot und wartet mit den Mänteln. Siegmund und Siegling erscheinen, lassen sich die Überkleider anlegen und treten, gefolgt von dem Diener, hinaus.

37. BILD

VOR DEM PALAIS ARNSTATT

AUSSEN TAG

Das Coupé, Baal und Zampa, vorgespannt, hält dicht am Haus. Der Kutscher, die Hand am Rosettenhut, hat sich ein wenig vom Bock geneigt, indes Wendelin das Einsteigen der Geschwister überwacht. Dann klappt der Schlag, der Haushofmeister schwingt sich zum Kutscher und der Wagen, sofort in schneller Gangart, knirscht über den Kies des Vorgartens, gleitet durch die weitgeöffnete Gatterpforte, biegt in geschmeidiger Kurve rechtsum und rollt dahin...

38. BILD

VOR DER OPER

AUSSEN ABEND

Das Coupé fährt vor und steht. Wendelin ist am Schlage, um beim Aussteigen behilflich zu sein. Die Geschwister treten, gefolgt von dem Diener, in das Theater.

39. BILD VESTIBÜL, TREPPE UND WANDELGANG -
RANG IN DER OPER

INNEN ABEND

2
1
Man durchquert das Vestibül, steigt die Treppe empor,
wirft die Überkleider auf Wendelins Arm.

Siegmund: Es wird wohl bis gegen elf
dauern, Wendelin.

Wendelin: Ich bleibe zugegen, Herr Graf, -
 falls die Herrschaft nicht bis zum Schluss ...
 Siegmund: Den Wünschen v. r. kann zu versichern. Dennoch, Redl, ...
Die Zwillinge verweilen für eine Sekunde nebeneinander Wendelin, Redl ...
vor einem hohen Spiegel und folgen dann dem Wandelgang, Redl!
der zur Tür ihrer Loge hinführt. Plauderndes Publikum Handeln von ...
steht noch allenthalben und wartet auf das Glockenzeichen, noch so ...
das den Beginn der Vorstellung anzeigt und jetzt ertönt. ...
Der Wandelgang leert sich. ...

40. BILD

ZUSCHAUERRAUM

INNEN ABEND

Siegmund und Sieglind erscheinen als letzte in ihrer Loge.
Das Stimmen des Orchesters, das Klappen der Sessel, ein
nochmaliges Aufwallen des Gesprächs vor der Stille empfängt
sie. Indem Augenblick, da der Theaterdiener die Samtstühle
unter sie schiebt, hüllt der Saal sich in Dunkelheit und
mit einem wilden Akzent setzt das Vorspiel ein.

41. BILD VESTIBÜL UND WANDELGANG -
PARTERRE IN DER OPER

INNEN ABEND

Ein älteres Ehepaar stürmt herein; er - nennen wir ihn
Professor Stadelmeier - mit wehenden Rockschössen voraus,
ungeduldig umblickend, da die pyknische Gattin nicht so
rasch folgen kann. Der Herr ist sehr ungehalten ...

Da haben wir es!

Meine Prophezeiung ist eingetroffen!

Madame, die kaum Luft kriegt, entgegnet ...

Reg' Dich bloß nicht auf, Luitpold,
ich komme ja schon ...

Der Professor:

Ja! Jetzt kommst Du! Jetzt!
Du weißt, wie sehr ich das hasse,
Deine Unpünktlichkeit!
Da herüber ...

Er kontrolliert vorsorglich im Weiteren die Billetts ...

Nein!

Der Professor macht kehrt ...

Links! Wir haben Parterre links!

Madame:

Wenn Du nicht einmal weißt, wo
wir sitzen ... und ich bin dann
schuld ...

Man strebt weiter, den Parterre-Eingang links zu, erreicht
ihn. Dort harrt ein Schliesser. Der Professor hält ihm die
Eintrittskarten unter die Nase.

Der Schliesser:

Ja, das geht jetzt nicht mehr,
die Herrschaften ...
Ich kann Ihnen nicht hineinlassen,
erst wenn der erste Aufzug vorbei
ist, net wahr.

Der Professor verkündet ...

Ich bin Professor Stadelmeier!

... und drückt dem Mann ein Trinkgeld in die Hand.

Der Schliesser:

Dank schön, Herr Professor, aber
unsereins hat auch seine Vorschriften,
mit Verlaub, net wahr.

Und wir haben die dringliche Vor-
schrift, daß wir unter dem Akt
niemand hineinlassen dürfen.

Der Professor, in sehr scharfem Ton ...

So!

Der Schliesser:

Jawohl.

Der Professor:

Aha!

Er wendet sich brüsk ab, läßt die Gemahlin stehen, die
überlegt einen Moment, folgt dann dem Gebieter.

Madame:

Ärgere Dich nicht, Luitpold, die
Vorstellung ist sowieso noch so lang.

Der Professor, verärgert hin- und herwandelnd ...

Der erste Akt ist der wichtigste!
Der wichtigste!

Madame:

Warum?
Ich möchte bloß wissen, warum?

Der Professor:

Weil da die Exposition ist,

Madame hat falsch verstanden, fragt ...

Die was ... ist da?

Der Professor, antwortet, prononciert ...

Die Exposition !
Du bist doch bei den Englischen
Fräulein erzogen worden ...

Er schüttelt den Kopf. Madame unterbricht ...

Erkläre es mir halt, Luitpold.

Der Professor: Nun gut, ich werde es Dir erklären ...

Crescendo ...

... weil im ersten Akt der Walküre
Siegmond erkennt, daß Sieglinde, die
Frau von Hunding, seine Schwester ist.

Madame: Das ist doch schön.

Der Professor: Das ist gar nicht schön für ihn.

Madame: Warum?

Der Professor: Weil er sie zu seiner Geliebten macht.

Madame: Wer?

Der Professor: Siegmund, seine eigene Schwester!
Das ist die Exposition.

Madame: Das ist mir zu unanständig, da bin
ich froh, daß wir noch nicht hinein
dürfen haben.

Der Professor: So.

Madame: Ja, Luitpold.

Der Professor: Aha!

42. BILD

BÜHNE UND ZUSCHAUERRAUM

INNEN ABEND

Auf der Bühne. Der heidnische Saal ist da, mit der Glut des Herdes im Dunklen, dem ragenden Umriss des Eschenstammes in der Mitte. Der Sänger des Siegmund, ein rosiger Mann mit brotfarbenem Bart, sitzt auf dem Lager und blickt "Sieglinde" entgegen. Sie kommt mit alabasternen Busen, der wunderbar in dem Ausschnitt ihres mit Fell behangenen Musse-linkleides wogt. In der Hand das metgefüllte Trinkhorn, beugt sie sich "Siegmond" zu, daß ihre Brust aus dem wilden Fell ihm entgegenblüht, reicht das Horn mit beiden Händen, drückt das Kinn auf die Brust, daß es sich faltet, stellt formend die Lippen ein, weich und warm steigt es aus ihrem weißen Kehlkopf empor...

Des seimigen Metes
süssen Trank
mögst Du mir nicht verschmähen.

"Siegmond":

Schmecktest du ihn mir zu?

"Sieglinde" nippt am Horn, reicht es ihm wieder. "Siegmond" tut einen langen Zug, indem er den Blick mit wachsender Wärme auf sie heftet, schweigend dem Augenblick hingegeben, indes von unten tiefe sehnsuchtsvolle Melodie aufsteigt ...

In der Loge.

Siegmond, aus seinem Fauteuil über die Samtbrüstung gebeugt, stützt den dunklen Knabenkopf in die schmale Hand. Seine Brauen bilden zwei schwarze Falten und der eine seiner Füße, nur auf dem Absatz des Lackstiefels stehend, ist in einer fortwährenden nervösen, rastlos drehenden und nickenden Bewegung. Er tut dem Einhalt, als er neben sich ein Flüstern hört ...

Gigi ...

Sieglinde bietet ihm eine ^cpermutterne Dose mit Cognac-Kirschen dar ...

Willst Du ein Bonbon?

Die Maraschino-Bohnen liegen unten.

Siegmund schüttelt den Kopf, wendet sich wieder der Bühne zu. Sieglind ~~beißt ein wenig von einer Cognac-Kirsche ab,~~ ^{Lehr an} hält sie dann Siegmund hin und sagt ...

Versuch ^{vor.}...

*Das Zeug fliegt doch
so klebrig
geht nicht*

Siegmund nimmt das Bonbon aus ihrer Hand, berührt dabei einen ungebührlichen Augenblick mit den Lippen ihre Fingerspitzen.

Auf der Bühne.

"Siegmund" läßt sich mit bebender Stimme hören...

Einen Unseligen labtest du:
Unheil wende
der Wunsch von dir!

Er bricht schnell auf, um fortzugehen ...

Gerastet hab ich
und süß geruht
weiter wend' ich den Schritt.

"Sieglinde":

Wer verfolgt dich
daß du schon fliehst?

In der Loge:

Siegling zu ihrem Bruder flüsternd ...

Er bleibt, er wartet doch auf
Hunding.

Siegmund:

Das ist mir nicht vollständig
unbekannt.

43. BILD KASERNENHOF BEI DEN LEICHTEN REITERN AUSSEN ABEND

Beckerath langt an, beritten. Er springt vom Pferd, das ihm
eine Ordonnanz abnimmt. Dann tritt er, während er die Reh-
lederhandschuhe abstreift, in die Tür zum Casino.
Hunding-Motiv.

44. BILD BÜHNE UND ZUSCHAUERRAUM INNEN ABEND

Auf der Bühne. Hunding steht unter der Tür, bauchig und
x-beinig wie eine Kuh. Sein Bart ist schwarz, mit braunen
Zotten durchsetzt. Finster und plump auf seinen Speer ge-
stützt, wendet er sich mit fragendem Blick an "Sieglinge",
die erklärt ...

Müd am Herd
fand ich den Mann:
Not führt' ihn ins Haus.

Hundings Bass klingt rostig und kolossal ...

Du labtest ihn?

"Sieglinde":

Den Gaumen letzt ich ihm
gastlich sorgt' ich sein.

"Siegmund":

Dach und Trank
dank ich ihr:
willst du dein Weib drum scheiten?

Hunding sieht auf ...

In der Loge. Das Geschwisterpaar. Die Schultern sanft aneinander gelehnt, hören zu, hören wie Hunding singt ...

/ Heilig ist mein Herd:
Heilig sei dir mein Haus!
.....
Rüst uns Männern das Mahl! /

45. BILD

OFFIZIERSKASINO

INNEN ABEND

Der Saal ist leer, nur in einer Ecke hat man ein kleines Tischchen aufgedeckt. Da sitzt Beckerath. Schöberl, die Ordonnanz, ist bei ihm und macht Vorschläge für die Abendmahlzeit ...

Kalbsnierenbraten ... Herr Leutnant ..
das tät' heut' aufsteh'n ... einen
Kartoffelsalat dazu ...?

... Beckerath schüttelt den Kopf ...

... oder daß wir ein Schnitzel her-
ausbraten lassen ...?

... Beckerath schüttelt den Kopf ...

... oder einen Kaiserschmarrn ...?

... Beckerath schüttelt den Kopf, das dritte Mal. Das macht den treuen Schöberl traurig ...

... aber essen müssen der Herr
Leutnant doch was!

... er setzt seine Verlockungen fort ...

Zum Kaiserschmarrn könnten wir ein
Kirschkompott nehmen ...?

Beckerath fragt ... Waren Sie schon einmal im Theater,
Schöberl?

Der zeigt ein breites Grinsen ...

Jawoll, Herr Leutnant, im Colosseum,
damals, wie die "Schwalben" da gewesen
sind. Auf der Galerie droben. Aber
man hat alles geseh'n.

Beckerath: Bring mir was zu trinken!

Schöberl: Z'Befehl, Herr Leutnant!
Was, Herr Leutnant?

Beckerath: Irgendwas.

Schöberl: Z'Befehl!

Die Ordonnanz geht von dannen, wir beobachten sie, wie sie für einen Augenblick im Office verschwindet ... mit einer halben Flasche Veuve cliquot sogleich zurückkehrt ...

Der Tisch aber ist leer, Beckerath verschwunden.

46. BILD

BÜHNE UND ZUSCHAUERRAUM

INNEN ABEND

Auf der Bühne. Ein Windstoß faucht. Die große gezimmerte Tür springt auf, eine Flut von Mondlicht ergießt sich in den breiten, heidnischen Saal, und von Dunkelheit entblößt stehen sie da: "Siegmond" und "Sieglinde". Sie ist erschreckt ...

Ha, wer ging? Wer kam herein?

"Siegmond" entgegnet ... Keiner ging -
doch einer kam:
Siehe, der Lenz
lacht in den Saal!

Da zieht er sie zu sich hernieder auf das Lager, wirft seine rosigen, fleischigen Arme um sie, preßt ihre Wange auf das Fell an seiner Brust und singt, über ihren Kopf hinaus mit entfesselter und silbern schmetternder Stimme ...

Winterstürme wichen
dem Wonnemond,
in mildem Lichte
leuchtet der Lenz;

In der Loge. Siegmunds Fuß ist immer noch in nervöser, rastlos drehender und nickender Bewegung.

"Siegmunds" Stimme:

/ auf linden Lüften
leicht und lieblich
Wunderwebend
er sich wiegt; /

GROSS

Auf der Bühne. "Siegmund" schweißüberperlt und lauthals
intonierend ...

... durch Wald und Auen
weht sein Atem,
weit geöffnet
lacht sein Aug'.

GROSS

In der Loge. Sieglind; großäugig, den Blick wendend ...

"Siegmunds" Stimme:

/ Aus sel'ger Vöglein Sange
süß ertönt,
holde Düfte
haucht er aus /

... sie hebt die Hand ...

GROSS

Auf der Bühne. "Sieglindes" Hand birgt sich an der
bärtigen Wange "Siegmunds", der singt weiter ...

Seinem warmen Blute entblühen
wonnige Blumen,
Keim und Spross
entspringt seiner Kraft.

A

GROSS

In der Dose. Siegmund sitzt über die Brüstung gelehnt
und schaut auf die Dose der Frau. Sein Kopf ist für
8 Uhr. Im Grunde liegt bewußtlos bewußt Kopf in
in der Dose.

B

GROSS

In der Dose der Frau. Siegmund hat seinen Kopf gelehnt.
Nur ein Augenblick der keine regelmäßige Schwere.

Siegmund "Siegmund": / da /

Siegmund hat seinen Kopf gelehnt, den Zentimeter und eine halbe
zu sehen; die Dose der Frau ist für 8 Uhr. Im Grunde liegt bewußtlos
bewußt Kopf in der Dose. Siegmund hat seinen Kopf gelehnt.
Nur ein Augenblick der keine regelmäßige Schwere.
Siegmund hat seinen Kopf gelehnt. "Hast du die?" fragt er die Frau
an.

Siegmund, hast du die? Hast du die? ... Das Ding hat Kopf...
Hast du die? Hast du die? ...
Siegmund, hast du die? Hast du die? ...

75

GUAZIERE

GROSS

← In der Loge. Siegmund drückt seine Hand behutsam auf die Sieglinds, die sanft an seinem Hals liegt.

Stimme "Siegmunds": / Mit zarter Waffen Zier
bezwingt er die Welt.
Winter und Sturm wichen
der starken Wehr: /

GROSS

Auf der Bühne. "Sieglinde" sieht ihrem Partner in die Augen. Der Busen wogt. Sie blinzelt. Kein Wunder, schließlich hat "Siegmund" forte zu singen...

/ Wohl mußte den tapferen Streichen
die strenge Tür auch weichen,
die trotzig und starr
uns trennte von ihm. /

GROSS

← In der Loge. Das Geschwisterpaar.

Stimme "Siegmunds": / Zu seiner Schwester
schwang er sich her;
die Liebe lockte den Lenz - /

← Die Köpfe Siegmunds und Sieglinds neigen sich einander zu.
Mit einer süßen Sinnlichkeit liebt eines das andere ...

Stimme "Siegmunds": / in uns'rem Busen
barg sie sich tief:
nun lacht sie selig dem Licht./

a)

Siegward: Vorne mit Kopf nach unten, auf dem Boden
hockend, die Hände in der Höhe. Siegfried liegt da
mit den Händen

b.)

in
[unten]

Siegfried, nunmehr rückwärts liegend und gebückt,
wacht auf die Schulter von Siegfried ab und dreht
ihm den Rücken zu.

QUA INSERT

~~Zärtlichkeiten.~~

Stimme "Siegmonds":

/ Die bräutliche Schwester
befreite der Bruder;
zertrümmert liegt
was je sie getrennt /

INSERT

~~Der Zwillinge verschlungene Hände, die sich mehr und mehr
ineinander verkrampfen ...~~

Stimme "Siegmonds":

/ jauchzend grüßt sich
das junge Paar.
Vereint sind Liebe und Lenz! /

47. BILD

CORNELIUSBRÜCKE IN MÜNCHEN

AUSSEN ABEND

Beckerath geht über die Brücke, ^{offenbar heimlich, sehr schüchtern,} langsam schlendernd, be-
^{im Satz zuckend, unentschieden u. den den Augenmerk.} ~~deutlich, den Blick zu Boden gerichtet ... Für einen Augen-~~
~~blick sieht er auf, da Pferdegetrappel ertönt. Ein Fiaker~~
~~trabt vorbei ... Beckerath lehnt sich an die Steinbrüstung,~~
~~verharret ...~~ ^{Symmetrie noch einmal "Hörnermaad" ...}

48. BILD

BÜHNE UND ZUSCHAUERRAUM

INNEN ABEND

Auf der Bühne. "Siegmond" zieht mit gewaltigem Ruck das
Schwert aus dem Stamm der Esche, schwingt es überm Haupt,

schmettert

Siegmund den Wälsung
siehst du, Weib!
Als Brautgabe
bringt er das Schwert:
so freit er sich
die seligste Frau;
dem Feindeshaus
entführt er dich so.

~~In der Loge. Die Geschwister sehen nicht mehr zur Bühne;
sind nur mit sich selbst beschäftigt ...~~

Stimme "Siegmunds":

/ Fern von hier
folge mir nun,
fort in des Lenzes
lachendes Haus:
Dort schützt dich Nothung das Schwert,
wenn Siegmund dir liebend erlag. /

~~... der drohende Inzest wird mitgedacht ...~~

GROSS

Siegmund.

Stimme "Sieglindes":

/ Bist du's Siegmund,
den ich hier sehe -
Sieglinde bin ich,
die dich ersehnt:
Die eigne Schwester
gewannst du zu eins
mit dem Schwert! /

GROSS

Siegling.

Stimme "Siegmonds":

/ Braut und Schwester
bist du dem Bruder ...

TRANSFOKATOR ZURÜCK

... so blühe denn Wälsungenblut! /

Auf der Bühne. Schlußpose.

TRANSFOKATOR ZURÜCK

Der Vorhang fällt. Die Musik dreht sich in einem tosenden, brausenden, schäumenden Wirbel reißender Leidenschaft, dreht sich - und steht mit gewaltigem Schlage still.

In der Loge. Siegmund erhebt sich. Der Beifall rauscht auf. Es wird Licht.

Auf der Bühne. Die erschöpften Sänger erscheinen, verneigen sich nun.

In der Loge.

Siegmund erklärt ...

Soweit ich infrage komme,
suche ich nun bessere Luft zu
gewinnen . - Übrigens war der
Siegmund nahezu schwach.

Siegling:

Auch fühlte das Orchester sich
bewogen, bei dem Frühlingslied
schrecklich zu schleppen.

Sentimental!

... sagt Siegmund und hebt im Frack verächtlich seine schmalen
Schultern...

Kommst Du?

Siegling zögert einen Augenblick, sitzt noch aufgestützt und
blickt zur Bühne hinüber ... Er sieht sie an, da sie jetzt
aufsteht und das Silbertuch nimmt, um mit ihm zu gehen. Ihre
voll und weich aufeinander ruhenden Lippen zucken ...

BLLENDE

49. BILD

VOR DEM PALAIS ARNSTATT

AUSSEN NACHT

Das Coupé knirscht über den Kies des Vorgartens, langt beim
Hause an.

50. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN NACHT

Florian, nahe an der Eingangstür auf einem Stuhl eingenickt,
fährt hoch, beeilt sich zu öffnen. Die Geschwister treten
ein, gefolgt von Wendelin, dem Sklaven im gelben Paletot.
Die Überkleider werden ihnen abgenommen. Siegmund fragt ...

Sind Herr Graf und Frau Gräfin
schon zurück?

Eine kulturwidrige Zusammenstellung:
Kaviar und Rotwein ... brrhh ...

Sommerabend! Champagner oder Brandy?

Während Sieglind sich Tee bereitet, einen Schluck Burgunder dazutut, nimmt Siegmund eine Zigarette aus der Tabatiere und beginnt, zurückgelehnt, die Hände in den Hosentaschen, zu rauchen, indem er die Zigarette mit verzerrter Miene von einem Mundwinkel in den anderen gleiten läßt; seine Brauen bilden an der Nasenwurzel zwei scharfe Falten.

Sieglinds Lippen umfassen voll und weich den Goldrand der Tasse und - indes sie trinkt - blicken ihre großen, feuchtschwarzen Augen zu Siegmund hinüber. Sie setzt die Tasse nieder, stützt den süßen Kopf in die schmale Hand. Ihre Augen bleiben auf den Bruder gerichtet, so sprechend, mit einer so eindringlichen und fließenden Beredsamkeit, daß das, was sie wirklich sagt, nichts dagegen erscheint ...

Willst du denn nichts mehr essen, Giga?

Siegmund:

Da ich rauche, ist wohl nicht anzunehmen, daß ich beabsichtige noch etwas zu essen.

Sieglind:

Aber du hast seit dem Tee nichts genommen, wenigstens einen Pfirsich ...

Siegmund zuckt die Schultern, rollt sie wie ein eigensinniges Kind und sagt ...

Nun das ist langweilig. Ich gehe hinauf. Guten Abend.

Er trinkt den Rest seines Rotweins, wirft die Serviette fort, steht auf und verschwindet, die Zigarette im Mund, die Hände in den Taschen, mit verdrießlich schlendernden Bewegungen in der Dämmerung des Saales.

52. BILD

ZIMMER SIEGMUND

INNEN NACHT

INSERT

Der Lüster flammt auf.

Siegmund knipst zwei kleinere Lampen an, löscht die Deckenbeleuchtung wieder, steht dann still, im Zweifel, was zu beginnen sei.

Schließlich wirft er den Frack ab, legt den Foulard-Mantel an, entzündet mit der alten eine neue Zigarette. Dann streckt er sich auf die Chaiselongue, setzt sich wieder auf, versucht die Seitenlage, die Wange in seidenen Kissen, wirft sich schließlich auf den Rücken und bleibt, die Hände unter dem Kopf, so liegen ...

53. BILD

ZIMMER SIEGLIND

INNEN NACHT

Sieglind, vor dem Spiegel, löst ihr Haar, daß es hinabfällt auf den offenen, violetten Chiffonmantel

BLLENDE

54. BILD

ZIMMER SIEGMUND

INNEN NACHT

Siegmund hat sich vor dem dreiteiligen, in den Wandschrank eingelassenen Spiegel eingefunden. Er steht vor dem Mittelstück, ganz dicht, Aug' in Aug' mit sich selbst und betrachtet sein Gesicht. Sorgfältig und neugierig prüft er jeden Zug, öffnet die beiden Flügel des Schrankes dergestalt, daß er sich nun auch im Profil sieht.

So verweilt er, läßt seine feuchtblanken Augen klagevoll blicken in müdem Leid... Da gewahrt er hinter sich im Spiegel das Eisbärfell, das vor dem Bett seine Tatzen ausstreckt. Er wendet sich um, geht tragisch schleppenden Schrittes hinüber, und nach einem Augenblick des Zögerns läßt er sich der Länge nach auf das Fell sinken, den Kopf auf den Arm gebettet.

Eine Weile liegt er ganz still; dann stemmt er den Ellbogen auf, stützt das Kinn in seine schmale Hand und bleibt so, versunken in den Anblick seines Spiegelbildes dort drüben im Schranke ... Es pocht. Siegmund erschrickt, will sich aufmachen ... aber dann sinkt er zurück, läßt wieder den Kopf ganz hinab auf den ausgestreckten Arm fallen und schweigt.

Siegling tritt ein. Ihre Augen suchen nach Siegmund im Zimmer, ohne ihn gleich zu finden. Schließlich entdeckt sie ihn auf dem Bärenfell und entsetzt sich ...

Gigi ... was tust du? ...
Bist du krank?

Sie läuft zu ihm, beugt sich über ihn, und, mit der Hand über seine Stirn und sein Haar streichend, wiederholt sie ...

Du bist doch nicht krank?

Er schüttelt den Kopf und blickt sie an, von unten, auf seinem Arm liegend, von ihr gestreichelt. Unter den Spitzen ihres Mieders sieht Siegmund ihre kleinen Brüste, schneeweiß ...

Du warst so böse ...

... sagt Siegling ...

Du gingst so häßlich weg. Ich wollte gar nicht mehr kommen. Aber dann bin ich doch gekommen, weil das keine gute Nacht war, vorhin ...

Siegmund: Ich habe auf dich gewartet.

Noch immer im Stehen gebückt meint Sieglind im gewohnten Ton...

Was nicht *hindert*, daß die gegenwärtige Haltung mir ein ziemlich nennenswertes Unbehagen im Rücken verursacht.

Sie läßt sich in die Kniee sinken. Er wirft sich abwehrend hin und her, sagt ...

Laß das, laß das ... Nicht so, nicht so, ... So muß es nicht sein, Sieglind, verstehst du ...

Siegmund spricht seltsam, er spürt es selbst, sein Kopf steht in trockener Glut. Sieglind ist ganz nahe bei ihm. Er hält, halb aufgerichtet, einen Arm um ihren Nacken geschlungen und sieht sie an, betrachtet sie, wie er vorhin sich selbst betrachtet, ihre Augen und Schläfen, Stirne und Wangen ...

Du bist ganz wie ich ...

... sagt Siegmund mit lahmen Lippen und schluckt hinunter, weil seine Kehle verdorrt ist ...

83a

Sein Erleben
ist ganz verschieden
von dem
von mir

~~Alles ist ... wie mit mir ... und
für das ... mit dem Erlebnis ...
bei mir, ist bei dir das mit
Beckerath ... das hält sich die
Waage ... Sieglind ... und im
ganzen ist es ... dasselbe, be-
sonders, was das betrifft ...
sich zu rächen, Sieglind~~

Seine Worte, wie aus wirrem Traum, legen sich gleich einem Nebel um Sieglindes Sinn, ziehen sie hinab, dorthin, woher sie kamen, in ein tiefes Reich, wohin sie noch nie gelangt, zu dessen Grenzen aber, seit sie verlobt war, zuweilen erwartungsvolle Träume sie getragen.

Wagners Feuerzauber. Sie küßt ihn auf seine geschlossenen Augen; er küßt sie auf den Hals, unter den Spitzen des Mieders. Sie küssen einander die Hände. Mit einer süßen Sinnlichkeit liebt eines das andere um seiner verwöhnten und köstlichen Gepflegtheit und seines guten Duftes willen. Sie atmen diesen Duft mit einer wollüstigen und fahrlässigen Hingabe, pflegen sich damit wie egoistische Kranke, berauschen sich wie Hoffnungslose, verlieren sich in Liebkosungen, die übergreifen und ein hastiges Getümmel werden und zuletzt nur ein Schluchzen sind.

Stille ... dann ein leises, silbriges Ticken

INSERT

Die prächtige Taschenuhr im eigens gefertigten Rahmen.
Mitternacht ist vorüber.

Sieglind sitzt noch auf dem Fell, mit offenen Lippen, auf eine Hand gestützt und streicht sich das Haar von den Augen. Siegmund lehnt, die Hände auf dem Rücken, an der weißen Kommode, wiegt sich in den Hüften und sieht in die Luft. Sie sucht ihre Gedanken zu ordnen...

Aber Beckerath ... Beckerath,
Gigi ... was ist nun mit ihm?...

Nun ...

sagt Siegmund, und man kann nicht leugnen, daß er in diesem Augenblick ~~einen bösen Zug am den Mund hat~~ ...
nachgiebig aussieht.

~~... dankbar soll er uns sein.~~ ✓
Er wird ein minder triviales
Dasein führen, von nun an.

ABBLLENDE

Die Musik dreht sich in einem tosenden, brausenden, schäumenden Wirbel reißender Leidenschaft, dreht sich - und steht mit gewaltigem Schlage still.

✓ *gesteht, es recht ... Sein "Hissarenrad" - ^{Leutcher} ~~schon~~ das ganze. Und jedenfalls: Er wird ~~ein minder triviales Dasein führen, von nun an~~*

S: *Beckerath hat mich ja sehr u. und hoffentlich fast alle die Tümpel.*
Sieglind: *Aber ...*
Siegmund: *Es wird ein minder triviales Dasein führen, von nun an.*

6, 9, 10, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 25, 26, 27

30, 32, 33, 34, + 29-34: Die Rollen der Ecken
- 1 - und die Siegmünde?
35: geht nicht so! 42: gemauert! 51: siehe Original

Haben das
Geld sehr
mühs.

1. BILD OFFIZIERSKASINO ZU MÜNCHEN 1911 52

INNEN NACHT

Ein kleines Fest ist im Gange. Dreitakt und Gläserklang. Tumult und Tanzschritt. Das Corps hat ein paar Damen eingeladen; ein Dutzend; eine Gruppe. - Die "Schwalben" nennen sie sich, sind aus Wien und treten derzeit im Variététheater "Colosseum" auf, singender Weise und vorzüglich mit ihrem Glanzlied...

Wenn die Schwalben wiederkommen,
die wer'n schaun! Die wer'n schaun!

... welches sie auch an diesem Abend noch zum Besten geben werden. Zunächst, indes, versucht sich der Leutnant Justus Beckerath am Fortepiano, mit mässigem Talent.

Avantageur!

... ruft Kunz, Graf Arnstatt, indem er zu tanzen aufhört, durch denSaal, dabei hält er mit dem rechten Arm seine Dame umschlungen...

Das ist kein Walzer, sondern ein Trauer-
geläute, Mensch! Sie haben ja keinen
Takt im Leibe; Sie schwimmen und schweben
bloss immer so. Leutnant von Gelbsattel
soll wieder spielen, damit man doch einen
Rhythmus hat. Treten Sie ab, Avantageur!
Sie dürfen später mit mir eine Partie
Chemin de fer spielen, wenn Sie das besser
können.

Beckerath, durch Protektion beim Regiment, steht auf, schlägt die Sporen zusammen und räumt schweigend das Podium dem Herrn von Gelbsattel, der alsbald, mit weit gespreizten Händen in die Tasten greift..

~~Rittmeister~~
~~Oberleutnant~~ Graf Arnstatt hingegen h a t Takt im Leibe; Walzer und Marschtakt; Übermut und Stolz auch; Siegersinn. Der grüne

Rock der Chevaux Legers, die roten Spiegel stehen prächtig zu seinem jungen, erhitzten Gesicht, das nicht eine Spur von Sorge und Nachdenken zeigt; es ist sonnverbrannt, wie bei blonden Leuten, obgleich Haupthaar und Bart braun erscheinen. Eine Pikanterie für die Damen. Die Narbe über der linken Backe gibt seiner Miene einen kecken Ausdruck. Er tanzt wie ein Gott.

Beckerath ist zur Seite getreten, lässt sich von einer weissbehandschuhten Ordonnanz mit Champagner bedienen.

Danke, Schöberl...

... sagt er, trinkt in einem Zuge aus und verlangt nachgeschenkt, dies mit stummer Gebärde.

Z'Befehl, Herr Leutnant!

... man ist zu Diensten. Beckerath, da er jetzt, den Sektkelch in der Hand, die wirbelnden Paare beobachtet, kann ein gewisses Unbehagen nicht verhehlen; auch sitzt ihm die Uniform ein wenig schlotterig und unwahrscheinlich am Leibe.

Kunz Arnstatt hält eine erstaunlich hübsche "Schwalbe" fest an seine Reiterbrust gepresst, blickt ihr unverwandt in die Augen.

Kunz: Ziemlicher Succes, Euer Gastspiel im Colosseum, was?

Die "Schwalbe": Das kann man nehmen, wie man's nimmt, Herr Graf.

Kunz: Fabelhafte Idee, Euch in die Intimität zu holen, muss dem Lichterloh hoch angerechnet werden.

Die "Schwalbe": Wie meinen?

Kunz: Na, dass Ihr hier seid.

Die "Schwalbe": Ach so, ja, das ist schön.

Kunz: In dieser Praxis fortgefahren, werdet ihr bald alle Kavalleriegarnisonen des Reiches an den Fingern herzählen können.

Leutnant von Gelbsattel macht eine Pause.

Weiterspielen! Keine Müdigkeit
vorschützen, Gelbsattel!

... so wird ihm zugerufen. Andere aber, und insbesondere die
Fähnriche verlangen...

Die "Schwalben" sollen singen! Freilich!
Exklusive Privatvorstellung für Königlich-bayerische Chevaux Legers! Singen!
Sie sollen singen!

Und so geschieht es. In einer Reihe stellen sich die Mädchen
auf das Podium, das eine Schmalseite des Saales einnimmt, und
machen Augen. Ihre Schultern und Arme präsentieren sich nackt;
die Kleider sind so gearbeitet, dass sie hellgraue Westen mit
dunkleren Schwalbenfräcken darüber darstellen; dazu tragen sie
schwarze Zwickelstrümpfe und weitausgeschnittene Schuhe mit ge-
waltig hohen Absätzen. Jetzt singen sie; von Gelbsattel beglei-
tet, den Kopf, zurückgeworfenen Oberkörpers, den Damen zuge-
wendet.

Ja, ja, das Militär,
das lieben wir gar sehr!

... so beginnt das Lied und endet wie vorerwähnt...

Wenn die Schwalben wiederkommen,
Die wer'n schaun! Die wer'n schaun!

... bei welchen Schlussversen die Herren begeistert einstimmen
und mit bespornten Füßen den Takt treten.

BLLENDE

2. BILD NEBENZIMMER IM OFFIZIERSKASINO

INNEN NACHT

Kunz, Graf Arnstatt und Beckerath spielen ~~Chemin de fer~~. Ein paar Offiziere stehen herum, schauen zu. Zigarettenrauch schwebt in bläulichen Schichten über den Köpfen. Man vergleicht die Karten.

Kunz: Moi, dix-sept, wie Sie konstatieren
können.

Beckerath: Ich bitte um pardon...

... er hat zwanzig.

Force majeure...

Sie ziehen mir die Hosen ganz schön aus, Beckerath...

... bemerkt Kunz und schiebt seinem Partner ein Türmchen abgezählt übereinanderliegende Goldstücke zu...

Encore une fois! Sie geben...

Beckerath streicht die Karten ein, mischt, bedient; indes serviert die Ordonnanz Schöberl auf einem Silbertablett Kirschwasser. Kunz greift, ohne hinzusehen, nach einem Glas, nimmt mit der anderen Hand gleichzeitig sein Blatt auf, blickt hinein, legt es wieder vor sich auf den Tisch zurück, fordert die Anwesenden auf...

Trinken wir auf Beckerath, meine Herren, sein Dusel lässt auf fatale Verhältnisse in Erotici schliessen... Prost, mein Lieber!

Die Herren folgen der Aufforderung, dann ordnet von Gelbsattel an...

Noch einmal dasselbe, Schöberl,
hier staubt es.

Z' Befehl!

... entgegnet Schöberl und zieht sich zurück. Von Arnstatt verlangt...

Zwei, wenn's beliebt!

Beckerath bedient...

Bitte, Graf.

3. BILD OFFICE IM OFFIZIERSKASINO

INNEN NACHT

Eine weitere Ordonnanz, der Attlfellner, ist damit beschäftigt, Gläser sauber zu machen. Schöberl erscheint, sagt aufseufzend...

Das ist ein Kreuz, wenn das anfangt, dass sie mit dem Kartenspielen nimmer aufhören. Jetzt hab' ich gemeint, wenn wir die Weiber los sind...

Attlfellner unterbricht...

...freilich, weil man sich doch auch auf ein Bett freut...

Schöberl:

Ja, Schnecken, da kannst nix machen.

Er schenkt Kirschwasser ein, Attlfellner erzählt...

Der Lichterloh, der Hallodri, der hat, wie er hinaus ist, links und rechts eine am Arm gehabt, und dann hat er gesagt, dass er jetzt die Stallwachen noch kontrollieren muss, und dass er sich fürcht', allein über den finsternen Kasernenhof...

Schöberl:

Gaudiburschen sind's, die Fähnrich'; nix Gescheites im Sinn haben's.

Attlfellner:

Wer spielt denn drin?

Schöberl:

Der Graf mit dem Beckerath,
hoch geht's her.

4. BILD NEBENZIMMER IM OFFIZIERSKASINO

INNEN NACHT

Graf Arnstatt schiebt erneut ein Türmchen Goldstücke zu Beckerath hinüber, es sind offensichtlich die letzten, die er bei sich hat, denn er sagt...

So, und nun proponiere ich etwas anderes für das nächste, und wenn Sie wollen, letzte Spiel... ich proponiere: entweder die gesamte Börse zurück, oder, wenn i c h verliere, na, dann zeig ich Sie bei meiner Familie vor...

Beckerath versteht nicht gleich...

Wie meinen, bitte? Ich habe nicht ganz...

Von Gelbsattel wirft lachend ein...

Kunz:

Kunz, du wirst leichtfertig jetzt. Es dürfte hinreichend bekannt sein, dass ich zur Leichtfertigkeit tendiere. Alors, Beckerath, wenn Sie gewinnen, können Sie zu uns zum Tee kommen. Ist das akzeptiert?

Von Gelbsattel:

Was zögern Sie? Solche Ehre wird selten einem Sterblichen zuteil! Schöberl! Es staubt!

Beckerath:

Ich bin einverstanden.

Das Spiel wird gemischt, die gesamte Börse in die Mitte des Tisches gerückt, noch ein Kirschwasser getrunken. Dann: Gespannte Erwartung.

Graf Arnstatt scheint mit seinem Blatt zufrieden, er verlangt keine neue Karte, während Beckerath mehrfach nachkauft. Jetzt wird aufgedeckt. Kunz, mit Triumph in der Stimme, verkündet...

Vingt! Malgré...?

Beckerath wirkt fast ein wenig geniert, da er das Maximum aufzuweisen hat. Dies begrüsst man mit Hallo...

Gratulor! Fabelhaft! Sie hätten Bankier werden sollen, bei Ihren Nerven! Es staubt! Glückwunsch, Beckerath!

Kunz steht auf, nimmt mit Grandezza Haltung an und sagt...

Im Namen meines Vaters, Eugen Graf von Arnstatt und zu Wellershausen, auch seiner Gemahlin aus dem Hause *Mein Stiefvater* Podbiersky: Sie sind invitiert, mein Herr!

Sporengeklirr. Beckerath macht eine knappe Verbeugung.

Kunz: So... und nunmehr lasse man den jungen Morgen herein!

Er tritt ans Fenster, schlägt die schweren Samtportieren zurück, öffnet die Flügel, schöpft tief Luft, dreht sich um und meint...

Gemeinsames Frühstück, meine Herren?
Kleiner Fussmarsch vorher? Das wird uns gut tun.

5. BILD CORNELIUSBRÜCKE IN MÜNCHEN

AUSSEN TAG

Die leere Brücke. Begrünte Isarufer im ersten Morgenlicht. Näherkommend: Pfeifen und Geträller der fröhlichen Herrn Offiziere. Ein

paar Textstellen sind zu verstehen...

Die Cheveaux legers...
... und morgen dort...
Kaum haben sie sich satt geküsst,
da reiten sie schon fort.
Ade mein Schatz, trara, ade...

Jetzt ist die Gesellschaft heran...

... und wenn ich dich nicht wiederseh',
es ist doch schön gewesen.

Ein Bäckerjunge radelt daher. Die Herren versperren ihm den Weg.

Hergeben!

... ruft Kunz, Graf Arnstatt in Schnapslaune, greift gleichzeitig nach dem Brotkorb, zerrt ihn vom Rücken des verdutzten Buben, schwingt ihn so geschickt, dass ihm nicht eine Semmel entfällt, dreimal im Kreise herum, und schleudert ihn dann in hohem Bogen, weit hinaus in die Fluten der grünen Isar. Der Bäckerjunge, anfangs schreckerstarrt, hebt dann, als er seine Semmeln schwimmen und versinken sieht, unter Jammerrufen die Arme empor und gebärdet sich wie ein Verzweifelter. Nachdem aber die Herren eine Weile an seiner Angst sich ergötzt haben, befiehlt Kunz...

Honorieren Sie den Buben, Beckerath!
Und nobel, damit er merkt, dass er
es mit Edelleuten zu tun hat.

Der Bäckerjunge besieht sich das Goldstück, das er erhält, seine Tränen versiegen, machen einem breiten Grinsen Platz...

Dank' schön auch!

... sagt er...

Und Grüss Gott die Herren Offiziere!

Damit schwingt er sich auf sein Fahrrad und enteilt.

Kunz wendet sich an Beckerath...

Sie sind eigentlich ganz nett,
Beckerath, nur, wer zum Teufel ist
auf die Idee gekommen, Sie Soldat
werden zu lassen? Dass Ihnen, Gott-
behüte, nicht einfällt, bei mir zu-
hause in Uniform aufzukreuzen. *Neudeutsche!*

Die anderen sind inzwischen schon ein Stück weiter gegangen, haben
die Säbel samt Scheide geschultert und intonieren, halb pfeifend,
halb singend munter fort...

Ade, mein Schatz, trara ade,
und wenn ich dich nicht wiederseh'...

Kunz und Beckerath folgen, weiter über die Brücke hin...

BLLENDE

6. BILD SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Andere Töne erklingen hier: die Einleitungstakte zu Brahms'
"Vergebliches Ständchen". Ein kurzer Rundblick erst über den Raum
im Louis XVI.-Dekor. Jetzt hebt eine Engelsstimme zu singen an...

Mein' Tür ist verschlossen...

Es ist die schöne Comtess Märit, die singt, heiter, gelöst und mit
ihrem Vater, der sie am Flügel begleitet, zärtliche Blicke tauschend.

... mach doch auf,
mach doch auf,
mach doch auf die Tür.

Eugen Graf Arnstatt, das Familienoberhaupt - an der Schwelle zum Greisenalter - hat ein wenig Schwierigkeiten, die Tochter adäquat zu accompagnieren, ab und an beugt er sich, da er das Tragen einer Brille verschmäht, ganz weit nach vorne, um das Notenbild deutlicher zu erkennen. So musizieren sie...

7. BILD VOR DEM PALAIS ARNSTATT

AUSSEN TAG

Kunz und Beckerath, beide in Zivil, sind durch die Aussenpforte eingetreten. Nun nähern sie sich über den rosengesäumten Kiesweg dem Mitteleingang. Vom linken Flügel des Gebäudes her dringt durch ein offenes Salonfenster Contess Märits Gesang. Kunz bemerkt...

La musique s'avant me prend comme une mer...

Meine Schwester... die schöne
Märit.

8. BILD SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Brahms' Lied geht zu Ende. Graf Arnstatt erhebt sich, tritt hin zu seiner Tochter, die - das sehen wir erst jetzt - in einem Rollstuhl sitzt, er küsst ihr die Hand und sagt...

Das ist wunderbar, Liebling.

Du singst es wunderbar...

Märit:

Nun, es macht eben Freude.

Graf Arnstatt:

Ich weiss nicht, was ich täte, wenn du öffentlich... mich würde das sehr irritieren... es ist zu kostbar... wenn ich mir vorstelle...

Er küsst der Contess noch einmal die Hand...

... wenn ich mir vorstelle, dass irgendwelche Männer, die da so in einem Theater...

gegen Eintrittsgeld ...

Märit unterbricht lächelnd...

Jedwede Eifersucht ist doch in
meinem Fall gänzlich unangebracht,
Papa.

Dezentes Klopfen ertönt, Wendelin, der Haushofmeister, in veilchen-
farbenen Kniehosen und galloniertem Überrock, tritt auf...

Darf ich untertänigst melden, Euer
Gräflich Gnaden, der junge Herr Graf
und ein Herr Beckerath begehren ein-
zutreten.

Graf Arnstatt:

Ach so, ach ja... dies, ach ja...
Entrée, die Herren, lassen Sie sie
herein, Wendelin, und - - sagen Sie
der Frau Gräfin Bescheid... und die
Kinder sollen herunterkommen.

Ehe noch Wendelin den Auftrag in aller Devotion bestätigen kann,
erscheint Kunz, den Beckerath im Schlepptau.

Papa, begrüße Dich gehorsamst,
hier bringe ich Beckerath, wie
avisiert. Justus Beckerath.
Guten Tag, ma soeur!

Beckerath macht seine Aufwartung, wechselt im letzten Moment das
Blumengebinde von der Rechten in die Linke, da Graf Eugen sich
nach einigem Zögern doch entschliesst, ihm die Hand zu geben.

Beckerath:

Ich weiss die hohe Ehre zu schätzen,
Erlaucht.

Der Hausherr blinzelt ein ^{Wenig} ~~nachdenklich~~, da ihm diese Anrede eigentlich
nicht zusteht...

Ach, also... ja, wir werden den
Tee nehmen, sogleich...

Kunz mit eleganter Handbewegung...

Das ist Beckerath, Märit.

Aus der Distanz: Knappe Verbeugung des Herrn, sanftes Kopfeigen
der Dame. Beckerath macht zaghaft ein, zwei Schritte auf die
Comtess zu, wird aber durch eine Gebärde Graf Eugens in die andere
Ecke des Salons gewiesen, dorthin, wo der Teetisch bereits gedeckt
steht.

Graf Arnstatt: Beckerath... hm... ich erinnere
mich da an einen Mann Ihres Namens...
ich glaube mich zu erinnern...

Er wendet sich ab, um Märit an den Tisch heranzufahren. Kunz bietet
Beckerath eine Zigarette an, dies aus goldener Tabatiere.

Graf Arnstatt: Du kommst zu uns herüber, Liebling,
oder willst du dich zurückziehen?

Märit: Nein, Papa.

Graf Arnstatt, während er den Rollstuhl behutsam zurechtrückt...

Passt es dir so?

Märit: Glänzend, danke.

Graf Arnstatt: Ja, er hiess Beckerath, der Mann,
ein Weinhändler in Würzburg; der
junge Trautenau hat sich dessentwegen
erschossen, damals... Spielschulden.
Na, es ist vierzig Jahre her. Setzen
Sie sich, Beckerath, es wäre wohl
sehr unwahrscheinlich, dass Sie...?

Beckerath in peinlicher Verlegenheit, entgegnet...

... ich... entstamme zwar einer Kaufmannsfamilie, Erlaucht, mein Vater besitzt Webereien in der Gegend von Hof... aber... mir ist nie bekannt geworden, dass irgend ein Mitglied meiner...

Kunz fällt lachend ein...

... und wenn schon, er könnte ja nichts dafür, nicht wahr?
Ach, Mama!

Die Herren erheben sich. Beckerath fasst nach seinem Blumenbukett. Unter der weiten Flügeltüre, die Wendelin beflissen aufhält, ist, in perlgrauer Robe, Gräfin Isabella, eine hoheitsvolle Dame, Mitte der Vierzig, erschienen. Sie gibt Ordre...

Den Tee, Wendelin.

polnischer Name

GROSS

Hacken werden zusammengenommen. Lippen berühren eine schmale, mit leichter Beugung im Gelenk dargebotene Frauenhand. Dezentres Geflüster...

Voila... Beckerath! Danke...
Kunz schön... Verehrung Mama...
Märit, wie bleich,... du fühlst dich nicht gut?... oh doch, glänzend...

9. BILD GANG IN DER II. ETAGE DES PALAIS ARNSTATT INNEN-TAG

Der schmale Raum, nach der Art des van der Velde tapeziert, führt zu den Zimmern der Zwillingsgeschwister Siegmund und Sieglind von Arnstatt; auch bei Tag brennt hier, an zierlicher Kette, eine Ampel.

FAHRT - GROSS

Zwei verschlungene Hände: die eines Jungen, die eines Mädchens. Man führt einander.... hin zu der wunderlichen, zartfarbigen, vielfältigen Glastüre, die, gleichsam eine Barriere der Moderne, des Jugendstils, den Wohnbereich der Kinder von der ein wenig pompösen Treppenhalle trennt.

10. BILD TREPPENHALLE IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

Auch hier findet sich klassizistische Architektur, makelloses Dekor in seiner kühlen Harmonie nur von jener Türe beeinträchtigt, die jetzt aufschwingt und uns Siegmund und Sieglind erblicken lässt. Grazil wie Gerten sind sie und kindlich von Wuchs bei ihren neunzehn Jahren. Sie trägt ein bordeaux-rotes Samtkleid, zu schwer für ihre Gestalt und im Schnitt der florentinischen Mode von Fünfzehnhundert sich nähernd. Er trägt einen grauen Jackett-Anzug mit einer Krawatte aus himbeerfarbener Rohseide, Lackschuhe an seinen schlanken Füßen und Manschettenknöpfe, die mit kleinen Brillanten besetzt sind. Sie sehen einander sehr ähnlich, haben dieselbe schmale und feingebogene Nase, dieselben voll und weich aufeinander ruhenden Lippen, dieselben dunklen und blanken Augen. Die Geschwister schreiten... ja wirklich, sie schreiten langsam auf die mit schwerem Teppichwerk belegte Treppe zu... steigen hernieder. Wir betrachten sie dabei eine ganze Weile und richten unser Augenmerk schliesslich wieder auf die immer noch verschlungenen Hände.

Backenknochen - stavish

11. BILD SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT INNEN TAG

GROSS, CUA INSERT

Gräfin Isabellas Hand führt eine hauchzarte Chinatasse
zum Munde. Kunz kneift das Mundstück einer russischen
Zigarette. Beckerath zerbröselt trockenen Teekuchen.

Siegmonds Stimme: /Nun gut, führen wir ein Gespräch!/
Siegmond: Ich habe keine Zeit zu verlieren.

GROSS

Siegmund wendet sich mit arrogantem Ausdruck Beckerath zu. fährt fort...

Was schlagen Sie als Thema vor,
Herr Beckerath? Oder von Beckerath?

Beckersath:

Nein.

Kunze:

Also Beckerath, haben Sie sich auf irgendetwas präpariert?

Beckerath scheint verwirrt, weiss nicht gleich zu antworten. Kunz springt ihm bei...

Lassen Sie sich von diesem Buben nicht provozieren, mon camarade. Sicher wird der Kleine es bevorzugen, von der Kunst der Gegenwart zu sprechen, das hat er mit mir schon mehrfach versucht, allerdings erfolglos, wie ich gestehe, aber wenn Sie...?

Beckerath ist froh, einen Anhaltspunkt zu haben...

Ich habe... die gegenwärtige Glaspalastausstellung habe ich besucht. Nicht sehr ausgiebig... zwei Stunden nur... ein Überblick eben.

Sieglind sieht ihren Bruder an, der jetzt fragt:

Beckerath:

Und... Ihr Eindruck?

... gut... er war gut... es ist ja ein Vielfalt der Eindrücke. Da waren zum Beispiel Bilder eines Mannes - ich habe den Namen... nein ich weis nur, er war ein Bauer, ^{ehc} bevor er sich der Malerei zuwandte, das war doch recht schön... Landschaften die er ausstellt, natürlich nicht vollendet, doch die Bemühung...

Siegmund unterbricht...

Sie sind sehr gutmütig, mein Lieber, Sie nehmen den guten Willen in Schutz. Resultate, - mein Freund! Sie meinen: Es ist zwar nicht ganz gut, was er macht, aber er war nur ein Bauer, bevor er zur Kunst ging; so ist auch dies schon erstaunlich. Nichts da. Die Leistung ist absolut. Es gibt keine mildernden Umstände. Er mache was ersten Ranges ist, oder er fahre Mist.

Sieglind:

Hier ist Rhodus, beliebten sie, Herr Ökonom untadelig zu malen, oder fahren sie Mist!

Siegmund wirft ihr einen bewundernden Blick zu, Beckerath versucht eine Entschuldigung...

Ich dachte ^{mir} mir... die Bilder haben mich an die Landschaften der alten Holländer erinnert.

Siegmund:

Ach, ein Epigone! Variationen gar! Verzeihen Sie, Herr Beckerath... die Vorstellung einer Variation in der bildenden Kunst macht mir ~~übel~~, so etwas ist doch nur in der Musik möglich... pardon Märit! - Man stelle sich vor, dass jemand daran ginge, Verrocchio's Colleoni zu variieren...

*scheint mir
absurd*

Sieglind:

... ihm eine Cheveaux Legers Uniform anzöge... pardon Kunz!

Beckerath:

... aber...

Siegmund:

Ich glaube, wir wechseln den Gesprächsgegenstand.

Graf Arnstatt:

Die Konfitüre, meine Liebe, reiche mir doch bitte die Konfitüre, Sieglind!

Sieglind:

Voila, Papa... nehmen Sie noch Tee, Herr Beckerath?

Beckerath:

Oh ja, danke.

Sieglind:

Zur Stärkung?

Beckerath:

Wie bitte?

Sieglind:

Nun ja.

Sie schenkt ihm Tee ein - aus prächtiger Silberkanne. Er dankt. Graf Arnstatt ist bislang ziemlich teilnahmslos dagesessen, jetzt kommt er auf seine alte Idee zurück...

Gräfin Isabella:
Graf Arnstatt:

Der junge Trautenau stand damals kurz vor seiner Verheirathung....
Übrigens... fällt mir gerade ein...
Trautenau? Ich bin desorientiert.
Eine Sache, die mir durch den Umstand fataler Namensgleichheit jenes Herrn mit einem Würzburger Weinhändler in den Sinn kam. Sie ist von ~~wunderbarer~~ ^{mindestens} Bedeutung.

Märit lässt sich von der erneuten Verlegenheit Beckerath's rühren, versucht eine Ablenkung...

Siegmund:

Hast Du dir Oscar Wilders Salome inzwischen durchgesehen, Siegmund, zumindest der Illustrationen wegen? Beardsley, bitte. Ansonsten bevorzuge ich Mallarmé's "Herodiade". Diese Verse liebe ich - Sieglind
Übrigens auch:

"Einsame Schwester nur - Schwester in
Ewigkeiten -
mein Traum steigt auf zu Dir:
so bin ich ganz allein"

Schön,

... fabelhaft, nicht? Für welche Salomefassung würden Sie sich entscheiden, verehrter Beckerath?

Beckerath:

... erlassen sie mir im Augenblick...

Siegmund unterbricht...

darin zu liegen

... erlassen, wieso? Der Sinn Ihrer Anwesenheit scheint mir zu sein, dass Sie sich Äussern. Wir wollen doch von Ihren Ansichten profitieren, nicht wahr, Sieglind?

→ Ja. Und diese Anwesenheit, begünstigt, wie sie zu verfallen, im
Heldens Umstand verdanken wir sie übrigens?

- 19 -

Sieglinde:

Ja. Es ist ein seltener Glücksum-
stand, der uns eine Persönlichkeit
so schillernder Abstammung ins Haus
führt. Welchem Umstand verdanken wir
es übrigens?

Beckerath:

Dem Kartenspiel.

Sieglinde:

Wie originell; originell und ge-
heimnisvoll. Und die Aufklärung?

Siegmund:

beileibe nicht
indiskret sein.
Erheben wir lieber
unsere Fragen.

Sieglinde, ich rufe Dich zur Ordnung.
Wir wollen die Intimsphäre unseres
Gastes nicht verletzen; wir wollen
lieber unsere Frage erneuern: Wilde
oder Mallarmé, nun?

Beckerath:

Ich habe kürzlich die Oper Salome
von Richard Strauß gehört.

Siegmund:

Lobenswert. Ja...?

Beckerath:

Ich fand es.... ich bitte um Ver-
zeihung Frau Gräfin....

Er macht eine kleine Verbeugung...

Siegmund:

... ich fand es ein wenig obszön.
Obszön? Wie? Etwas so durchsichtiges
obszön?

Beckerath:

...ja.

Siegmund:

Ich widerspreche, aber wir wollen
es Ihnen nachsehen, da alle Welt
dieses Adjektiv falsch anwendet...
... im Grunde nämlich, im Grunde
ist nichts und niemand so obszön,
wie keusche Menschen.

Kunz zeigt sich amüsiert...

Man höre!

Siegmund:

Ja. Bringt nicht Enthaltsamkeit
höchst ausschweifende Gedanken hervor?
Ist es nicht so, dass der reine
Mensch sich besonders in der Einsam-
keit erhitzt, schwärmt und seine
Phantasie überschäumen lässt?

Sieglinde:

Wir wollen hoffen, dass Herr Beckerath
nicht einsam ist.

Siegmund:

Darüber kann uns wohl Kunz ^{aus dem Hause} Auskunft
geben.

Kunz:

Ich würde sagen, er ist nicht ein-
sam, aber ungebunden.

Sieglinde fragt im Ton ironischen Interesses (was Beckerath
missversteht)...

Stimmt das?

Beckerath entgegnet lächelnd...

Ja, es ist so. Wissen Sie, die
Wahl des Partners, ich meine der
Partnerin ist eine so difficile...
ich meine...

... er sucht nach Worten, Siegmund weiss maliziös fortzu-
setzen...

... Sie meinen, es ist eine Frage
der Auslese. Es gibt zwar Menschen,
die es einem übelnehmen, wenn man
davon spricht; vielleicht, weil eine
unbestechliche innere Stimme ihnen
zuruft, dass sie selbst in keiner
positiven Auslese vorkommen würden. -

Aber zu denen gehören Sie ja sicher nicht, Herr Beckerath.

Sieglind:

Wie sollte er!

Graf Arnstatt bedient eine ziselierte Tischglocke, deren feiner Ton sogleich Wendelin eintreten lässt, Befehl ergeht...

Liqueur, Wendelin!

Wendelin:

Sehr wohl, Euer gräflich Gnaden.

Jetzt lässt sich Gräfin Isabella vernehmen, wobei ihr leicht slavischer Akzent deutlich offenbar wird...

Es ist sehr frappant, sich vor Augen zu führen, nach welchen Gesichtspunkten heutzutage Ehen geschlossen werden.

Märit bemerkt...

Mama's Lieblingsthema.

Siegmund:

Man muss da sehr deutlich zwischen Sach- und Personenehe unterscheiden, je nachdem rein personelle Beziehungen im Vordergrund stehen oder Objekte, welche die Beziehung vermitteln: Nist und Brutstätte...

Kunz fällt lachend ein...

... oder "Revier".

Gräfin Isabella:

Das habe ich nicht verstanden.

Der Stiefsohn küsst ihr die Hand, sagt...

Du bist bezaubernd, Mama.

Indes Wendelin Benedictine reicht, fragt Siegmund...

... und welchen Standpunkt nimmt
unser Gast ein?

Beckerath:

Ich würde die personelle Beziehung
in den Vordergrund stellen.

Siegmund:

Sie sind sehr mutig.

Man erhebt die Gläser, nippt daran. Kunz flüstert Beckerath
zu...

Du mußt etwas unternehmen, damit
Du hier nicht alles Terrain ver-
lierst.

Beckerath:

Unternehmen?

Kunz:

Natürlich.

Nun geschieht etwas ausserordentlich Überraschendes, nur
aus Beckeraths Konfusion, aber ebensowohl aus seinem un-
trüglichen Instinkt für die Situation erklärbares. Nämlich:
Er steht auf, nimmt Haltung an, verbeugt sich vor dem Gra-
fen Arnstatt und bringt vor:

Darf ich Euer ^{Er}Durchlaucht gehor-
samst um die Hand der gnädigsten
Comtess bitten?

Graf Arnstatt ist nicht zu Unrecht verblüfft, fragt...

Wie... wessen...?

Beckerath wendet sich Sieglind zu, wiederholt seine Ver-
beugung, sagt...

Der gnädigsten Comtess Sieglind.

Nach einer geraumen Pause erhebt sich ungezügelter Heiterkeit. Schliesslich meint Sieglind, und sie kann vor Lachen kaum sprechen...

Eher... Eher Beckerath...
werden sie nackt durch die Stadt
reiten!

Da wittert Kunz von Arnstatt einen gewaltigen Kavallerie-
scherz...

Soll das heissen, Sieglind, dass
Du zustimmst, wenn er es tut?

Sieglind:

Was tut?

Kunz:

Na, nackt durch die Stadt reiten.

Sieglind, erneut von Gelächter geschüttelt...

... Bitte...

Kunz:

Parole d'honneur?

Sieglind:

... auch parole d'honneur...

Siegmund:

Aber einen Helm musst Du ihm
schon genehmigen, er kann ja nicht
völlig unbedeckt... schliesslich
ist er Offizier.

Sieglind:

Genehmigt.

Kunz:

Schlage vor, auch Portepée und
Säbel zuzulassen, damit er sich
eventueller Verehrerinnen erwehren
kann.

Sieglind:

... zugelassen!

Erneut unbändige Heiterkeit. Beckerath steht betroffen,
doch lässt sich nicht leugnen, dass eine gewisse Nachdenk-
lichkeit....

BLLENDE

12. BILD STRASSE IN MÜNCHEN AUSSEN TAG

FAHRT BIS INSERT

Ein buntes, mit verschnörkeltem Zierrat versehenes Schild,
das die Aufschrift trägt

EMMERAN ZIRNGIEBEL

KGL. HOF- & THEATERMALER

13. BILD MALERWERKSTATT INNEN TAG

Ein Podest, darauf ein Hocker, darauf Beckerath. Er läßt
sich eine Cheveaux Legers-Uniform auf den bloßen Leib
pinseln. Meister Zirngiebel, ein kleines weisshaariges
Männchen, ist selbst kunstfertig bei der Arbeit. Er be-
nutzt dazu einen Auflagestock, der ruhigen Hand wegen.
Das Offizierscorps ist anwesend, bei solchem Gaudium darf
man nicht fehlen. Grosses Halloh. Der Champagner fließt.
Ordonnanz Schöberl kommt mit Binschenken kaum nach. In
einer Ecke des Raumes intonieren die Fährriche lautstark
und hochgemut...

Ade mein Schatz trara ade
und wenn ich dich nicht wiedersch'
es ist doch schön gewesen.

Beckerath wirkt allmählich angezogen, Kunz, Graf Arnstatt
beanstandet, indem er auf des Protagonisten Nabel tippt...

Hier fehlt noch ein Knopf, Meister
Zirngiebel! Sie können den Herrn
nicht unvorschriftsmässig auf die
Strasse lassen... Korrekt! Immer
korrekt!

BLLENDE

14. BILD LUDWIGSTRASSE UND ODEONSPLATZ IN MÜNCHEN AUSSEN TAG

Die Türme der Kirche von Sankt Cajetan ragen in den weiss-blauen Himmel. Glockenschlag zeigt die Mittagsstunde an. Unter dem Gewölbe der bayerischen Feldherrnhalle, die man so nennt, weil der Tilly kein Bayer und der Wrede kein Feldherr war, spielt die Platzmusik. Einen Reitermarsch lässt sie hören, passenderweise, denn da kommt unser Freund Beckerath daher. Hoch zu Ross und völlig unangefochten. Freundlich grüßt er mit blankem Säbel hier hin und dort hin. Prächtig steht seine grüne "Uniform" zum Zertviolett der Residenzfassade, da er entlangreitet.... Zirngiebels Werk war gut.

BLLENDE

15. BILD DAS GRÄFLICHE SCHLAFGEMACH INNEN NACHT

Zwei wuchtige Empire-Betten; Mahagoni, mit feuervergoldeten Beschlägen. Dazwischen eine schmale Nachtkonsole, darauf - zur Seite des Grafen eine Kristallkaraffe mit Bordeaux - zur Seite der Gräfin eine Achatschale mit Konfekt. Karyatiden aus Sèvres-Porzellan tragen die beiden Beleuchtungskörper, die sanftes, weisses Licht verbreiten. Graf Arnstatt liest der Gemahlin aus seinem geliebten Plutarch vor, das Buch, eine bei Cotta erschienene Halbfranz-Ausgabe, dabei dicht vor die Augen haltend...

... so erzählt man auch, dass Pan ein Liebhaber des Pindar seiner Gedichte wegen gewesen sei und dass die Gottheit dem Hesiod und Archilochos nach ihrem Tode um der Musen willen eine besondere Ehre erwiesen habe... Numa, nun, stand im vierzigsten

Lebensjahr, als die Gesandten von Rom... wie alt ist eigentlich dieser Beckerath?

Gräfin Isabella:

Vierundzwanzig.

Graf Arnstatt:

So.... als die Gesandten von Rom ankamen und ihm die Königliche Würde antrugen. Das Wort führten Proculus und Velesus....

Gräfin Isabella unterbricht...

Es ist unmöglich.

Graf Arnstatt:

Was sagtest Du ?

Gräfin Isabella:

Ich sagte, dass es unmöglich ist...

... sie nimmt ein Bonbon....

... und es ist unmöglich. Der Sohn eines Textilfabrikanten! Wie kommt so ein Mann überhaupt in Kunz' Regiment?

Graf Arnstatt:

Noch meinen Informationen hat man Tuch zu Spezialpreisen an die Garnison geliefert.

Er nimmt das Buch wieder hoch, fährt fort, vorzulesen...

Numa antwortete den Gesandten:
Jede Veränderung im menschlichen Leben ist voller Gefahren...

Gräfin Isabella wirft simultan ein...

Eben.

Graf Arnstatt:

... Wer an dem Notwendigen keinen Mangel leidet, den kann nichts als Torheit bewegen, seine gewohnte Lebensart zu verlassen, die, wenn sie auch keinen anderen Vorzug hätte...

Der Graf stockt...

... bei Gott, gewisse Vorzüge hat er ja, auch der Böswillige kann nicht leugnen, dass er sehr begütert.... Geld verachten heisst einen König entthronen. Eine revolutionäre Zumutung wäre es...

... er liest weiter...

... wenn sie auch keinen anderen Vorzug hätte, wenigstens der grösseren Sicherheit wegen, dem Ungewissen weit vorzuziehen ~~ist~~. Allein, wie es mit der königlichen Würde in Rom steht...

Jetzt wird Gräfin Isabella unmutig...

Eugen, ich bitte Dich, mich nun nicht weiter mit Plutarch zu traktieren. Schliesslich steht das Glück meiner Tochter auf dem Spiel. Der Herr wird sich morgen stellen!

Graf Arnstatt:

16. BILD VOR DEM PALAIS ARNSTATT AUSSEN TAG

Die Fassade.

TRANSFOKATOR

Aus dem Dunkel eines Raumes tritt Graf Arnstatt ans Fenster, blickt herunter in den Vorhof.

SCHWENK

An einem anderen Fenster erscheint das blasse Gesicht
Gräfin Isabellas...

SCHWENK

... ein Stockwerk höher desgleichen das Gesicht Siegmunds,
dessen Hand rückwärts greift...

17. BILD ZIMMER SIEGMUNDS INNEN TAG

Weisse Jugendstil-Boiserien, von violetter Wandbespannung
unterbrochen; das Mobiliar ebenfalls weiss, der Bodenbe-
lag wiederum violett; an der Stirnseite des Zimmers ein
Gemälde von Klimt; über und neben dem Bett: Graphiken von
Beardsley; in der Nähe des Schreibsekretärs - als einzige
Ausnahme ein englisches Kolonialmöbel - eine Zeichnung von
Schiele.

GROSS

Siegmunds Hand, die von der Sieglindes erfasst wird. Er
zieht sie zum Fenster.

18. BILD VOR DEM PALAIS ARNSTATT AUSSEN TAG

Wiederum die Fassade. Das Fenster mit Siegmund und Sieg-
lind, die nach unten starren, dorthin wo...

... eine Equipage, der Kunz Arnstatt bereits entstieg,
vorgefahren ist. Wendelin steht vor dem geöffneten Schlag
und nimmt Blumen in Empfang, Rosen, drei Gebinde: weisse,
gelbe, rote. Gleich darauf verlässt Beckerath das Gefährt,
er trägt Uniform.

In diesem Augenblick ziehen sich die Gesichter an den Fernstern in das Dunkel des Hauses zurück.

BLLENDE

19. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Die Rosensträusse werden überreicht, der rote für die Gräfin, der gelbe für Märit, der weisse für Sieglind~~e~~. Die Damen nehmen nacheinander mit stummem Neigen des Kopfes die Blumen entgegen und geben sie sogleich an Wendelin weiter, der sich alsbald anschickt, sie in Vasen zu stellen.

Die Familie sitzt im Halbrund, vollzählig. Für Beckerath hat man einen extra Sessel gegenüber vorgesehen. Es wirkt, als hätte er auf einer Anklagebank Platz genommen.

Sieglind~~e~~, noch blasser als sonst, hält sich an Siegmunds Hand fest. Man schweigt, wartet. Beckerath, nach einem Blick in die kühlen, abweisenden Gesichter, beginnt zu sprechen.....

Ich habe versucht, herauszufinden, ob die frivolen Bedingungen, unter denen meine Bewerbung um die Hand der gnädigsten Comtesse erfolgte, dem Gegenstand der Werbung gerecht werden....

Graf Arnstatt räuspert sich sehr vernehmlich und unterbricht...
~~Beckerath~~.....

Es handelt sich nicht um einen Gegenstand, sondern um unsere Tochter....

Beckerath nickt einvernehmlich und murmelt....

Natürlich, pardon... und um meine besten Absichten.

Sieglind~~e~~ verzieht ironisch den Mund und meint....

Ihr Antrag erschien mir Witz genug,
um ihm mit Frivolität zu begegnen -
will sagen: mit allem Unernst.

Beckerath:

Ich habe versucht ... Ihrer ... Ihrer ...

... er sucht nach Worten, Kunz hilft ihm

Extravaganz

Beckerath nickt dankend, fährt fort

Ja, so könnte man sagen ... Ihrer
Extravaganz gerecht zu werden.

Siegmund:

Vormittels
~~Mit~~ einem Trick....

Kunz:

.... ist erlaubt.

Sieglind~~e~~:

Aber ich kann Sie nicht heiraten -
ich liebe Sie nicht.

Beckerath:

Das Letztere ist einleuchtend.

Sieglind~~e~~:

Also verzichten Sie?

Beckerath:

Vorläufig

Keineswegs. Ich verstehe nur, dass
es Ihnen ~~schwer~~ fällt, mich zu lieben.

Schweigen. Dann ergreift Graf Arnstatt das Wort.....

Abgesehen davon, dass es um unsere
Tochter geht, finde ich die Idee mit
der Uniform erstaunlich.... Äh
vorzüglich.... Von wem stammt der
Einfall denn?

Beckerath:

2

Von mir.-Durch inbrünstiges Nachdenken ...
es kostete mich ein paar schlaflose
Nächte ... bin ich daraufgekommen.

Graf Arnstatt:

Exzellent!

Siegmund:

Papa!

Doch wohl von Kunz

Gräfin Isabella:

Eugen, Du meinst allen Ernstes?

Graf Arnstatt:

Sieglinde hat ihre Bedingungen gestellt, wir haben sie nicht verworfen, Herr Beckerath hat sie erfüllt. Die Erfüllung ist durch Sekundanten bezeugt. Es gilt also zu prüfen.....

Er macht eine auffordernde Geste zu Beckerath hin, dass er weiterspräche.

Beckerath:

Ich fürchte, dass Sie alles, was ich an Positivem vorbringen kann, eher verachtenswert finden werden. Mein Grossvater war noch - ich gestehe es freimütig - ein Wurm, ja wohl, eine Laus, wie er von sich selbst immer erzählte. Aber gerade diese Einsicht war die Ursache jenes zähen Strebens, das ihn später groß gemacht hat. - Er heiratete die Tochter eines begüterten Händlers

Graft Arnstatt unterbricht

.... und lenkte vermittels einer kühnen und klugen Unternehmung, großartiger Machenschaften, welche ein Bergwerk, nicht wahr

... den Aufschluss eines Kohlenlagers zum Gegenstand hatten, einen gewaltigen und unversieglichen Goldstrom in seine Kassen. Sie werden es pardonieren, dass ich Erkundigungen eingezogen habe.

Beckerath:

Selbstverständlich.

Graf Arnstatt:

Ebenso ist mir bekannt, dass erst Ihr Herr Vater die Webereien in Oberfranken erwarb.

Beckerath:

Zusätzlich. - Nun, ich bin der einzige Erbe und es fällt mir schwer, dem Rat meines Großvaters zu folgen, nämlich: den Reichtum zu genießen, ohne ihn selbstverständlich werden zu lassen. Er ist es ~~aber~~ schon geworden, leider. Die einzige Rettung für mich ist von einer Heirat zu erhoffen. Ich habe bisher vergeblich nach einer Frau gesucht, die für alles Triviale, für Geld, Wohlstand, ja für mich selbst soviel Verachtung aufbringt, wie das gnädige Fräulein...

Er macht eine Verneigung zu Sieglind~~e~~ hin, fährt fort....

Das hat mich vom ersten Augenblick an bestochen und mich mutiger gemacht, als ich von Hause aus bin.

Die Familie ist sichtlich beeindruckt, schließlich sagt Märit....

Der Vortrag des Herrn Beckerath erinnert mich in erstaunlicher Weise an meinen Mathematiklehrer, Herrn von Itzenblitz. Er beschloss nämlich jede Stunde, ob passend oder nicht, mit der Mahnung an ein strenges Kalkül in jeder Lebenslage.

Beckerath:

Es wäre mir schmerzlich, wenn mein Antrag als Lösung einer Rechenaufgabe missverstanden wird. *würde*

Graf Arnstatt:

zu haben

Nein - ich glaube, Sie recht verstanden: Sie sind bemüht, das Niveau Ihres Daseins zu erhöhen. Ja?

Beckerath:

So ist es.

Gräfin Isabella:

Ich finde es sehr vermessen, das mit Hilfe unserer Tochter versuchen zu wollen.

Beckerath:

Ich habe die Extravaganzen der gnädigsten Comtesse sorgfältig bedacht.

Heiterkeit bei Merit und beim Grafen, ^{der} sagt.....

Es fällt mir zwar nicht leicht es zuzugeben, aber ich glaube, dass Herr Beckerath allmählich jenen ⁵ Grad ^{Mass} an ^{von} Respektabilität

.... Gebärde

... man sollte Sieglindes Bedingungen als erfüllt ansehen.

Gräfin Isabella:

Armes Kind!

Kunz:

Gratuliere, Beckerath! Das Oberhaupt hat gesprochen. Die Betroffene ist minderjährig und hat sich also zu fügen.

Siegmund:

Ich finde solche Simplifikationen in unserer Zeit höchst unangebracht.

Die Familie blickt zu Sieglind~~er~~. Beckerath erhebt sich. Sieglind~~er~~ faßt die Hand ihres Bruders fester und sagt

Ich bin noch zu jung, um mir über die Tragweite dieses Beschlusses ganz klar zu sein. Ich beuge mich aus Tradition, behalte mir aber eventuelle Korrekturen für eine spätere Zeit vor.

Die Anwesenden sind einen Augenblick sprachlos, dann sagt

Kunz:

Bravo!

Gräfin Isabella:

Mein Kind, ich hoffe, Du bist zu unerfahren und zu gescheit, um unglücklich zu werden.

Sieglinde:

Ich bin neugierig genug, es ~~mir~~
~~gefallen zu lassen.~~ *den Dingen ihren*
Lauf zu lassen.

Beckerath geht ergriffen auf sie zu, die sich eng an ihren Bruder lehnt und mit abweisender Gebärde eine weitere Annäherung verhindert.

Sieglinde:

denueil Ich bedinge mir eine halbjährige Verlobungszeit aus, ~~desgleichen~~ wünsche ich vorher keine Vertraulichkeiten, auch nicht die vertrauliche Anrede des "Du".

Kunz:

begehrt Gewährt. Die Geschlagene ~~wünscht~~ einen ehrenvollen Rückzug. Seien Sie großmütig, Beckerath.

Der ist ganz verwirrt.....

Ich werde versuchen, Ihnen so viel vorzuenthalten, wie mir ansteht, damit unserer ... damit einer Ehe nicht ... ich will sagen, dass ich mich würdig zu erweisen suche ...

Kunz lacht

Vorsicht, Beckerath, nicht aus der Deckung! Es wird scharf geschossen.

Beckerath verneigt sich vor Sieglinde, die ihm die Hand reicht. Noch ehe er sie mit seinen Lippen berühren kann, zieht sie sie zurück. Er verabschiedet sich von der Gräfin, von Marit, empfängt die Hand des Grafen, neigt sich so tief, dass man befürchten muss, er wolle auch die küssen.

Kunz faßt ihn schließlich am Arm und nimmt ihn mit sich. Die Zwillinge begeben sich nach oben. Die Gräfin schwebt aus der Halle, der Graf ist mit Märit allein. Er schiebt ihren Rollstuhl hinüber zum Salon.

Märit:

Ein seltsamer Mensch, dieser Beckerath. Er ist von so zwingender Ergebenheit, daß es Sieglind nicht leicht haben wird.

Graf Arnstatt:

Man kann sich ihn schlecht als Liebhaber vorstellen. Aber diese Rolle gedenkt er wohl auch nicht zu spielen. Eine Frau will er haben. Sie gehört zu seinem Goldstrom.

Märit:

Warum nur hat sie letztenendes eingewilligt? Geld kann doch kein Grund sein für sie.

Graf Arnstatt:

Unterschätze sie nicht. Sie möchte, dass ihre Selbstherrlichkeit fundiert ist. Vielleicht fürchtet sie die Liebe auch mehr als ein Rechenexempel wie in diesem Fall.

20. BILD

SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Der Graf und Märit kommen herein, nähern sich dem Flügel.

Märit:

Ich habe immer ein wenig Angst gehabt vor der Verheiratung meiner jüngeren Schwester. So gesehen, ist es ein kaum merkbarer Vorgang ... ohne Leidenschaft ... ohne Tränen ... ohne Liebe. Glaubst Du, Papa, daß Beckerath glücklich ist?

Graf Arnstatt:

Sicher.

Märit beginnt vor sich hinzusummen, die Arie der Cleopatra aus Georg-Friedrich Händels "Julius Caesar" - Hast Du mich so berauscht, Du strahlende Fortuna

Graf Arnstatt öffnet den Deckel des Flügels, schlägt einige Akkorde an. Märit interpretiert nun auch den Text ...

Hast Du mich so berauscht,
Du strahlende Fortuna ...

GROSS

Der alte Herr spielt, versunken Plötzlich schwingen Orchestertöne mit ...

BLLENDE

21. BILD

IMAGINÄRES THEATER

INNEN NACHT

Dekoration der Oper Julius Caesar. Märit im Rollstuhl auf der Bühne; Fortsetzung der Arie.

Graf Arnstatt indess findet sich allein im leeren Zuschauerraum, in einer leeren Loge. Er hört zu, zeigt sich ergriffen ... strahlende Schlussphrase.

BLLENDE

22. BILD

SALON IM STADTPALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

GROSS

Comtess Märit. Letzter Ton. Dann wendet sie sich lächelnd an ihren Vater...

Nun Papa, Du läßt mich ja alleine
singen.

GROSS

Graf Arnstatt, fährt sich mit dem Handrücken über die Stirn...

Ich war soeben das Opfer einer
Imagination.

23. BILD

LANDSCHAFT

AUSSEN TAG

Die Zwillings-Geschwister bei einem wilden, erregenden Ritt. Erhitzte Gesichter. Galopp, ~~kein~~ Hindernis achtend. Gelbe Stoppelfelder. ~~Zeit~~. Grüne Wäsen. Wald. Endlich: Ein Park, der Englische Garten....

Dicht bei einem künstlichen Wasserfall ^{springt} ~~steigt~~ Sieglind~~e~~ vom Pferd, läuft noch ein paar Schritte, streckt ihre Hände aus ... Siegmund sitzt ebenfalls ab, folgt ihr, bleibt hinter ihr stehen, beobachtet sie. Sie spürt seinen Blick, dreht sich um, ^{ladet} ~~ladet~~ ihn mit einer Handbewegung ein, es ihr gleich zu tun; sie schöpft Wasser in ihr heisses Gesicht. Es scheint ihr nicht genug, sie beugt sich tief hinein. Siegmund lacht, folgt ihrer Aufforderung, öffnet seine Jacke, sein Hemd....

Jetzt tritt Sieglind~~e~~ vollends unter den Strahl. Das Wasser läuft über ihr Gesicht, ihren Körper. Sie ^{biegt} ~~neigt~~ sich, schüttelt sich. Siegmund holt sie ein, zieht sie an sich, küßt sie - so etwa, wie der Maler Behrens ein Liebespaar sich küssen läßt

Siegmund:

Bah! Beckerath, diese artige Null!

Er ^{will} ~~versucht~~ Sieglind~~e~~ erneut ^{immer} ~~an sich zu ziehen~~. Sie entweicht, er folgt.....

28. BILD HALLE IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

Halbstock. Die Louis XVI.-Pendule in einer Wandnische zeigt einige Minuten vor Zwölf. Wendelin rührt das Tantom. Der erzene Lärm, übertrieben für seinen Zweck, dringt durch das ganze Haus.

29. BILD ESSAAL IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

Florian, der zweite Diener (wir haben ihn bislang einigemal im Hintergrund wirken sehen) legt letzte Hand an den Frühstückstisch: eine ovale Tafel. Auf dem starken, blitzend weissen und scharf gebügelten Damast, sieben Gedecke; Nymphenburg; das kantige Empireservice. Uppiger Blumenschmuck. Die kriegerische Mahnung, der erzene Lärm ertönt zum zweiten Male...

30. BILD HALLE IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

... hierauf erscheint man; zuerst Kunz, vom Garten herkommend; sodann Graf Arnstatt mit Märit. Wendelin reicht alten Madeira.

Graf Arnstatt:

Ist Beckerath noch nicht da?

Kunz:

Nun, er wird kommen. Wie wird er nicht kommen.

31. BILD TREPPENHALLE IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

Wiederum durchschreiten die Zwillingsgeschwister die wunderliche, zartfarbige Glastüre. Wiederum steigen sie hernieder. Wiederum halten sie sich bei den Händen.

32. BILD HALLE IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

Inzwischen ist Beckerath eingetroffen, sein Zuspätkommen nach allen Seiten entschuldigend....

Ja, entschuldigen auch Sie, Sieglind. Der Weg von der Kaserne ist doch weiter... ich...

Sieglind: Sehr weit. Und wie nun übrigens, wenn Sie in Anbetracht dieses Weges Ihre Kaserne ein wenig früher verliessen?

Siegward fügt hinzu... Das würde von entschieden ^{befreiender} Wirkung auf den Gang unseres Hauswesens sein.

Gräfin Isabella: Gehen wir zu Tisch.

33. BILD ESSAAL IM PALAIS ARNSTATT INNEN TAG

GROSS. QUA INSERT.

Steife Servietten werden entfaltet...

... man sitzt tief am Tische, auf Stühlen, deren breite Polster mit Gobelins bespannt sind. Graf Arnstatt liest mit argwöhnischer Miene das Menu, das in drei Exemplaren aufliegt.

INSERT

Fleischbrühe mit Rindermark
Sole au vin blanc
Fasan
Ananas

1907^{er} Hochheimer Domdechanei - Acexe coston

Graf Arnstatt legt das Kärtchen zurück, bemerkt...

Nun ja, es ist ein Familienfrühstück.

Da ist auch schon die Suppe. Die Diener reichen sie um den Tisch, gebückt, mit konzentrierter Miene, in einer Art Leidenschaft des Dieners.

Graf Arnstatt:

Essen Sie eigentlich gern, Beckerath?
Essen Sie mit Genuss? Wo nicht
desto schlimmer für Sie. Mir ist
jeder Mahlzeit ein kleines Fest.

Dies wird mit soviel Courtoisie vorgebracht, dass mit Recht
der Eindruck entsteht, der alte Herr hätte mittlerweile für
seinen zukünftigen Schwiegersohn Sympathie gefasst. Beckerath
entgegnet...

Ich esse gerne, Erlaucht, wenn ich
auch zuweilen an einer Schwäche des
Sonnengeflechtes... ja, eben hier,
unterhalb des Magens leide, so bin
ich gehalten, aufzupassen, was ich...

Graf Arnstatt:

Seien Sie heute unbesorgt... es
sind lauter bekömmliche Sachen.

Er nimmt nocheinmal das Menükärtchen hoch, wirft es auf den
Tisch zurück.

Beckerath:

Sicher. Ich bin unbesorgt.

Gräfin Isabella:

Von Grieder kam überdies heute
Nachricht, dass die Yamamaiseide-
garnituren abgesandt wären. ~~Sehen~~

Sieglind:

Wie erhehend.

Gräfin Isabella:

Mein Kind, ich verstehe Dich nicht;
in acht Tagen schliesslich... in
acht Tagen soll es stattfinden und
Du zeigst für nichts Interesse...
für nichts... Es ist wirklich ent-
nervend, Eugen. Mit Mühe habe ich
sie dazu bekommen, dass sie nur ihre
Reisekleider probiert... es ist wirk-
lich... die Laforet war auch ganz
verzweifelt...

Graf Arnstatt wendet sich erneut an Beckerath...

Wie denn, mein Lieber, steht nun Spanien endgültig fest? Fünfzig Stunden und Sie sind in Madrid, wenn sie so wollen.

Beckerath:

Ja, Spanien steht fest, es sei denn, dass Sieglind....?

Er wirft ihr einen fragenden Blick zu, den Sieglind ignoriert. Harit meint...

Aber Sie nehmen den Landweg... nicht zu Schiff von Rotterdam, oder?

Beckerath, eilfertig...

Ja, den Landweg... selbstverständlich.

Graf Arnstatt:

Da werden Sie Paris nicht links liegen lassen. Sie haben die Möglichkeit, direkt über Lyon zu fahren...

Kunz:

Sieglind kennt Paris.

Graf Arnstatt:

Aber Beckerath sollte sich die Gelegenheit nicht... denke ich...

Ich stelle ihm freilich anheim...

Kunz:

Die Wahl des Ortes, wo Dir der Honigmond anbrechen soll, bleibt billig Dir selbst überlassen.

Sieglind wendet den Kopf, wendet ihn zum erstenmal ihrem Verlobten zu: unverhohlen und frei, ganz unbesorgt, ob jemand Acht darauf habe. Sie sieht in die artige Miene Beckeraths - an ihrer Seite - gross und schwarz, prüfend, sonderbar erwartungsvoll, fragend, mit einem glänzend ersten Blick. Doch zwischen den Stühlen hält sie die schmale Hand ihres Zwilling, dessen Brauen an der Nasenwurzel zwei unmutige Falten bilden.

Wir haben es uns versagt, die Handreichungen der Dienerschaft ausdrücklich zu beschreiben. Alles vollzieht sich, soviel sei bemerkt, lautlos behutsam, tauben Ohrs für die Tischgespräche der hohen Herrschaften. Jetzt naht das Fischgericht. In der kleinen Zwischenpause ergreift Siegmund das Wort und verzerrt nach seiner Art beim Sprechen das Gesicht wie jemand, den die Sonne blendet...

Ach hören sie, Beckerath, eh' wir's vergessen.... Sieglind und ich, wir nahen uns ihnen in bittender Haltung...

Es ist die Walküre heute in der Oper... Wir möchten sie, Sieglind und ich, noch einmal zusammen hören... Dürfen wir das, es hängt natürlich von ihrer Huld und Gnade ab.

Kunz wirft ein...

Wie sinnig...

... und trommelt auf dem Tischtuch den Rhythmus des Hundingmotivs. Beckerath, beinahe bestürzt, dass man in irgendeiner Sache nach seiner Erlaubnis verlangt, antwortet...

Aber, Siegmund, gewiss... und Sie, Sieglind... ich finde das sehr vernünftig... gehen Sie unbedingt... ich bin imstande und schliesse mich an.... Es ist ein vorzügliche Besetzung heute...

Siegmund:

Ach, denken sie, ich finde die Besetzung schlecht. Im übrigen, seien Sie unserer Dankbarkeit wohl versehen; aber Sie haben uns miss-

verstanden. Sieglind und ich, wir bitten, vor der Hochzeit noch einmal allein miteinander die "Walküre" hören zu dürfen. Ich weiss nicht, ob sie jetzt...

Beckerath:

Aber natürlich.... Ich verstehe vollkommen. Das ist reizend. Sie müssen unbedingt gehen...

Siegmond:

Danke. Wir danken Ihnen sehr. - Dann lasse ich also Percy und Leiermann für uns anspannen.

Graf Arnstatt:

Ich erlaube mir, Dir zu bemerken, dass Deine Mutter und ich zum Diner bei den Truchseß fahren. Ihr werdet die Herablassung haben, Euch mit Beal und Zampa zu begnügen und das braune Coupé zu benutzen.

Kunz:

Und Plätze?

Siegmond:

Ich habe sie längst.

Er wirft den Kopf zurück. Die Geschwister sehen Beckerath lachend in die Augen.

XX

32. BILD

ZIMMER SIEGMUNDS

INNEN TAG

Später Nachmittag. Siegmund, im Hausmantel aus Foulard, nützt die überzählige Stunde bis zum Opernbesuch, um, ausgestreckt in einem tiefen Fauteuil, ein paar neu erschienene Romane durchzublättern, deren typographische Ausstattung, deren geschmäcklerische Einbände darauf hinweisen, daß es sich um Erzeugnisse der "Moderne" handelt. - Man spürt dem jungen Herrn eine gewisse Unlust, eine seltsame Nervosität an....

Schließlich blickt er auf die Uhr, ein prächtiges altes Taschenexemplar übrigens, das in einem eigens dafür gefertigten Rahmen auf dem englischen Sekretär steht. Sodann wendet sich Siegmund hinüber zum Badezimmer, um mit der Toilette für den Abend zu beginnen. Er öffnet die Tür, sagt

... ach, pardon, Sieglindø.

Stimme Sieglindes: / Du kannst gleich herein, Gigi....
einen Augenblick noch /

Siegmund zieht sich zurück; nimmt kurz ein Journal auf, legt es wieder weg; öffnet ein Saffian-Etui, das offenbar ein Schmuckstück enthält; zündet sich eine Zigarette an

klappt es nach Reigen Blick Gi...

33. BILD

BADEZIMMER

INNEN TAG

Kurios und zweckdienlich ausgestattet. Bizarres Rankenwerk auf den Kachelwänden. Allenthalben Spiegel, blitzende Flakons, Dosen. Die Amaturen in Bronze; gewundene Schlangenköpfe als Wasserspender.

Sieglind~~f~~, in ein großes fraisefarbenes Badelaken gehüllt, ist soeben der Wanne entstiegen. Sie frottiert sich ab, schlüpft daraufhin in hochhackige Satinpantoffeln, ruft

... Ich bin fertig !

... und entschwindet, da sie das eng umschlungene Tuch beim Gehen behindert, mit Trippelschritten.

34. BILD

ZIMMER SIEGLINDE

INNEN TAG

Ähnlich dekoriert, wie das des Zwillingbruders. Andere Farbstellungen. Als Lager die abstruse Fertigung eines gewissen Herrn Gallé aus Paris, eine breite Bettstelle, Kopf- und Fußteile als überdimensionale Nachtfalterflügel ausgebildet. Die Fensterläden sind halb geschlossen. Streiflicht der tiefstehenden Sonne.

Für ein paar Augenblicke noch legt sich Sieglind~~f~~ auf ihr sonderbares Bett, bäuchlings, das Kinn in die Hände gestützt, dann wirft sie sich herum, starrt zur Decke

35. BILD

BADEZIMMER

INNEN TAG

Siegmund steht, blanken Oberkörpers, vor dem weißgerahmten Spiegel über dem Lavoir. Er ist mager, wie ein Knabe; er arbeitet an sich, übergießt sich dabei zunächst gänzlich mit aromatischem Wasser. Zuweilen bilden seine Brauen zwei scharfe Falten, da er sein Ebenbild prüfend betrachtet....

36. BILD

ZIMMER SIEGLINDE

INNEN TAG

Sieglind~~f~~ hat sich erhoben, vor den üppigen, chinzbezogenen Toilettentisch gesetzt. Sie bastelt an ihrer Frisur, die eine oder andere Möglichkeit erwägend....

BLLENDE

37. BILD

ZIMMER SIGMUND

INNEN TAG

Ein Eisbärenfell streckt vor dem Bett seine Tatzen aus. Siegmunds nackte Füße verschwinden darin; seine Beine stecken bereits in engen schwarzglänzenden Hosen. Jetzt schlüpft er in das gefältete Frackhemd, befestigt die Hosenträger aus feinem weißen Rips über den schmalen Schultern; er bekleidet sich weiter: hauchdünne Socken folgen, Strumpfbänder mit silbernen Schnallen. Als er anfängt, den Fuß auf einen Schemel gestellt, die Knöpfe seiner Lackstiefel zu schliessen, klopft es.

/ Darf ich kommen, Gigi? /

... fragt Sieglind~~f~~ draussen.

Ja, komm.

... antwortet Siegmund.

Sie tritt ein, schon fertig. Sie trägt ein Kleid aus seegrüner schimmernder Seide, dessen eckiger Halsausschnitt von einer breiten Ekrü-Stickerei umgeben ist, zwei gestickte Pfauen, einander zugewandt, halten oberhalb des Gürtels in ihren Schnäbeln eine Girlande. Über ihrem Arm hängt ein ~~schwarzes~~^{schwarz} mit Silber durchwirktes Tuch.

Sieglind~~f~~:

Ich verhehle Dir nicht, daß der Wagen wartet.

Siegmund:

Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß er sich noch zwei Minuten gedulden wird.

Sieglind~~f~~ setzt sich auf die weißsamte Chaiselongue und sieht ihrem Bruder zu, der eifrig an sich weiterarbeitet.

Er wählt aus einem Farbenwust von Krawatten ein weißes Piqueband und beginnt es vor dem Spiegel zur Schleife zu schlingen.

Sieglind~~f~~:

Siegmund!

2
Beckerath trägt auch die farbigen Krawatten immer noch quergebunden. So etwas tun doch sonst nur die Tiere.

~~Siegmund~~

Beckerath ist die trivialste Existenz, in die ich Einblick gewonnen habe.

Er wendet sich zu seiner Schwester um, fügt hinzu, wobei er wieder sein Gesicht verzieht, wie jemand, den die Sonne blendet

Übrigens möchte ich Dich bitten, dieses Herren im Laufe des heutigen Abends nicht mehr in Erwähnung zu tun.

Sieglind~~f~~ lacht kurz auf und antwortet

Du kannst Dich versichert halten, daß mir das unschwer gelingen wird.

Siegmund legt die tief ausgeschnittene Pique^A-Weste an, zieht darüber den fünfmal probierten Frack, dessen weiches Seidenfutter den Händen schmeichelt, während sie durch die Ärmel gleiten.

Laß sehen, welche Knopfgarnitur Du genommen hast.

.... sagt Sieglind~~f~~ und tritt zu ihm. Es ist eine Amethyst-Garnitur, die Knöpfe des Hemdeinsatzes, der Manschetten, der weißen Weste sind von gleicher Art. Sieglinde betrachtet Siegmund mit Bewunderung, mit Stolz, mit Andacht, eine tiefe dunkle Zärtlichkeit in ihren blanken Augen. Da ihre Lippen so weich aufeinanderreichen, küßt er sie darauf. Sie setzen sich auf die Chaiselongue, um noch einen Augenblick zu kosen, wie sie es lieben.

Sieglinde: Ganz, ganz weich bist Du wieder.

... dabei streichelt sie seine glattrasierten Wangen

Siegmund: Und Du....?

Er läßt seine Hände über ihren zarten Unterarm gleiten.

Sieglinde: Ich hab' was für Dich.

Sieglinde bringt eine gewichtige goldene Fessel zum Vorschein, die sie ihm um eins seiner knabenhaften Handgelenke legt.

Siegmund: Danke. Das ist wirklich schön.
Und ich, ich

Er steht auf, tritt zum Sekretär, greift nach dem Saffian-Etui, fährt fort

.... ich hab' für Dich auch etwas.

Sieglinde: Auch ein Abschiedsgeschenk?

Siegmund: Abschiedsgeschenk? Wie denn?
Beckeraths wegen?

Sieglinde: Wir wollten ~~von ihm~~ nicht sprechen,
~~diesen Abend und nun~~ *von ihm ... und nun ...*

Siegmund: Tu as raison.

Trennen Punkt

Sieglinde öffnet das Etui.

INSERT

Auf rotem Samt liegt ein goldener Reif, in dessen Mitte ~~an~~ ^{aus} blumenkelchähnlicher Fassung eine große Perle hängt.

Sieglinde ist begeistert.....

Nein, Gigi ^{zauberhaft} wundervoll.
Du bist zu lieb.

Siegmund
Sie küßt ~~ihn~~ auf die Augen; er küßt sie auf den Hals, oberhalb der gestickten Pfauen. Mit einer süßen Sinnlichkeit liebt jedes das andere um seiner verwöhnten und köstlichen Gepflegtheiten ~~und~~ ^{gepflegt} und seines guten Duftes willen.

Schließlich spielen sie wie kleine Hunde, die sich mit den Lippen beißen.

Siegmund steht auf, sagt: ~~Wir wollen heute nicht zu spät kommen.~~

Sieglinde: Einen Augenblick

Sie tritt zum Spiegel, legt den Reif ins Haar, *die Pöbel zieht ihre Hüte, sie* dreht sich zu Siegmund um

Bitte, ich bin fertig.

38. BILD

HALLE IM PALAIS ARNSTATT

INNEN TAG

Hier steht Wendelin in langem gelben Paletot und wartet mit den Mänteln. Siegmund und Sieglinde erscheinen, lassen sich die Überkleider anlegen und treten, gefolgt von dem Diener, hinaus.

39. BILD

VOR DEM PALAIS ARNSTATT

AUSSEN TAG

Das Coupé, Ball und Zampa, vorgespannt, hält dicht am Haus. Der Kutscher, die Hand am Rosettenhut, hat sich ein wenig vom Bock geneigt, indess Wendelin das Einsteigen der Geschwister überwacht. Dann klappt der Schlag, der Haushofmeister schwingt sich zum Kutscher und der Wagen, sofort in schneller Gangart, knirscht über den Kies des Vorgartens, gleitet durch die weitgeöffnete Gatterpforte, biegt in geschneidiger Kurve rechts um und rollt dahin